

**Zeitschrift:** Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt

**Herausgeber:** Historische Gesellschaft Freiamt

**Band:** 67 (1999)

**Artikel:** Die Salesianer Don Boscos in Muri : 1897-1904

**Autor:** Schmid, Franz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1046260>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE SALESIANER DON BOSCOS IN MURI

## 1897–1904

### Die Quellen

Die kurze Anwesenheit der Salesianer Don Boscos im Freiamt ist reich und vielfältig dokumentiert, und auch die «Don-Bosco-Anstalt zum hl. Joseph in Muri» kann einerseits einen reichen Fundus von Quellen vorweisen, andererseits muss dieser aber als lückenhaft bezeichnet werden. Als ein gewisser Mangel erweist sich die Tatsache, dass die Chronik des Hauses fehlt und mit ihr die gesamte Korrespondenz und alle Dokumente, die im Archiv der Anstalt vermutet werden dürfen. Die Don-Bosco-Anstalt Muri war nach ihrer Schließung nach Lüttich transferiert worden. Dieses Haus wurde am 24. Dezember 1944 durch Kriegseinwirkungen zerstört und durch Brand völlig vernichtet. Heute sind in der wallonischen Provinz keine Unterlagen bekannt, die Muri betreffen.

Archive, die über einschlägige Quellen verfügen, sind das *Archivio Salesiano Centrale* in Rom, das *Bischöfliche Archiv Solothurn*, das *Pfarrarchiv Muri*, das *Gemeindearchiv Muri* und das *Staatsarchiv des Kantons Aargau* in Aarau.<sup>1</sup>

Die sehr umfangreiche und aufschlussreiche Korrespondenz der Salesianer in Muri mit den Oberen in Turin wird von Direktor E. Méderlet durchwegs in französischer, die von anderen Salesianern sowie von Pfarrer A. Döbeli und den Schwestern Frey in italienischer Spra-

<sup>1</sup> Dazu wurden zu Einzelfragen die Archive des Generalrates der Don-Bosco-Schwestern in Rom, der Norddeutschen Provinz der SDB Köln, der Österreichischen Provinz der SDB in Wien, der Süddeutschen Provinz der SDB in München, der Wallonischen Provinz der SDB in Brüssel, das Archiv der SDB in Warschau, das Archiv Heiligkreuz in Cham und das Archiv der Diözese Metz konsultiert.

che geführt. Einige wenige Briefe sind in lateinischer Sprache verfasst.

Die «*Salesianischen Nachrichten*» (*SN*)<sup>2</sup> berichteten fortgesetzt über die Don-Bosco-Anstalt Muri, und zwar sowohl die deutsche<sup>3</sup> wie auch die italienische<sup>4</sup> und die französische<sup>5</sup> Ausgabe.

Die deutschen Texte, Urkunden, Dokumente und Korrespondenzen sind nahezu ausnahmslos in deutscher Handschreibschrift (Sütterlin) geschrieben.

Die zeitgenössische Lokalpresse wird in diese Darstellung nicht systematisch, sondern nur vereinzelt einbezogen. Fotos, Skizzen und Baupläne werden weder wiedergegeben noch beschrieben.

Fotokopien aller relevanten Texte, Skizzen und einige Baupläne, Zusammenfassungen bzw. Übersetzungen fremdsprachiger Texte in die deutsche Sprache sowie Transskriptionen der deutschen Texte sind im Institut für Salesianische Spiritualität Benediktbeuern abgelegt.<sup>6</sup>

## 1. EINFÜHRUNG

Am 8. Dezember 1897 eröffnen die Salesianer Don Boscos in einem Teil des 1841 säkularisierten Klosters Muri ihre erste Niederlassung im deutschen Sprachraum. Nach nur sieben Jahren mühevoller Arbeit schliessen sie die Einrichtung wieder. Die Auflösung des Hauses

<sup>2</sup> Die *SN*, das von Don Bosco gegründete Verbindungsorgan zu den salesianischen Mitarbeitern, seit 1895 auch in einer deutschen Ausgabe erscheinend, wurden in Turin redaktionell erarbeitet, gedruckt und versandt. Die Redaktion lag in Händen des Hauptschriftleiters E. La Roche, der von deutschen «Mariensöhnen» in Penango unterstützt wurde. Sie erschienen monatlich in einem Umfang von 16 bis 36 Seiten mit einer Anfangsausflage von 20000 Exemplaren. (Georg SÖLL, «Die Salesianer Don Boscos (SDB) im deutschen Sprachraum 1888–1988. Rückblick zum 100. Todestag des heiligen Johannes Bosco (31. Januar 1988), des Gründers der ‹Gesellschaft des heiligen Franz von Sales›.» München, Don-Bosco 1989, S. 27 ff.)

<sup>3</sup> SN 3 (1897) 17–18, 260; 4 (1898) 15–16, 39–40, 118–119, 150; 5 (1899) 224, 226; 6 (1900) 63, 186–187, 210–214, 275; 7 (1901) 125–126, 171, 281–283; 8 (1902) 132; 9 (1903) 66–70.

<sup>4</sup> BS 21 (1897) 311; 22 (1898) 13; 25 (1901), 256–257.

<sup>5</sup> «*Bulletin Salésien*». 20 (1898) 39.

<sup>6</sup> Den konsultierten Archiven und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Arbeit ermöglicht und bereitwillig unterstützt haben, sowie Christine Bacher, Alois Kothgasser, Jochen Ostheimer und Hubert Schiefer für umfangreiche Übersetzungsarbeiten ist gebührend zu danken.

gleicht einem resignierten Rückzug nach zahlreichen Konflikten im Innern und nach aussen nach vielen krisenhaften Entwicklungen und ähnelt einer Flucht nach vielen erfolglosen Anstrengungen.

Die vorliegende Studie möchte die Bemühungen darstellen, die Salesianer Don Boscos zu bewegen, im Kanton Aargau eine Einrichtung zu eröffnen, möchte deren Suche nach ihrer Aufgabe in Muri dokumentieren, ihre zahlreichen Konflikte beschreiben, aber auch ihr eifriges Bemühen aufzeigen, im Sinne Don Boscos in der deutschsprachigen Schweiz für die Jugend tätig zu werden. Die Untersuchung stellt auch das Suchen der Salesianer nach dem Tod Don Boscos dar und die unendlich scheinenden Schwierigkeiten, vor die sich die Congregation in jener Epoche gestellt sieht.

Der beachtliche Umfang des Materials und die noch nicht vollständig erfolgte Quellenerschliessung und -auswertung setzen der Darstellung Grenzen. Dennoch scheint eine Veröffentlichung begründet: die relevanten Archive wurden konsultiert, die vorhandenen Quellen lassen eine Gesamtsicht entstehen, die schlüssig erscheint.

### ***Die bisherige Darstellung der Don-Bosco-Anstalt Muri***

Die Don-Bosco-Anstalt Muri ist in den Kreisen der Salesianer – beinahe – in Vergessenheit geraten, während man sich im Freiamt ihrer durchaus erinnert. Zunächst mag es daran gelegen haben, dass eine systematische Geschichtsschreibung von ihnen im deutschen Sprachraum bisher nicht betrieben wurde.

Don Pietro Tirone erwähnt die Niederlassung Muri in seiner «*Ispettoria Germanica*» nicht – sie hatte freilich nie dazugehört. Die Festschrift «*50 Jahre Salesianer Don Boscos in Deutschland*» 1966 verzichtete völlig auf einen historischen Beitrag. Rainer Korte veröffentlichte 1977 in Nr. 9 der Schriftenreihe des Kölner Kreises «*Don*

*Bosco aktuell*» den Beitrag «*Don Bosco und sein Werk im deutschsprachigem Raum*», lässt dieses aber mit der Gründung der Österreichisch-ungarischen Provinz im Jahr 1905 beginnen.

Das *Collegio Don Bosco Maroggia* im Tessin veröffentlichte 1989 anlässlich der hundertsten Wiederkehr der Eröffnung der ersten Niederlassung der Salesianer Don Boscos in der Schweiz den ersten Band der Studie «*100 anni di cammino con i Salesiani in Svizzera*», der den Titel trägt: «*I primi difficili passi: dalle origini al 1905*». Auch dort wurde die Don-Bosco-Anstalt Muri «vergessen». Dieser Eindruck entsteht vor allem deshalb, da es sich nicht um eine Darstellung der Niederlassungen in der italienischen Schweiz handelt, sondern auch die Italienische Mission in Zürich und die Einrichtungen von Brigue, Morges und Sion in der französischen Schweiz berücksichtigt werden: «*La presenza salesiana in Svizzera romanda*».

Erst zum Gedenken anlässlich des hundertsten Todestages Don Boscos beauftragten die Provinziale der deutschsprachigen Provinzen (Köln, München und Wien) G. Söll mit der Erarbeitung einer «Gesamtchronik», welche die Geschichte der einzelnen Niederlassungen zusammenfassen sollte. G. Söll fügt an sein erstes Kapitel («*Die Entstehung des Don-Bosco-Werkes in der Donaumonarchie bis zur Errichtung einer österreichischen Provinz 1905*») als «Anhang» einen Bericht über «*Die Niederlassung Muri in der deutschsprachigen Schweiz, 1897–1904*» an.<sup>7</sup> Er bezieht sich auf Berichte in den SN und zitiert den Rundbrief des Direktors E. Méderlet vom 15. September 1904 an die Mitarbeiter und Freunde des Hauses, in dem dieser die Gründe der Schliessung der Einrichtung darstellt.<sup>8</sup>

Eine erste und bisher einzige Darstellung der Don-Bosco-Anstalt Muri aus der «Aussenperspektive» findet sich in einem Geschichts-

<sup>7</sup> G. SÖLL, «*Die Salesianer Don Boscos ...*» S. 52–57.

<sup>8</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 B 3.

band über Muri<sup>9</sup>, den H. Müller<sup>10</sup> 1989 veröffentlichte. Vorausgegangen war im Jahr 1988 ein Bericht in der Wochenzeitung «*Der Freischütz*»<sup>11</sup>. H. Müllers Beiträge benutzten jedoch nur das *Staatsarchiv des Kantons Aargau*, das *Gemeindearchiv Muri* und die Lokalpresse.

Ferner verdient eine Arbeit der Schülerin S. Brühlmann aus Muri Erwähnung.<sup>12</sup> Sie hat im September 1990 an der Kantonsschule Wohlen eine Facharbeit vorgelegt, die auf bisher unbekannte Bauvorhaben der Salesianer in Muri aufmerksam macht und diese teilweise dokumentiert. Enthalten sind sowohl Umbauvorhaben als auch Neubauprojekte im Areal des ehemaligen Klosters Muri aus dem Jahr 1896. Die dort abgebildeten Entwürfe, Skizzen und Pläne sind Arbeiten des Luzerner Architekten W. Hanauer und zeugen von weitreichenden Ideen, mit denen sich die Gründerinnen und Gründer der Don-Bosco-Anstalt Muri wenigstens eine gewisse Zeit hindurch beschäftigt hatten.

## **2. DIE SCHWEIZ, DER KANTON AARGAU UND MURI UM 1900**

### **2.1. Der politische Kontext**

Die Jahrzehnte vor dem Einzug der Salesianer Don Boscos in Muri sind in der Schweiz geprägt von einer geradezu militanten Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat, die im «Kulturkampf» nicht

---

<sup>9</sup> Hugo MÜLLER, «*Muri in den Freien Ämtern. Bd. 2: Geschichte der Gemeinde Muri seit 1798*». Aarau, Sauerländer 1989.

<sup>10</sup> Hugo Müller, geboren 1919 in Bremgarten, Kanton Aargau, besuchte das Gymnasium der Benediktiner in Schäftlarn bei München und in Schwyz und studierte Germanistik, Geschichte und Geographie in Zürich, Genf, Lausanne und Perugia. Von 1944 bis 1983 war er Lehrer an der Bezirksschule Muri, von 1962 bis 1974 deren Rektor. Er zählt zu den bedeutendsten Lokalhistorikern des Kantons Aargau und lebt in Muri.

<sup>11</sup> Hugo MÜLLER, «*Die Don-Bosco-Anstalt in Muri 1896 [!] bis 1904*». In: «*Der Freischütz*», 1988, Nr. 86, S. 9–11.

<sup>12</sup> Sabine BRÜHLMANN, «*Die Don-Bosco-Anstalt Muri und ein unverwirklichtes Bauprojekt*». Wohlen, Kantonsschule 1990 (Manuskript).

ihren einzigen Höhepunkt findet. In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts erhalten die Kantone neue liberale Verfassungen, in denen sich die repräsentative Demokratie durchzusetzen beginnt. Die von den Ständen geführte politische Konfrontation betrifft bald auch die Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Staat. In den «*Baden Artikeln*» von 1834 wird eine Aufsicht des Staates über die Kirche vorgesehen, was zu Unruhen und zu Spaltungen in Gemeinden, aber auch im Klerus führt. In die folgenden Auseinandersetzungen zwischen liberalen und ultramontanen Auffassungen fällt auch die Aufhebung der Klöster im Aargau (Baden, Bremgarten, Fahr, Gnadenthal, Hermetschwil, Muri, Wettingen), da gerade in den Klöstern die Gegner der neuen Verfassung und eine kulturfeindliche Haltung angenommen werden.<sup>13</sup> Die Konfrontationen setzten sich u.a. fort in vielen kleinen Bünden, Bündnissen und Gruppierungen, zu denen auch der einflussreiche «Piusverein» zählt. Aber auch in Verbindungen von Ständen und Kantonen (1832: «Siebnerkonkordat»; 1845: «Sonderbund») werden die Gegensätze in heftigen Konflikten ausgetragen. Zu den späteren Konflikten zählt nach dem Ersten Vatikanum auch die Absetzung und Ausweisung des Nuntius und der Bischöfe Eugène Lachat von Basel und Gaspard Mermillod von Genf im Jahre 1873. Die liberalen Kräfte erstarken, und die Anhänger des ultramontanen Katholizismus erleben eine Niederlage nach der anderen. Als Papst Leo XIII. im Jahre 1878 Papst Pius IX. ablöst, entspannt sich die allgemeine Lage zwar, aber die konkreten Situationen bestehen weiter.

Die zahlenmässige Überlegenheit der Protestanten, die häufige Diasporasituation der Katholiken und die liberalen politischen Kräf-

---

<sup>13</sup> Vgl. Rudolf PFISTER, «Kirchengeschichte der Schweiz», 3. Band: «Von 1720 bis 1950.» Zürich, Theologischer Verlag 1985, S. 163 ff.

te fördern Frontenbildungen und damit den Rückzug in «geschlossene» Organisationen, die für Fremde schwer zugänglich sind.

Gerade im Kanton Aargau – der die radikalsten Radikalen beherbergt – herrscht eine antiklerikale Einstellung im «liberalen Lager». Die fortschreitende Säkularisierung betrifft auch immer wieder das Erziehungs- und Bildungswesen. Mit der 1835 erfolgten Aufhebung der Klosterschulen geht das Verbot kirchlicher Mitsprache in Schulangelegenheiten einher, das auch den Religionsunterricht betrifft. Ordensleute dürfen nicht zu pädagogischen Tätigkeiten zugelassen werden. Daran ändert auch die Aargauer Verfassungsrevision von 1884/85 nichts, die an sich in einer «versöhnlichen Stimmung» abläuft.<sup>14</sup>

So blieb auch die ablehnende Haltung gegenüber Klöstern und Ordensleuten. Der Grosse Rat hatte das Konventgebäude, das in Staatsbesitz war und nach dem Grossbrand am 21. August 1889 als Ruine stand, an Jakob Bächli und Eugen Frey-Wepfer verkauft, damit sie dort eine Fabrik einrichteten. Im Kaufvertrag war die Klausel enthalten, «dass die verkauften Gebäude nicht für Kultzwecke oder zu Erziehungszwecken verwendet werden dürfen.»<sup>15</sup> Eine Aufhebung dieser Klausel erfolgte teilweise am 3. April 1900, als den Brüdern Keusch genehmigt wurde, ein Spracheninstitut einzurichten.<sup>16</sup> So erteilt der Regierungsrat des Kantons Aargau 1900 auch den aus dem Aargau stammenden Brüdern Keusch zwar die Genehmigung zur Errichtung eines Spracheninstituts im ehemaligen Kloster Muri, aber verbunden mit der Auflage, keine Angehörige kirchlicher Orden oder ordensähnlicher Kongregationen als Lehrer zu beschäftigen.<sup>17</sup> Ebenso erteilt der Regierungsrat 1907 die nachträgliche Bewilligung zur

<sup>14</sup> Vgl. Christophe SEILER / Andreas STEIGMEIER, «Geschichte des Aargaus. Illustrierter Überblick von der Urzeit bis zur Gegenwart.» Aarau, AT Verlag 1991, S. 122 f.

<sup>15</sup> VerhGrR 1889.

<sup>16</sup> Vgl. ProtRR

<sup>17</sup> Vgl. ProtRR, 3.4.1900

Verlegung der Privatwaisenanstalt der Brüder Keusch vom ehemaligen Kloster Hermetschwil nach Muri nur mit der Auflage, keine Angehörigen irgendwelcher Orden als Lehrer anzustellen. Ordensschwestern dürfen nur im Haushalt wirken.<sup>18</sup>

Die Sammlung der konservativ-katholischen Kräfte im Kanton Aargau erfolgt allmählich nach der Verfassungsrevision von 1885, aber erst 1892 kommt es zu einem Parteiprogramm. Dieses nimmt später auch Bezug auf die Enzyklika «*Rerum novarum*» von Papst Leo XIII. (1893) und schenkt der Arbeiter- und Bauernfrage grosse Aufmerksamkeit. Der Repräsentant der Partei ist der Nationalrat J. Nietlispach, der 1898 Präsident des Grossen Rates wird und in der Don-Bosco-Anstalt Muri wiederholt zu Gast ist. Auch Pfarrer A. Döbeli,<sup>19</sup> der Protektor der Salesianer in Muri, zählt zu ihren massgebenden Führern. Ihr Einfluss bleibt dennoch unterschiedlich; so gelingt es ihnen nicht, einen Sitz im Erziehungsrat zu erreichen.<sup>20</sup>

Die Schweiz hält seit 1874 an Artikel 27 Absatz 2 und 3 ihrer Bundesverfassung fest, die den Kantonen die Pflicht auferlegt, «für genügenden, obligatorischen Primarunterricht ..., ... ausschliesslich unter staatlicher Leitung» zu sorgen – mit Ausnahme des Berufsbildungswesens.<sup>21</sup> Zwar anerkennt die Schweizer Bundesverfassung ein Recht auf die Gründung und Führung von Privatschulen,<sup>22</sup> um eine «be-

<sup>18</sup> Vgl. ProtRR, 1.7.1907

<sup>19</sup> Joseph Arnold Döbeli wurde 1849 in Sarmenstorf geboren, besuchte das Gymnasium Einsiedeln und studierte in Freiburg i. Ü. und Mainz Theologie, wo Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler zu seinen Lehrern zählte. 1874 wurde er durch Bischof (im Exil) Lachat in Altishofen zum Priester geweiht und war dann zwei Jahre Kaplan von Sarmenstorf. Von 1876 bis 1900 war er Seelsorger der Pfarrei Muri. 1899 folgte seine Ernennung zum Päpstlichen Ehrenkämmerer, am 21. Juli 1900 wählte ihn die Vorsteuerschaft der römisch-katholischen Gemeinde Basel zum Stadtpfarrer von St. Clara zu Basel, der er bis 1919 als Pfarrer und ein Jahr als Dekan vorstand. Er starb 1930 als Ehrenpriester von Villmergen. (SCSRDB)

<sup>20</sup> Vgl. Julius BINDER, «*Die Katholisch-Konservative Volkspartei des Kantons Aargau*». In: «*Erbe und Auftrag. Festgabe zum Aargauischen Katholikentag im Jubiläumsjahr 1953*». Baden, [1953], S. 221–264.

<sup>21</sup> Vgl. Arthur MÜLLER, «*Schule und Schulbenutzer, eine Untersuchung der gegenseitigen Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung des aargauischen Rechts*». Aarau, Keller 1978.

<sup>22</sup> Privatschulen «dürfen sich von Bundes wegen auf zweierlei Weise von öffentlichen Schulen unterscheiden: sie können konfessionell und entgeltlich sein» (Karl Rudolf ZIEGLER, «*Die öffentlichrechtliche Stellung der privaten Schulen in der Schweiz*». Aarau, 1945, S. 15).

wusst gepflegte Weltanschauung darin zur Geltung zu bringen»,<sup>23</sup> aber um die Integration der Staatseinwohnerschaft und die demokratische Gleichheit zu erreichen, wird der Primarunterricht ausschliesslich unter staatliche Leitung gestellt.<sup>24</sup> Der Kanton Aargau, der die Schulhoheit ausübt, gewährt «bedingte Schulfreiheit». Dies bedeutet: «Das Schuleerteilen und das Schulenehmen, das Schulen und sich Schulenlassen sind in der Weise an wesentliche Bedingungen geknüpft, dass sich erst einer staatlichen Prüfung zu unterziehen hat, wer immer das Recht einer Schulgründung oder Schulleitung ausüben will.» Der Kanton erlässt eine Schulverfassung, aus der er für sich das Recht ableitet, «sich jederzeit zu vergewissern, ob die gesetzlichen Anforderungen an das erlaubte Unternehmen noch erfüllt sind».<sup>25</sup> Die Verfassung des Kantons Aargau von 1885 sieht in Art. 64 vor, dass sich die Lehrberechtigung an allen Schulanstalten auf staatliches Patent stützt.

Den Gründungsmitgliedern der Don-Bosco-Anstalt Muri, welche die Salesianer einladen, nach Muri zu kommen, sind diese Bedingungen bekannt. Pfarrer A. Döbeli, Mitglied des Verfassungsrates 1884/85 und 1885–1900 Kantonsrat, setzt sich selbst mit grossem Engagement für die Errichtung einer katholischen Erziehungsanstalt im Aargau ein. Nach Don Ruas erstem Besuch in Muri vom 6. bis 9. Juli 1894, bei dem das Kloster Muri und die Rettungsanstalt in Hermetschwil besichtigt werden, schreibt A. Döbeli am 13. Juli 1894 an Don Rua und verspricht, die rechtlichen Fragen zu klären, um Konflikte mit den Gesetzen zu vermeiden. A. Döbeli sind die gesetzlichen Bedingungen und politischen Möglichkeiten als Politiker bekannt und trotzdem glaubt er allem Anschein nach, die säkularisierten Klöster wieder mit der Ansiedlung religiöser Gemeinschaften ihrem alten Zweck zu-

<sup>23</sup> Ebd., S. 14.

<sup>24</sup> Vgl. ebd.

<sup>25</sup> A. MÜLLER, «Schule...», S. 84 f.

führen zu können. Auch E. Frey, eine der «Gründerinnen» der Don-Bosco-Anstalt Muri, weist in einem Schreiben vom 9. Mai 1895 an Don Rua auf diese Umstände hin: «Sollte der Konvent für kultische oder erzieherische Zwecke verwendet werden, braucht es das Einverständnis des Grossen Rates.»<sup>26</sup>

Den Salesianern ist damit die Möglichkeit genommen, in Muri eine Schule einzurichten und zu betreiben. Deshalb entschliesst man sich wohl, Lehrwerkstätten zu errichten, um Handwerker auszubilden. Im Prospekt der Don-Bosco-Anstalt heisst es deshalb auch ausdrücklich, dass «der Elementarschule entlassene Knaben» aufgenommen werden. In den *SN* wird dazu ausdrücklich erklärt: Man beschränke sich von vornherein auf Berufsausbildung, «um mit den bestehenden Schulgesetzen des Kantons Aargau in keinerlei Konflikt zu kommen». <sup>27</sup>

## 2.2. Der kirchliche Kontext

Als die Salesianer Don Boscos in die Schweiz kommen, liegt eine lange und schwierige Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat hinter dem Land. Seit der Säkularisierung der Klöster sind 50 Jahre vergangen. Seit der «Einigung» zwischen katholischer Kirche und Staat ist es aber erst wenige Jahre her. Die katholische Kirche beginnt die neue Situation zu begreifen und in ihr zu agieren. Dazu sind direktes politisches Handeln von Priestern ebenso zu zählen, wie auch das Bemühen, eine katholische Erziehungsanstalt zu errichten; auch bemüht man sich allem Anschein nach, die säkularisierten Klostergebäulichkeiten wieder in den kirchlichen Einflussbereich zurückzuführen.

---

<sup>26</sup> ASC FDR mc 3740 E 12.

<sup>27</sup> SN 3 (1897) 17.

In der Nordwestschweiz und damit im Bistum Basel ist Bischof L. Haas<sup>28</sup> der Exponent des Katholizismus. Als Bischof nach dem Kulturkampf sucht L. Haas zwischen den Parteien auszugleichen und den Wiederaufbau fortzusetzen. «Man war bestrebt, weniger Politik zu betreiben und die Kräfte auf die Seelsorge zu konzentrieren.»<sup>29</sup> L. Haas wird aber als Bischof ein «Mann der Gesetze und Reglemente, wobei römische Vorschriften als Massstab galten»,<sup>30</sup> und seine Predigten «lassen ausgeprägte apologetische Tendenzen erkennen».<sup>31</sup> Schwerpunkte seiner Arbeit als Bischof sind die Schaffung eines Katechismus, die Pflege der Liturgie und die Priesterausbildung. Die Erziehung der Jugend zählt zu den von ihm systematisch wiederholten Themen, aber auch die Familie liegt ihm am Herzen, während er der sozialen Frage weniger Aufmerksamkeit schenkt.<sup>32</sup> Vor allem die Gründung und Förderung von Vereinen sind ihm ein bleibendes Anliegen. «Im Verein sah Haas eine der entscheidenden Möglichkeiten, die gesellschaftliche Komponente des Katholizismus ins tägliche Leben zu übersetzen.»<sup>33</sup>

### 2.3. Muri und das Kloster Muri

Das Benediktinerkloster Muri wird 1027 durch Ita von Lothringen, Gemahlin des Grafen Radbot von Habsburg, gestiftet. Es gelangt rasch zur Blüte, die anhält, bis es nach den Napoleonischen Kriegen einem harten Existenzkampf ausgesetzt wird, der 1841 mit der Auf-

<sup>28</sup> Leonhard Haas, geboren 1833 in Horw, Kanton Luzern, studierte Theologie in Luzern, St. Georgen (St. Gallen) und Löwen, war Pfarrhelfer in Luzern (1859–64) und Zürich (1864–66), Pfarrer in Dietikon (1866–71) und Hitzkirch (1871–75), dann Professor für Moral- und Pastoraltheologie in Luzern (1875–88), Chorherr im Stift St. Leodegar im Hof, Regens des Priesterseminars (1878–88) und schliesslich Bischof von Basel–Lugano (1888–1906).

<sup>29</sup> Roger LIGGENSTORFER, «Leonhard Haas (1888–1906) – Bischof des Wiederaufbaus nach dem Kulturkampf». In: «Die Bischöfe von Basel 1794–1995». Hrsg. von Urban Fink u. a. Freiburg, Universitätsverlag 1996, S. 190.

<sup>30</sup> Ebd., S. 207.

<sup>31</sup> Ebd., S. 213.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., S. 214 f.

<sup>33</sup> Ebd., S. 215.

hebung des Klosters endet. Durch Abt Plazidus Zurlauben (1684–1723) erhält das Kloster entsprechend dem St.Galler Klosterplan seine barocke Gestalt, die bis heute erhalten geblieben ist. In ihrem Zentrum liegt die Kirche als Kuppelbau mit prachtvoller Barockausstattung. Der mächtige Osttrakt erreicht eine Länge von 218 m und der nach Süden führende Querflügel 65 m.

Im Zuge der Säkularisierung fällt das Kloster an den Staat. Neben den 1843 und 1857 eingerichteten Schulen wird 1887 im Ostflügel eine Pflegeanstalt eröffnet, die 1889 einem Brand zum Opfer fällt. Das Konventgebäude wird nach dem Brand an J. Bächli und E. Frey-Wepfer verkauft und 1899 erwerben es die Brüder Keusch, um dort ein Spracheninstitut und Erziehungsheim einzurichten. Das Gästehaus, das später die Don-Bosco-Anstalt beherbergt, dient von 1847 bis 1876 als Armenanstalt.

Muri im südlichen Teil des Kantons Aargau an der Bünz, im Verwaltungsbezirk gleichen Namens, in der Diözese Basel, ist um 1900 selbständige Kirchgemeinde, seit 1863 mit der Klosterkirche als Pfarrkirche, verfügt jedoch über ein weiteres Gotteshaus. Die politische Gemeinde Muri besteht aus den Ortsbürgergemeinden Egg, Hasli, Dorfmuri (auch Langdorf oder Dorf genannt) und Wey, die sich 1899 zu einer Einheit zusammenschliessen. Muri verfügt über eine Gemeindeschule (Elementarschule, Volksschule), die 1857 ins Kloster verlegt und 1899/1900 erneuert wird, eine Bezirksschule («höhere Unterrichtsanstalt», Gymnasium), die schon 1843 im Kloster eröffnet wird, und eine Handwerkerschule.<sup>34</sup> Dazu gründen die Brüder Keusch 1899 – ebenfalls im Kloster – das Spracheninstitut.

---

<sup>34</sup> Die Handwerkerschule (Berufsschule), 1887 eröffnet, wurde von Lehrlingen des Handwerks besucht. Der Unterricht wurde ausschliesslich an Sonntagen erteilt, und zwar von 9–11 Uhr und von 14–16 Uhr. (Vgl. Hugo MÜLLER, «Die Handwerkerschule Muri 1887–1935». In: «Dorfchronik von Muri für das Jahr 1983». Hrsg. vom Verkehrsverein Muri. Muri 1984, S. 42–62.

1900 zählt Muri 2073 Einwohner; diese Zahl steigt in den folgenden Jahrzehnten stark an. 94 % der Bevölkerung sind damals katholisch.

### **3. DIE SALESIANER DON BOSCOS AUF DEM WEG NACH MURI**

#### **3.1. Wegbereitung im Aargau**

Das erste Dokument, das von einer Beziehung der Salesianer Don Boscos mit dem Aargau zeugt, ist (nach bekannter Quellenlage) ein Kondolenzschreiben von Marie Meienberg aus Bremgarten an Don Rua anlässlich des Todes Don Boscos vom 5. Februar 1888.<sup>35</sup>

Dieses Dokument weist darauf hin, dass Don Bosco und sein Werk schon zu seinen Lebzeiten im Aargau bekannt sind, dass sich ein «Salesianischer Verein» gebildet hat, der die Missionstätigkeit Don Boscos und der Salesianer materiell unterstützt. Als Bindeglied zwischen Turin und den Salesianischen Mitarbeitern der Schweiz dienen die SN. Es ist davon auszugehen, dass das 1877 gegründete *«Bollettino Salesiano»* in der Schweiz sowohl in der italienischen als auch in der 1879 gegründeten französischen Ausgabe verbreitet sind. Seit 1895 erscheinen die SN auch in deutscher Sprache. Eine Durchsicht der Nekrologien in den SN von 1895 bis 1910 weist für die Schweiz 1505 Eintragungen von verstorbenen «Salesianischen Mitarbeitern» nach, deren Mehrzahl in der Zentralschweiz ihren Wohnsitz hat, aber viele auch im Kanton Aargau. Die Tatsache, dass ihr Tod nach Turin gemeldet und in den SN veröffentlicht wird, weist auf eine gewisse Intensität der Beziehung und einen beachtlichen Organisationsgrad hin. Es gibt Verehrung gegenüber Don Bosco und Bewunderung für das Salesianische Werk im Aargau.

---

<sup>35</sup> Vgl. ASC FDR ms 3768 E 5.

### 3.2. Hermetschwil oder Muri?

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gründen am 20. November 1889 in Zürich ein Comité, das eine «von unseren hochwürdigsten Bischöfen dringlich empfohlene schweizerische katholische Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben» errichten soll. Am 11. Februar 1890 beschliesst eine von diesem Comité nach Baden einberufene Versammlung, in einem Teil des säkularisierten Klosters Hermetschwil, der im Besitz der Brüder Keusch<sup>36</sup> ist, diese Rettungsanstalt einzurichten. Zu den «Beauftragten» jener Versammlung zählen u. a. Pfarrer A. Döbeli, Architekt W. Hanauer<sup>37</sup> und Gerichtspräsident J. Nietlispach.<sup>38</sup> Diese treten später wiederholt in der Don-Bosco-Anstalt Muri massgeblich in Erscheinung.

Am 20. März 1890 legt A. Döbeli in einem Schreiben an den Kanzler des Bistums Basel seine Vorstellungen dar: «Sie erhalten beiliegend einen Aufruf zur Unterstützung der Gründung der längst geplanten katholischen Anstalt für jugendliche Verbrecher, die nun in Hermetschwil gegründet werden soll, wenn wir anders die notwendige Hilfe finden. Die Leitung der Anstalt soll wenn immer möglich in die Hände der Salesianer Don Boscos oder dann anderer Ordensbrüder gelegt werden, und es ist unsere ernsteste Absicht, eine Muster-Anstalt zu errichten.»<sup>39</sup>

Die Gebrüder Keusch versuchen, der von ihnen in Hermetschwil eröffneten Rettungsanstalt eine sichere Zukunft zu geben. Sie bilden ein Comité, dem u. a. A. Döbeli angehört, und suchen nach einer «reli-

<sup>36</sup> Joseph Alois Keusch (1848–1930) aus Boswil hatte 1874 zusammen mit A. Döbeli die Priesterweihe empfangen und war von 1878 bis 1920 Pfarrer in Hermetschwil. Er hatte 1878 zusammen mit seinem Bruder Andreas in Hermetschwil eine «Privatwaisenanstalt» errichtet. (SCSRDB)

<sup>37</sup> Wilhelm Hanauer, geboren 1854 in Baden, Architekturstudium in Zürich, Stuttgart und Paris, bedeutender Kirchenarchitekt der Schweiz, hat mehrfach in Muri gebaut: 1896–98 den Umbau der Armenanstalt in die Don-Bosco-Anstalt, 1899–1900 den Umbau des Konventschlorhauses, 1906–08 den Bau des Kreisspitals. Als er beim Wiederaufbau der Brandruine des Klosters durch die Brüder Keusch nicht beteiligt worden war, kritisierte er zusammen mit dem Baumeister J. Frey die Baumassnahme als «leichtfertig und gefährlich». (H. MÜLLER, «Muri ...», S. 156)

<sup>38</sup> Vgl. BASo-A-1028.

<sup>39</sup> Ebd.

giösen Genossenschaft», die bereit wäre, «die Anstalt mit allen Liegenschaften zu übernehmen und fortzuführen». A. Döbeli nennt in einem Schreiben vom 27. Februar 1894 an Bischof L. Haas abermals die Salesianer als jene «religiöse Genossenschaft», die für die Übernahme der Rettungsanstalt in Betracht käme.<sup>40</sup> Er berichtet:

«Durch eine Fräulein Agatha Frey von hier, deren Schwester bei den Salesianerinnen in Turin eingetreten ist,<sup>41</sup> habe ich nun vernommen, dass der hochwürdige Don Rua, der Nachfolger Don Boscos, nicht abgeneigt wäre, diese Anstalt, vielleicht auch das Kloster Muri, zu übernehmen und für die erzieherischen Zwecke ihres Institutes einzurichten, wenn dafür gesorgt würde, dass Deutsch-Schweizer ihrem Orden, sei es als Priester oder Laienbrüder beitreten und Wohltäter als «Mitarbeiter» in grösserer Zahl sich finden würden.»<sup>42</sup>

Pfarrer A. Döbeli bittet den Bischof im selben Brief um dessen Unterstützung bei den weiteren Schritten, die er für notwendig hält.

«Überzeugt, dass es Ihren edlen Bestrebungen durchaus entsprechen würde, wenn der Orden der so wohltätig wirkenden Jünger Don Boscos auch in unserem Lande Fuss fassen könnte, nehme ich mir die Freiheit, Ihren bischöflichen Gnaden die doppelte Bitte vorzulegen, Sie möchten, wenn es Ihnen gutscheint,

1. durch die Kirchenzeitung den Klerus darauf aufmerksam machen, dass für tüchtige brave Studierende wie für rechtschaffene Jünglinge, die ein Handwerk schon erlernt haben oder erlernen wollen, der Eintritt in den Orden der Salesianer in Turin zu günstigen Bedingungen ermöglicht wäre, mit der begründeten Hoffnung, dass dieselben später in unserem Lande verwendet würden;<sup>43</sup>

2. genannter Fräulein Frey, einer durchaus zuverlässigen, eifrigen und braven Person, die dem Zwecke sich widmen will, eine bischöfliche Empfehlung für Gewinnung salesianischer Mitarbeiter ausstellen. Diese Mitarbeiter verpflichten sich, durch Gebet und beliebige milde Gaben die Institute der Salesianer zu unterstützen.»<sup>44</sup>

<sup>40</sup> Pfarrer J. Keusch scheint diese Meinung nicht zu teilen, denn er schreibt am 3. August 1897 an Bischof L. Haas: «Der hochwürdige Herr Direktor Köpfli in Heiligkreuz [wäre] die richtige Persönlichkeit zur Übernahme hiesiger Anstalt. Dadurch wäre dieselbe gesichert.» (BASo-A-1028)

<sup>41</sup> Im Zentralarchiv der Don-Bosco-Schwestern (ACFMA) in Rom konnte eine Schwester oder Novizin mit Namen Frey nicht nachgewiesen werden.

<sup>42</sup> BASo-A-1028.

<sup>43</sup> Ein entsprechender Aufruf erfolgte in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» nicht.

<sup>44</sup> BASo-A-1028.

Und A. Döbeli kann dem Bischof auch mitteilen, dass die Salesianer schon auf dem Weg nach Muri sind: «Don Rua gedenkt, nächsten Sommer, anlässlich einer Reise nach Belgien, hier vorbei zu kommen. Könnten wir ihm mitteilen, dass Ihre bischöflichen Gnaden seinen Absichten Ihr hohes Wohlwollen entgegenbringen und eine schöne Anzahl von Mitarbeitern sich schon vorfinden, so zweifle ich nicht daran, dass wir bald solche salesianische Institute hätten, die dem Wohle unserer gefährdeten Jugend in hohem Masse dienen und zur Zierde unseres Bistums gereichen würde.»<sup>45</sup>

In einem Brief vom 6. März 1894 an Don Michele Rua,<sup>46</sup> den Generaloberen der Salesianer Don Boscos, bietet A. Döbeli den Salesianern die Rettungsanstalt der Brüder Keusch in Hermetschwil zum Kauf an. Er nennt den Preis und legt die Jahresbilanz von 1893 bei. Er lädt die Salesianer ein, in Hermetschwil eine Niederlassung zu eröffnen und versichert: «Eine solche Niederlassung in der Schweiz wird die ganze Sympathie und Unterstützung der Bischöfe und der katholischen Bevölkerung haben.» Er bietet auch an, eine Abordnung zu Verhandlungen nach Turin zu schicken.<sup>47</sup>

Im Juli 1894 reist Don Rua in Begleitung von Don G. Lazzero durch die Schweiz ins Elsass, nach Belgien und in die Niederlande.<sup>48</sup> Aus dem Tessin kommend treffen sie am 6. Juli in Muri ein. A. Döbeli kommt ihnen bis Rotkreuz entgegen. Dem Reisebericht Don G. Lazzeros an Don D. Belmonte<sup>49</sup> sind Einzelheiten des Aufenthaltes in

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Michele Rua, geb. 1837 in Turin, Schüler und jugendlicher Mitarbeiter Don Boscos, empfing 1860 die Priesterweihe, Lehramtsstudium, 1860–63 Leiter der Schulen und des Oratoriums Turin-Vanchiglia, 1863–65 Direktor des Hauses in Mirabello, legte 1865 Profess ab, 1865–72 Präfekt in Turin-Valdocco, dann ganz zur Verfügung Don Boscos und sein Vikar, 1888–1910 erster Nachfolger Don Boscos als Generaloberer der Salesianer, gestorben 1910 in Turin, 1971 selig gesprochen.

<sup>47</sup> Vgl. ASC FDR ms 3422 C 6.

<sup>48</sup> Über die Reise berichtet: Angelus AMADEI, «*Don Michael Rua 1837–1910. Ein zweiter Don Bosco.*» 1. Bd. München, Salesianer-Verlag 1936, S. 365 f.

<sup>49</sup> Domenico Belmonte, geb. 1843 in Genola, Italien, war Schüler Don Boscos im Oratorium Turin-Valdocco, legte 1864 in Turin Profess ab, empfing 1870 in Turin die Priesterweihe, Lehramtsstudium für Mathematik und Musik, Tätigkeiten in Mirabello, Borgo San Martino, Alassio und Sampierdarena, 1886 zum Generalpräfekt gewählt, gestorben 1901 in Turin.

Muri zu entnehmen.<sup>50</sup> Er berichtet über die freundliche Aufnahme im Pfarrhaus von Muri, schreibt voll Bewunderung über den Gottesdienst beim Patronatsfest am 7. Juli, die Frömmigkeit der Gläubigen und ein Abendessen mit Repräsentanten des Dorfes. Er berichtet über den Besuch in Hermetschwil bei den Brüdern Keusch am 8. Juli und die Absicht des Komitees, das Institut den Salesianern zu übergeben, vom Besuch im Konvent der Benediktinerinnen von Hermetschwil und bei den Schwestern Frey in Muri, wobei er den Eindruck gewinnt, Don Rua habe mit ihnen grosse Taten vor. Don G. Lazzero beschreibt auch die «salesianische Konferenz» in der Klosterkirche, bei der Don Rua französisch spricht und Pfarrer A. Döbeli übersetzt. Nach Besichtigung der Klosterruine hat er den Eindruck, es gäbe jemanden, der das Gebäude kaufen und den Salesianern schenken wolle. Am 9. Juli reisen sie nach Strassburg weiter.

Im Nachgang zu diesem Besuch schreibt A. Döbeli am 13. Juli 1894 an Don Rua, dass er sich um die Klärung der politischen Fragen bemühen und eine Gesellschaft gründen werde, welche die Geschäfte vorantreiben und sich Don Rua zur Verfügung stellen wird, um ihn in diesem Unternehmen zu unterstützen. Auch verspricht er, Priester und Klerus zu ermutigen, dass sie sich der salesianischen Kongregation anschliessen, damit es «in seinem Weinberg nicht an Arbeitern mangle.»<sup>51</sup>

Die Ergebnisse des Besuchs sind aus den Quellen nicht erkennbar. Weder, ob die politischen und rechtlichen Fragen geklärt werden können, noch wann die Entscheidung fällt, nicht in Hermetschwil, sondern in Muri die Don-Bosco-Anstalt zu errichten. Auch bleibt unbekannt, wer der Gesellschaft angehört, die A. Döbeli gründen will. Am 20. Januar 1895 fasst die Katholische Kirchenpflege Muri einen

<sup>50</sup> Den ersten Bericht fertigte Don G. Lazzero am 8. Juli 1894 in Muri (ASC A 4310112), den zweiten am 12. Juli 1894 in Strassburg. (ASC A 4310113)

<sup>51</sup> Vgl. ASC FDR ms 3422 C 10–11.

Beschluss, der zeigt, dass die Entscheidung zu Gunsten Muris gefallen ist:

«Auf eine Anfrage der salesianischen Gesellschaft in Turin,<sup>52</sup> ob bei einer allfälligen käuflichen Übernahme der Klostergebäulichkeiten zum Zwecke der Errichtung einer Erziehungsanstalt und Handwerkerschule die Klosterkirche benutzt werden dürfe, soll geantwortet werden, dass die Kirchenpflege es sehr begrüssen würde, wenn die Klostergebäulichkeiten einem so edlen Zwecke wieder dienstbar gemacht werden könnten, und mit Vergnügen würde man die Mitbenutzung der Klosterkirche einräumen, immerhin unter der Voraussetzung, dass der gewöhnliche Gottesdienst der Pfarrgemeinde in keiner Weise beeinträchtigt werde.»<sup>53</sup>

In den nächsten Monaten wird in Muri versucht, die Salesianer für den Kauf der Klosteranlage zu gewinnen. E. Frey drängt in einem Schreiben vom 9. Mai 1895 Don Rua, bis zum 18. Mai dem Kauf zuzustimmen, um am 20. Mai die Zustimmung des Grossen Rates einholen zu können. Sie nennt die Kaufsumme von 180 000 Franken und berichtet, dass die Verkäufer J. Bächli und E. Frey-Wepfer sich um das Einverständnis des Grossrates bemühen werden. In das Verfahren einbezogen werden u. a. die Anwälte E. Bürgisser und P. E. Isler,<sup>54</sup> wie aus einem Schreiben von E. Bürgisser an Fräulein Frey vom 6. September 1895 hervorgeht.<sup>55</sup>

Dieser Vertrag kommt nicht zustande. Es kommt zu anderen Käufen; der Werdegang zu den getroffenen Entscheidungen kann nicht dokumentiert werden. Die Gebäude, die schliesslich gekauft werden, unterliegen nicht der Nutzungsbeschränkung wie das Konventgebäude; man umgeht die Klausel. Damit fällt auch die Entscheidung für

<sup>52</sup> Im Schreiben der Kirchenpflege Muri vom 24. Januar 1895 an Don Rua wird deutlich, dass die Anfrage bezüglich einer Benützung der Pfarrkirche durch A. Frey erfolgt war. (ASC FDR ms 3422 C 12)

<sup>53</sup> PfAM.

<sup>54</sup> Dr. Peter Emil Isler (1851–1936) aus Wohlen, Fürsprech, Grossrat (1880–1925), Nationalrat (1885–1890), Ständerat (1890–1933), Mitglied der Freisinnig-demokratischen Volkspartei, ist den Katholiken überaus gut gesonnen (Andreas KEUSCH-ABBT, «Unglück ist über mich gekommen, kennt mich niemand mehr?» Erinnerungen. In: «Dorfchronik von Muri für das Jahr 1966». Hrsg. vom Verkehrsverein Muri. Muri 1967, S. 38).

<sup>55</sup> Ein undatiertes und ungezeichnetes Schreiben mit den «Bedingungen für den Kauf des ehemaligen Konvents» enthält einen drei Punkte umfassenden Separatvertrag zwischen Don Rua und dem Schweizer Caritasverband Luzern, der die Finanz- und Vermögenslage betrifft (ASC FDR ms 3422 C 9), aber offensichtlich nicht zum Vollzug kam.

eine andere Aufgabe als ursprünglich vorgesehen: nicht eine «Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben», sondern Lehrwerkstätten für «der Elementarschule entlassene Knaben ...», um ihnen eine gute christliche Erziehung zu geben» werden errichtet.

### **3.3. Die Gründung der «Don-Bosco-Anstalt zum hl. Joseph in Muri»**

Die Schwestern A. und E. Frey aus Dorfmuri<sup>56</sup> kaufen von der Armenanstaltsgemeinde Muri-Wey und Dorfmuri einen Teil der 1845 vom Staat gegründeten und 1876 geschlossenen Armenanstalt zum Preis von 65 000 Franken. Dazu gehören laut Kaufvertrag vom 30. Dezember 1895 das ehemalige Gästehaus des Klosters Muri, ein Wohnhaus mit Bäckerei, eine Scheune, 250 Aren Baumgarten und 650 Aren Wies- und Ackerland.<sup>57</sup> Die Gebäudeobjekte liegen nordöstlich der Klosteranlage. Die Anstalt<sup>58</sup> liegt zwischen der Kirche und der Strasse Nordklosterrain, die Werkstätten westlich, die Scheune östlich des Williweges, etwa 300 m von der Anstalt entfernt.<sup>59</sup> Die Salesianer bringen in diesem Gebäude die Räume für die Unterkunft der Zöglinge (Schlafräume) unter, den Verpflegungsbereich (Küche, Speisesaal), Schulräume, bis 1900 und ab 1903 auch die Kapelle. Die Werkstätten werden in einer umgebauten Scheune eingerichtet. Zum Betriebe der Landwirtschaft erstellt man aber ein neues Ökonomie-

---

<sup>56</sup> Die Familie Frey wird «Klostermüllers» genannt; der Vater war Kaspar Burkard Frei (1823–1868), die Mutter, eine geborene Wis aus Zug. Die Schwestern Anna Maria Agatha (1864–1931) und Elisabeth Cäzilia (1866–1934) sind das siebte und achte von neun Kindern. Agatha, die als die aktivere erscheint, bleibt unverheiratet und stirbt 1931 in Steinerberg. Elisa heiratet 1903 und stirbt 1934 in Meggen (vgl. GAM, Familienregister).

<sup>57</sup> Es handelt sich dabei um ca. zehneinhalf Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche.

<sup>58</sup> Das Anstaltsgebäude war 1703–04 unter Abt Plazidus Zurlauben nach Plänen des Zugers Michael Wickart als «*hospitium per peregrinibus*», also als Gasthof für Pilger und Durchreisende, errichtet worden. Zuletzt war es «Weiberhaus», wegen der weissen Farbe auch «Weisses Haus», genannt worden und hatte der Unterbringung von Frauen, die im Kloster zu Gast waren, gedient.

<sup>59</sup> Vgl. den «*Situationsplan der Klostergebäulichkeiten und der angrenzenden Gebäude mit Angabe der Verwendung*» von Joseph Brühlmann, Restaurator in Muri, in: H. MÜLLER, «Muri ...», S. 318–319.

gebäude in modernem Stile und besetzt die Stallungen mit dem nötigen Viehbestand.

Der Kaufvertrag<sup>60</sup> wird am 30. Dezember 1895 durch «Fräulein Agatha und Elisa Frey namens Don Michael Rua in Turin» geschlossen, und am 25. März 1896 werden die Gebäulichkeiten und Liegenschaften «im Beisein des bevollmächtigten Inspektors der Salesianischen Häuser in der Schweiz, Hochwürden Don Celestino Durando,<sup>61</sup> dem Nachfolger Don Boscos, hochwürdigsten Herrn Don Michael Rua in Turin, zugefertigt».<sup>62</sup>

Die Um- und Neubauten werden unter Leitung von Architekt W. Hanauer aus Luzern vorgenommen. Dieser plant ein Objekt, das den Grossteil des Raumes zwischen Klosterkirche und Nordklosterrain und zwischen «Weissem Haus» und der Marktstrasse einnimmt; das «Weisse Haus» selbst wird in das Ensemble integriert.<sup>63</sup> Zur Ausführung kommt aber nur der Umbau des «Weissen Hauses», der Abriss einer Scheune und deren Neubau<sup>64</sup> sowie der Neubau von Werkstätten. An eine Realisierung der Gesamtanlage können die Salesianer aus finanziellen Gründen nicht denken.<sup>65</sup>

Der Umbau des «Weissen Hauses» wird im März 1896 begonnen und ist im Herbst 1897 abgeschlossen. Im Parterre sind der Speisesaal, die Küche und drei kleine Vorratsräume untergebracht. Der 1. und 2. Stock verfügen über je sieben Räume von etwa gleicher Grösse, die als Klassenzimmer dienen. Im 3. Stockwerk werden die

---

<sup>60</sup> Vgl. GAM.

<sup>61</sup> Celestino Durando (1840–1907) ist Mitglied des Generalrates und von 1886 bis 1903 Provinzial der «Ispettoria Estera» mit Sitz in Turin. Dieser Provinz sind die Einrichtungen in England, Polen, und in der Schweiz (Balerna, Ascona, Muri, Zürich) zugeordnet, weitere in Afrika und Asien.

<sup>62</sup> SN 3 (1897) 17.

<sup>63</sup> Vgl. S. BRÜHLMANN, «Die Don-Bosco-Anstalt ...»

<sup>64</sup> Die neu errichtete Scheune stellt das einzige Objekt dar, das bis in die Gegenwart erhalten ist und heute das Feuerwehrdepot beherbergt.

<sup>65</sup> Das Gesamtobjekt W. Hanauers sah im Norden Kirche und Theatersaal vor, im Westen waren im Parterre Verkaufsläden und darüber Unterrichtsräume, im Südflügel schliesslich die Werkstätten mit Arkaden geplant. (Vgl. S. BRÜHLMANN, «Die Don-Bosco-Anstalt ...»)

Kapelle, im Dachgeschoss die Schlafräume eingerichtet, laut Plan 60 Zellen mit Bett und Pult bzw. Kommode.<sup>66</sup>

Eine eingehende Beschreibung der Don-Bosco-Anstalt liefert auch der Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 30. September 1902.

«Die meisten Werkstätten befinden sich in einem besondern, mit Motoren wohl versehenen Gebäude. Wir finden da vertreten: Schlosserei, Buchdruckerei, Schreinerei (18 Hobelbänke) und Schusterei. ... Die oberen Werklokale sind alle zu niedrig und meistens mangelhaft beleuchtet. Die Schneiderwerkstätte befindet sich im Hauptgebäude (ehemaliges «Weiberhaus») und ist geräumig und wohl beleuchtet. ... Auch die Buchbinderei ... befindet sich im Hauptgebäude. Die Anstalt besitzt zur Zeit 2 Schulzimmer, ein kleineres und ein grösseres. Das kleine muss wegen seiner höchst mangelhaften Beleuchtung (nur durch 1 Fenster von 1,26 m Breite und 1,63 m Höhe und zwar von der Rückenseite) als unbrauchbar bezeichnet werden; auch die darin stehenden 5 Schultische entsprechen den jetzigen Anforderungen nicht mehr. Sie sind vierplätzige ohne Rücklehne. Das grosse Schulzimmer (Teil eines früheren, grösseren Saales mit Wandtafelmalereien von Wolf bis Fensterhöhe) ist 15 m lang, 7,40 m breit und 4 m hoch, hat also eine Bodenfläche von 111 m<sup>2</sup> und einen Luftraum von 444 m<sup>3</sup>; allein auch hier ist die Beleuchtung höchst mangelhaft: 4 Fenster à 1,26 / 1,63 m, oder 8 m<sup>2</sup> Fensterfläche auf 111 m<sup>2</sup> Bodenfläche. Beleuchtungsverhältnis beinahe 1:14. ... Die Subsellien sind neu, aber nicht alle nach Vorschrift. Der Fensterseite entlang stehen 2 Reihen verstellbarer Zeichnungstische neuerer Konstruktion. Die Sitze passen nicht dazu, sonst lässt sich dagegen nichts einwenden. Auf diese folgt ein schmaler Gang und eine Reihe von altmodisch konstruierten Schulbänken ohne Rücklehne zu 4½ m Länge. Sie sind schwarz angestrichen und stehen in ziemlicher Dunkelheit. Eine rationelle Bestuhlung muss hier notwendig erstellt werden. Durchs ganze Haus führen helle, breite Gänge, die durch leicht gangbare, breite, harthölzerne Treppen von Stockwerk zu Stockwerk verbunden sind. Zur ebenen Erde befindet sich die sauber geführte, helle Küche mit modernem Kochherd. ... Das Ökonomiegebäude, welches ausserhalb der Ringmauer hinter dem sogenannten Hundsweiher vor Jahren ganz im modernen Baustile erstellt wurde, beherbergt 9 Kühe, 2 Pferde, 2 Mutterschweine (1 mit 7 Jungen) und eine grosse Anzahl Hausgeflügel (Pfaue, Gänse, Enten, Truthühner und auch Hühnersorten). Zum Hofe gehören 28 Jucharten Acker- und Wiesland mit

---

<sup>66</sup> S. BRÜHLMANN, «Die Don-Bosco-Anstalt ...», S. 25–26.

schönen Obstbäumen. ... Endlich gehört zur Anstalt noch der Eingangsbau, welcher an der Hofmauer steht und die «Buchhandlung» mit einem Schaufenster gegen die Strasse enthält.»<sup>67</sup>

Bezüglich der Finanzierung gibt E. Méderlet zu Protokoll, dass die Schwestern Frey zunächst eine Sammlung durchführten.<sup>68</sup> Ein Buchauszug, den die Schwestern Frey dem Bischof von Basel im März 1898 vorlegen, zeigt beachtliche Summen, die aber wohl überwiegend durch Darlehen aufgebracht werden: auf der Habenseite 140 000 Franken, auf der Sollseite aber 188 563,72 Franken, dazu 225 906,15 Franken offene Rechnungen.<sup>69</sup> Die später häufig genannte Schuldenlast von 400 000 Franken ist mit diesem Dokument unzweifelhaft nachgewiesen.<sup>70</sup>

Um die Schulden zu tilgen, folgt ein Spendenauftrag dem anderen, folgt ein Bittbrief an Don Rua dem anderen, ist der Direktor immerfort auf «Bettelfahrt» und soll der «Fromme Verein zur Unterstützung der Don-Bosco-Anstalt zum hl. Joseph in Muri (Aargau, Schweiz)»<sup>71</sup> helfen, die Last zu verringern.

Pfarrer A. Döbeli bittet in einem Schreiben vom 8. Oktober 1897 Don Rua, den vorgesehenen Direktor bald zu schicken, da noch viel vorzubereiten sei. A. Döbeli lädt ihn zur Eröffnungsfeier ein und

---

<sup>67</sup> StAAG F 7.

<sup>68</sup> Vgl. ebd.

<sup>69</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>70</sup> Im Abschiedsbrief E. Méderlets vom 15. September 1904 an die Salesianischen Mitarbeiter heisst es: «Wir traten damals für die verhältnismässig kleine Anstalt eine Schuldenlast von 400 000 Fr. an, wie es in keiner der über 500 salesianischen Anstalten der Fall war.» (ASC FDR ms 3426 B 3)

<sup>71</sup> Der «fromme Verein» gewährt allen Personen, die der Don-Bosco-Anstalt «einen einmaligen Beitrag von 50 Cts. ... zusenden», Anteil an wöchentlich vier hl. Messen, die in Muri gefeiert werden, «an allen frommen Übungen, welche im Hause gehalten werden», und empfiehlt die Anliegen der Wohltäterinnen und Wohltäter allen Salesianern und ihren Zöglingen in allen ihren Häusern, Collegien, Hospizen, Oratorien und Missionen. Die Spenden werden zum Unterhalt des Hauses und zu Gunsten von armen Zöglingen verwendet. Die Namen der Wohltäterinnen und Wohltäter werden in ein Buch eingetragen, das in der Kapelle der Anstalt aufbewahrt wird. Diese «Bekanntmachung» ist unterschrieben vom Direktor der Anstalt, E. Méderlet, empfohlen vom Generaloberen Don Rua und approbiert von Bischof L. Haas, datiert mit 8. Dezember 1897, dem Tag der Einweihung der Anstalt. Diese «Bekanntmachung» erscheint in den *SN* als ganzseitige «Anzeige» auf den Umschlagseiten erstmals 1899, dann immer wieder bis September 1904, dem Monat, da die Anstalt geschlossen wird.

überlässt ihm die Festlegung des Tages.<sup>72</sup> Als erste Salesianer treffen E. Méderlet als Direktor, Don A. Amossi und K. Lichtenstein in Muri ein.

Die Eröffnung der Don-Bosco-Anstalt Muri erfolgt am 8. Dezember 1897; ein Vertreter des Obernrates in Turin nimmt an der Einweihungsfeier nicht teil.

Die *SN* berichten darüber ausführlich, nachdem in der Nr. 1 des Jahrgangs 1897 eine Ankündigung erfolgt war. Dort wird sehr hoffnungsvoll über die neue Einrichtung geschrieben: von der schönen und gesunden Lage, von den guten Verkehrsverbindungen nach Luzern, Zürich und Aarau, von der praktischen und freundlichen Einrichtung und den klugen Überlegungen, um nicht mit den aargauischen Schulgesetzen in Konflikt zu geraten. Dort wird aber auch auf die grossen finanziellen Sorgen hingewiesen, und ein Aufruf bittet um Spenden, die an Pfarrer A. Döbeli oder die Mitarbeiterinnen Fräulein Frey adressiert werden können.<sup>73</sup> Im Bericht über die Einweihungsfeier heisst es:

«Am Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä fand in aller Einfachheit und Bescheidenheit, welche die Söhne Don Boscos vor allem auszeichnet, eine ernste Feierlichkeit statt, welcher eine hohe Bedeutung nicht abzusprechen ist, da sie den Grundstein legt zur Möglichkeit fernerer, in deutscher Sprache geleiteter Don-Bosco-Anstalten: es ist dies die von allen Mitarbeitern deutscher Zunge so lange ersehnte und erwartete Eröffnung der Salesianischen Handwerksschule zum hl. Joseph in Muri. Der hochwürdige Domherr Nietlispach<sup>74</sup> nahm zuerst die Einsegnung der Hauskapelle, d. h. des grossen Saales im obersten Stockwerk, und sodann des ganzen Hauses vor, worauf der hochwürdige Herr Direktor Méderlet unter dankenswerter Mitwirkung des lobsichen Kirchenchores zu Muri das hl. Messopfer fei-

---

<sup>72</sup> Vgl. ASC FDR ms 3423 A 2.

<sup>73</sup> Vgl. *SN* 3 (1897) 17–18.

<sup>74</sup> Joseph Burkard Nietlispach (1833–1904), aus Beinwil ob Muri, besuchte das Gymnasium Einsiedeln, empfing 1860 die Priesterweihe, war 1860–67 Coadjutor in Wohlen, 1867–75 Hilfspriester in Baden, 1875–1904 Pfarrer in Wohlen, 1885 Dekan von Mellingen und nichtresidierender Domherr (SCSRDB). Er ist der Bruder des Gerichtspräsidenten von Muri und Nationalrates Jakob Nietlispach, Primizprediger und väterlicher Freund von A. Döbeli und Mitglied des Patronatskomites der Don-Bosco-Anstalt.

erte. Nachdem hierauf den zahlreichen Anwesenden der sakramentale Segen erteilt worden war, sprach der Herr Direktor in herzlichen Worten noch den Dank an alle aus, welche zur Errichtung des Hauses und zur heutigen Feier mitgewirkt hatten.»<sup>75</sup>

Ein ausführlicher Bericht eines Mitarbeiters in der folgenden Ausgabe der *SN*<sup>76</sup> enthält dann auch den Dank an die Gründer der Anstalt und benennt Probleme, welche die Anstalt schon bei ihrer Eröffnung belasten.

«Zuerst galt der Dank den beiden Fräulein Frey, durch welche die Idee, hier eine solche Anstalt ins Leben zu rufen, aufgenommen und auch in so herrlicher Weise ausgeführt worden ist. Ihrer Energie, ihrer unerschütterlichen Willenskraft ist die Entstehung dieser Anstalt zu verdanken. An Gegnern hat es ihnen nicht gefehlt; zwar waren es nicht persönliche Gegner, sondern Gegner des Gedankens, und – grosse Gedanken, pflegt man zu sagen, haben auch grosse und viele Gegner. Möge die in allen Teilen bestgelungene Einrichtung der Anstalt, möge das übereinstimmende Urteil aller, die so zahlreich an diesem Tag die Anstalt besucht und nur eines Lobes sind, eine kleine Anerkennung sein für die vielen Mühen und grossen Opfer, die sie nicht gescheut haben. ...

An der Eröffnungsfeier beteiligten sich nebst den Geistlichen von Muri auch die Behörden der Gemeinde und des Bezirkes, sowie zahlreiches Volk. Bei dem der Feier sich anschliessenden Mittagessen in der Anstalt entbot zuerst der hochwürdige Herr Pfarrer Döbeli der Gesellschaft Don Boscos seinen herzlichen Willkommengruss. Er gab seiner und aller Anwesenden Freude Ausdruck, dass nunmehr in diese Gebäude ein neuer Geist eingezogen, dass gerade die Salesianische Gesellschaft es sei, die hier ihre segensreiche Wirksamkeit zu beginnen entschlossen wäre, denn es sei ja einer der schönsten Gedanken, eines der schönsten Ziele Don Boscos und seiner Gesellschaft, vor allem das Handwerk wieder empor zu heben. Mit der Heranbildung zu tüchtigen Berufsarten soll die Erziehung zu christlichen, zu religiösen Handwerkern Hand in Hand gehen.

Auch der Präsident der Gemeinde bot im Namen der weltlichen Behörden den Willkommensgruss dar. Er machte namentlich darauf aufmerksam, dass die hiesigen Handwerker geglaubt hätten, es werde ihnen durch die Anstalt eine gefährliche Konkurrenz erwachsen; da nun aber der Herr Direktor diese Bedenken durch sei-

---

<sup>75</sup> SN 3 (1897) 260.

<sup>76</sup> Berichte über die Eröffnung der Don-Bosco-Anstalt in Muri finden sich auch im italienischen «*Bulletino Salesiano*» (22 (1898) 13) und im französischen «*Bulletin Salésien*» (20 (1898) 39).

ne Erklärung vollständig behoben habe, stehe auch ihm nichts mehr im Wege, diese Anstalt im Namen der ganzen Bevölkerung zu begrüßen.»<sup>77</sup>

Die «Schweizerische Kirchen-Zeitung» berichtete am 25. Dezember 1897 anlässlich der Eröffnung das erste und einzige Mal über die Anstalt. «Die erste deutsche Don-Bosco-Anstalt ist am Fest Mariä Empfängnis in den Räumen des ehrwürdigen Klosters Muri feierlich eröffnet worden.» Es folgen ein Text aus dem Prospekt über die Aufnahmebedingungen und die Ausbildung und gute Wünsche: «In dieser Anstalt haben wir ein Stück praktisches Christentum verwirklicht. Wir wünschen ihr eine segensreiche Wirksamkeit.»

Noch einmal kommt die Möglichkeit in Sicht, das Konventgebäude für die Don-Bosco-Anstalt zu erwerben.<sup>78</sup> A. Keusch-Abbt von Hermetschwil hatte einer Sr. Johanna Fischer,<sup>79</sup> die im Sterben lag, den Rat gegeben, den Salesianern das Konventgebäude des Klosters Muri zu kaufen. Das Testament lautete in dem Sinne, «dass von ihrem Vermögen nach ihrem Ableben den Gebrüdern Keusch 70 000 Franken ausbezahlt werden müssten, um das Klostergebäude in Muri anzukaufen, zur Errichtung einer salesianischen Anstalt.»<sup>80</sup> Nachdem Sr. Johanna am 24. Januar 1898 verstorben war, unterbreiten die Gebrüder Keusch am 29. Januar Direktor E. Méderlet und Pfarrer A. Döbeli das Testament. E. Méderlet wendet sich noch am selben Tag an Don Rua und schreibt: «Die Gebäude, mitinbegriffen Hofanlagen und ziemlich viel Ackerland, können für die Nettosumme von 70 000 Franken gekauft werden. Wenn man das kaufen könnte, wäre es not-

---

<sup>77</sup> SN 4 (1898) 16.

<sup>78</sup> Der Bericht von A. Keusch-Abbt enthält eine Reihe Ungenauigkeiten, wohl deshalb, weil er den Bericht viele Jahre später niederschrieb. Er selbst meint dazu: «Ich tue das mit meiner Erzählungsart. Die Ereignisse kann ich nicht mehr ganz genau angeben, es fehlt mir das Gedächtnis.» (A. KEUSCH-ABBT, «Unglück ...», S. 33) Vgl. dazu ferner: Angelus ALLEMANN, «Das Schicksal der Klosteranlage und die Neubesiedlung». In: «Memorial Muri 1841». Hrsg. von der Kulturstiftung St. Martin Muri. Muri 1991, S. 243.

<sup>79</sup> Sr. Johanna Fischer, 1815–98, seit 1846 Dominikanerin im Kloster Katharinenthal im Kanton Thurgau, das 1869 aufgehoben wurde. Seither war sie ohne beständigen Aufenthalt (Vgl. A. KEUSCH-ABBT, «Unglück ...», S. 35).

<sup>80</sup> A. KEUSCH-ABBT, «Unglück ...», S. 36.

wendig, nochmals 300 000 bis 400 000 Franken für das auszugeben, was begonnen würde.»<sup>81</sup> Deshalb reist er am 6. Februar 1898 mit A. Döbeli und A. Keusch-Abbt zu Don Rua nach Turin, um einen Vertrag zu schliessen. Nach A. Keusch-Abbt wird dort festgehalten: «Die Gebrüder Keusch werden beauftragt, sofort in ihrem Namen, aber für die Salesianer, die Klostergebäude zu kaufen, hätten sie aber nach Vollendung des Aufbaues den Salesianern als Eigentum abzutreten. Die weiteren drei Punkte bestimmten, dass die Gebrüder Keusch die Bauten übernehmen, die Pläne für die Ausführung von Turin geschickt werden, dass das Institut von Seiten der Gebrüder Keusch, von Turin und durch weitere Unterstützung erhalten werden müsse. Dafür sei genau Rechnung zu führen und es dürften keine Provisionen verlangt werden.»<sup>82</sup> Don Rua unterschreibt den Vertrag zwar nicht, aber die Don-Bosco-Anstalt bezieht schon die ersten Räume im Konventgebäude. Als das Testament der Sr. Johanna schliesslich von den Erben angefochten wird und ein Prozess droht, macht E. Méderlet Mitteilung, dass die Salesianer vom vorgesehenen Vertrag zurücktreten und die Werkstätten im Konventgebäude wieder räumen.<sup>83</sup>

#### **4. DAS KONZEPT DER DON-BOSCO-ANSTALT MURI**

Don Rua nennt in seinem Brief an die Salesianischen Mitarbeiter von 1898 als Bestimmung der Einrichtung: Kunst, Handwerk und Ackerbau.<sup>84</sup> Im Prospekt heisst es: «Die Anstalt stellt sich die Aufgabe, der Elementarschule entlassene Knaben aufzunehmen, um ihnen eine gute christliche Erziehung zu geben, indem sie je nach Wunsch und Fähigkeiten, theoretisch und praktisch, entweder zu Landarbeitern

---

<sup>81</sup> ASC FDR ms 3423 A 5.

<sup>82</sup> A. KEUSCH-ABBT, «Unglück ...», S. 36 f.

<sup>83</sup> Vgl. ebd., S. 38 f.

<sup>84</sup> Vgl. SN 4 (1898) 6.

oder zu tüchtigen Handwerkern herangezogen werden. Bei der Aufnahme werden in erster Linie arme und verlassene Knaben berücksichtigt.»<sup>85</sup>

Ausführliche Auskunft über Ziele, Aufgaben und die Form der Bildung und Erziehung in der Don-Bosco-Anstalt Muri gibt der Prospekt. Dieser wird wiederholt – mit geringfügigen Abweichungen – in den *SN* veröffentlicht.<sup>86</sup> Im «Don-Bosco-Kalender 1900» findet sich auf S. 47 eine Kurzfassung des Prospekts («kleine Übersicht»); ähnlich 1901. Im Staatsarchiv Aargau befindet sich ein Faltblatt mit dem «Prospect», datiert mit «Februar 1902». <sup>87</sup>

## PROSPECT DER DON-BOSCO-ANSTALT «ST. JOSEPH» in Muri (Aargau, Schweiz)

### 1.) Zweck der Anstalt

Die Anstalt stellt sich die Aufgabe, der Elementarschule entlassene Knaben aufzunehmen, um ihnen eine gute christliche Erziehung zu geben und sie je nach Wunsch und Fähigkeiten, theoretisch und praktisch, entweder zu Landarbeitern oder zu tüchtigen Handwerkern auszubilden. Bei der Aufnahme werden in erster Linie arme und verlassene Knaben berücksichtigt.

### 2.) Einrichtung

Die Anstalt steht unter der Aufsicht des hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs.

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen eines Priesters aus der Gesellschaft Don Boscos. Für die Erlernung der verschiedenen Handwerke werden tüchtig gebildete Handwerksmeister aus der Schweiz und Deutschland angestellt. Alle Werkstätten befinden sich in der Anstalt selbst.

Für die praktische Einführung in die landwirtschaftlichen Arbeiten dient die Bebauung eines bedeutenden Landgutes.

<sup>85</sup> Ebd.

<sup>86</sup> SN 4 (1898) Nr. 1, 4. Umschlagseite; 5 (1899) Nr. 2, 3. Umschlagseite.

<sup>87</sup> STAAG F 7.

Als Handwerke, welche in der Anstalt gelehrt werden, sind vorerst in Aussicht genommen: Bäckerei, Schneiderei, Schusterei, Schreinerei, Sattlerei, Schlosserei und Gärtnerie, und je nach Entwicklung der Anstalt auch Buchdruckerei, Buchbinderei, Wagnerei, Drechslerei, Spenglerei, Mechanik u. s. w. Es wird auch Gelegenheit geboten, fremde Sprachen zu lernen (französisch, italienisch, deutsch).

### *3.) Lehrzeit*

Die Lehrzeit beträgt in der Regel vier Jahre, wobei zu bemerken, dass jedem Zögling bei gutem Betragen schon nach dem ersten Viertel ihrer Lehrzeit ein bescheidener Anteil am Arbeitsgewinn zukommt, der nach Massgabe der Leistungen sich bis zum Schluss der Lehrzeit steigert. – Für die Landarbeiter gelten bezüglich der Lehrzeit besondere Bestimmungen.

### *4.) Kost und Lehrgeld*

Die Anstalt kann von einem solchen, wie natürlich, nicht ganz absehen, wird aber dürftigen und ganz armen Knaben gegenüber so weit nur möglich Rücksicht walten lassen. Hierbei zählen aber die Leiter der Anstalt darauf, dass es immer noch Wohltäter geben werde, welche das Wort des göttlichen Heilandes zu würdigen verstehen: «Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan.»

Finanziell gut situierten Zöglingen wird ein ihren Verhältnissen angemessenes Kost- und Lehrgeld angerechnet.

Für das erste Jahr sind 200 Fr. jährlich in 4 Raten zu bezahlen oder 20 Fr. monatlich.

Für das zweite Jahr 100 Fr. jährlich oder 10 Fr. monatlich.

Die Bezahlungen sind im voraus zu entrichten.

Alle Ausgaben für Bücher, Kleidung, Wäsche sowie auch für Ausbessern der Kleider und Schuhe fallen den Eltern zur Last.<sup>88</sup>

### *5.) Erfordernisse für die Aufnahme*

a) Erreichtes 15. Altersjahr und Bescheinigung des Einverständnisses der Eltern oder Waisenbehörden mit dem Eintritt.

<sup>88</sup> In der Fassung von 1902 (Faltblatt) heisst es in diesem Abschnitt ergänzend: «Jeder Zögling hat beim Eintritt eine Probezeit durchzumachen, welche zu 30 Fr., ausser dem Lehrgeld, extra in Anrechnung gebracht werden, auch wenn der Zögling bleibt. Erst nach dieser bestandenen Probezeit wird die definitive Aufnahme durch einen Vertrag abgeschlossen. Wer jedoch nur einige Monate, ohne einen Vertrag abgeschlossen zu haben, in der Anstalt verbleibt, bezahlt per Monat 30 Fr.» (StAAG F 7)

- b) Heimatschein, Tauf- und Firmzeugnis, Pfarramtliches Sittenzeugnis.
- c) Ärztliches Zeugnis über guten Gesundheitszustand, Impfschein.

#### *6.) Ausstattung der Zöglinge*

Jeder Knabe hat mitzubringen: 2 vollständige Anzüge (Sonntags- und Werktagsanzüge), 3 Paar Leintücher, 6 Handtücher, 6 Hemden, 2 Unterleibchen, 2 Unterhosen, 8 Paar Strümpfe oder Socken, 12 Taschentücher, 2 Paar Schuhe, Kämme und Bürste.

#### *7.) Religiöse Erziehung*

Alle Zöglinge besuchen täglich die hl. Messe, erhalten besonderen religiösen Unterricht und Gelegenheit zum öfteren Empfang der hl. Sakramente.<sup>89</sup>

#### *8.) Kost und körperliche Pflege*

Die Zöglinge erhalten eine genügende, kräftige Kost nach Landesgebrauch.

Für tägliche Erholung, sowie für bescheidene Vergnügen durch Teilnahme am Musikunterricht (Feldmusik), Turnen, gemeinsamen Spaziergängen u.s.w. wird gesorgt.

Bei Erkrankung wird sorgfältige ärztliche Behandlung zugesichert.

9.) Die ordentliche Entlassung eines Zöglinges findet statt, sobald derselbe ein Handwerk gründlich gelernt hat. Die Anstalt stellt hierfür ein Diplom aus und wird die Zöglinge zur Ablegung der Kantonalen Lehrlingsprüfung anhalten.

Bei schlechter Aufführung eines Zöglinges steht dem Direktor jederzeit das Recht sofortiger Entlassung zu.<sup>90</sup>

Um nähere Auskunft wende man sich gflg. an den Hochw. Herrn E. Méderlet, Direktor der Don-Bosco-Anstalt in Muri (Aargau, Schweiz).

<sup>89</sup> Der Abschnitt über die «religiöse Erziehung» findet sich nur in einer einzigen Ausgabe.

<sup>90</sup> In der Fassung von 1902 sind folgende «Bemerkungen» angefügt: «1) Das Waschen wird in der Anstalt besorgt für 2 Fr. pro Monat. 2) Sämtliche Auslagen für Reparaturen der Kleider, Schuhe, sowie Schulartikel fallen den Eltern zur Last. Für Benützung der Schulmaterialien bezahlt jeder Zögling pro Jahr 5 Fr. 3) Sämtliche Kleidungsstücke müssen mit der von der Direktion bestimmten Nummer versehen sein. 4) Man wird darauf sehen, dass der Zögling seine Sachen in Ordnung hält und lehnt dagegen jede Verantwortlichkeit über die durch die Schuld des Zögling verloren gegangenen oder verdorbenen Gegenstände ab, besonders, wenn dieselben nicht nummeriert waren, oder dem Verwalter der Wäsche überhaupt nicht angegeben wurden. 5) Die Zöglinge dürfen weder geistige Getränke noch Geld bei sich behalten. Letzteres hat der Zögling dem hochwürdigen Herrn Präfekten abzugeben, welcher ihm alsdann je nach Bedürfnis das Nötige aushändigen wird.» (StAAG F 7)

#### **4.1. Leben in der Anstalt**

Die *SN* und die Korrespondenzen berichten über das Leben in der Don-Bosco-Anstalt. Diese Berichte beziehen sich allerdings ausschliesslich auf Feste, Ausflüge, Gäste, die Liturgie, Theater, Musik und Gesang. Über den Alltag – weder in den Werkstätten, noch in der Anstalt – sind Berichte nicht vorhanden und Eindrücke nur sehr allgemein zu gewinnen.

Nach salesianischer Tradition werden vor allem das Fest des hl. Franz von Sales (29. Januar), das Mariahilf-Fest (24. Mai), das Immaculata-Fest (8. Dezember) und der Namenstag des Direktors – «Direktorstag» genannt – mit allen Mitgliedern der Anstalt und mit zahlreichen Gästen begangen.

Am 8. Dezember 1898 wird «das erste Stiftungsfest der deutschen Don-Bosco-Anstalt zum heiligen Joseph» begangen, also das einjährige Gründungsjubiläum. An diesem Tag werden erstmals Zöglinge in den «*St. Josephs-Verein*» aufgenommen<sup>91</sup> und wird erstmals in der Don-Bosco-Anstalt Theater gespielt.<sup>92</sup>

1901 wird das Fest des hl. Franz von Sales am 3. Februar gefeiert. Pfarrhelfer J. Stuber<sup>93</sup> hält dabei einen Vortrag über den Heiligen.<sup>94</sup>

Das Fest Mariä, Helferin der Christen, wird in Muri erstmals 1900 erwähnt.<sup>95</sup> Der feierliche Gottesdienst wird in der altehrwürdigen

<sup>91</sup> In den Einrichtungen der Salesianer ist die Arbeit in «Bündnissen» seit der Zeit Don Boscos Tradition. «In diesen bereits in allen von Salesianern geleiteten Anstalten bestehenden Verein werden nur die besten der Anstaltszöglinge aufgenommen, die dann, auf solche Weise geehrt, durch besonders gutes Beispiel ihren weniger guten Mitzöglingen voranleuchten und dieselben anleiten sollen, um an einem anderen Festtag ebenfalls das Glück zu besitzen, in den Verein aufgenommen zu werden.» (*SN* 5 (1899) 30) Später entstehen in der Don-Bosco-Anstalt Muri Probleme mit dem Bündnis. In den Visitationsberichten heisst es: «Aus bestimmten Gründen wurden sie aufgelöst. Der Katechet arbeitet, um neue Mitglieder vorzubereiten, und wird sie im nächsten Jahr wieder erstehen lassen.» Und später: «Man könnte einiges verbessern. Wir hoffen Besseres in der zweiten Jahreshälfte.» (*ASC F* 707)

<sup>92</sup> Vgl. *SN* 5 (1899) 30–31.

<sup>93</sup> Joseph Stuber (1871–1915), geboren in Dietwil, empfing 1899 die Priesterweihe, wirkte 1899–1907 als Coadjutor in Muri, anschliessend 1907–12 als Generalsekretär eines Jugendverbandes in Zürich, dann 1912–15 als Coadjutor in Bremgarten. (SCSRDB)

<sup>94</sup> Vgl. *SN* 7 (1901) 125.

<sup>95</sup> Schwester Annetta Rigazzi erwähnt in ihrer kleinen Chronik das Mariahilf-Fest 1898 und 1899, bei dem der Bischof zu Gast war (ACFMA). Es handelt sich dabei wohl um den Besuch des Bischofs L. Haas vom 16. und 17. Mai 1899.

Klosterkirche gefeiert, die von diesem Tag an der Don-Bosco-Anstalt für den täglichen Gottesdienst zur Verfügung steht. Den Gottesdienst zelebriert Don A. Amossi von der italienischen Mission in Zürich.<sup>96</sup> Von der ersten Namenstagsfeier des Direktors am 15. Juli 1898 berichten die *SN* bis ins Detail.<sup>97</sup> Zum Namenstag des Direktors am 15. Juli 1900 findet am Vorabend eine grosse Gratulation statt. Den Festtag verbringt Bischof L. Haas in der Anstalt. Den Festgottesdienst zelebriert ein Pfarrer Albert aus Remelfingen in Lothringen, der Heimat E. Méderlets. Zur Vesper predigt der Bischof, und abends wird Theater gespielt. Der Direktor erhält an diesem Fest von den Zöglingen eine Fahne geschenkt, welche die Aufschrift «Gott segnet euere Arbeit» trägt und ein Bild mit dem arbeitenden Nährvater und dem Jesuskind zeigt. Auch am 13. Juli 1901 wird das Namensfest des Direktors gefeiert, bei dem der Direktor der italienischen Mission in Zürich, Don G. Branda das Hochamt zelebriert.<sup>98</sup> Über den Direktorstag am 13. Juli 1902 berichten die *SN* ebenfalls ausführlich.<sup>99</sup>

Ein besonderes Fest findet am 7. April 1902 statt: die Primiz von E. Butlingaire und W. Mlynarski, das die *SN* ausführlich beschreiben.<sup>100</sup>

Am Dreikönigsfest (6. Januar) 1898 findet ein erster gemeinsamer Ausflug statt. Man wandert auf Einladung zur «Rettungsanstalt» der Brüder Keusch nach Hermetschwil, besucht eine Theatervorstellung der Waisenkinder und ist zum Essen eingeladen.<sup>101</sup>

---

<sup>96</sup> Vgl. *SN* 6 (1900) 185 f.

<sup>97</sup> Vgl. *SN* 4 (1898) 175 f.

<sup>98</sup> Vgl. *SN* 7 (1901) 282.

<sup>99</sup> Vgl. *SN* 9 (1903) 69 f.

<sup>100</sup> Beide werden in den *SN* fälschlich als «Schüler» der Anstalt bezeichnet. Sie waren jedoch Kleriker, die in Muri ihre praktische Ausbildung absolvierten. (Vgl. *SN* 9 (1903) 66 ff.)

<sup>101</sup> Vgl. *SN* 4 (1898) 39 f.

Der Wandertag nach Berikon am Tag nach dem Namenstag des Direktors (16. Juli 1898) findet grossen Anklang, an dem auch J. Koller,<sup>102</sup> der Kaplan und spätere Pfarrer von Muri, teilnimmt.<sup>103</sup>

Am 21. April 1898 besuchen die Zöglinge der Don-Bosco-Anstalt auf Einladung des Direktors J. Köpfli<sup>104</sup> das «Frauenkloster und Töchterinstitut hl. Kreuz» bei Cham.<sup>105</sup> Am 16. Juli 1900, nach dem Direktorstag, findet ein «grosser Ausflug» mit Nachtwanderung statt.<sup>106</sup> Am 12. August 1901 findet ein Ausflug der Zöglinge statt, der sie nach Basel führt, wo sie A. Döbeli durch die Stadt und in eine Gewerbeausstellung führt.<sup>107</sup> Am 30. Juni 1902 besuchen die Zöglinge der Don-Bosco-Anstalt erneut das Kloster Heilig-Kreuz bei Cham.<sup>108</sup>

Zum Ende des Arbeitsjahres findet mehrmals eine Schlussfeier statt, bei der die Lehrlinge, die ihre Ausbildung abschliessen, entlassen werden. Am 16. September 1900 findet die erste «Schlussfeier und Preisverteilung an die Zöglinge der Anstalt» statt, «zu welcher sich zahlreiche Besucher einfinden. Der erste Teil der Feier war mit musikalischen Vorträgen und Deklamationen ausgefüllt, den zweiten Teil bildete die Notenverlesung mit Preisverteilung. Die Preise, teils aus Büchern, Werkzeugen, Stoffen und anderem mehr bestehend, waren von edlen Wohltätern geschenkt worden. Den Ehrenpreis für

---

<sup>102</sup> Joseph Koller, geboren 1872 in Oberwil, erhielt 1896 die Priesterweihe, war 1896–97 Coadjutor in Muri, 1897–1900 Pfarrer in Mellingen und dann Pfarrer in Muri. 1917 wurde er zum Päpstlichen Ehrenkämmerer ernannt. Er starb 1918. (SCSRDB)

<sup>103</sup> Vgl. SN 4 (1898) 175 f.

<sup>104</sup> Jodocus Köpfli (1831–1911), 1857 Priesterweihe, 1863–1911 Direktor der Lehrschwestern und des Pensionats Heilig-Kreuz bei Cham, Erbauer des Institutsgebäudes und der Kirche, Gründer der Filialen und Haushaltungsschulen in Wiesholz und Dusnang und des Kinderasyls Waterswil bei Baar. (SCSRDB)

<sup>105</sup> Vgl. SN 4 (1898) 118 f.

<sup>106</sup> Mit dem Abendzug fährt man nach Goldau und wandert nachts über Rigi Dächli und Rigi Klösterli, wo ein Gottesdienst stattfindet, nach Rigi Kulm, wo man den Sonnenaufgang erlebt. Der Rückweg führt über Rigi-Staffel nach Immensee, wo im Missionsinstitut Bethlehem zu Mittag gegessen wird. Die Gäste musizieren gemeinsam mit den Zöglingen des Hauses, und man besichtigt die Lehrwerkstätten. Von Küssnacht geht es per Schiff über den Vierwaldstättersee nach Luzern, wo man die Hofkirche besichtigt, das Löwendenkmal und die Stadt und per Bahn die Rückfahrt nach Muri antritt. (Vgl. SN 6 (1900) 211–214)

<sup>107</sup> Vgl. SN 7 (1901) 282.

<sup>108</sup> Vgl. SN 9 (1903) 69.

das Betragen hatte Seine Gnaden der Hochwürdigste Bischof L. Haas gewidmet.»<sup>109</sup>

Am 8. September 1901 findet abermals eine «Preisverleihung» statt. Für 70 Zöglinge gibt es 67 Preise, die für Betragen, Religion, Arbeit, Schule, Zeichnen, Musik und Anstand vergeben werden. Den Ehrenpreis, wieder gestiftet von Bischof L. Haas, erhält der Schlosserlehrling Lorenz Scharz aus dem Elsass. Am Tag der Preisverteilung werden auch «Gesellenstücke» der Lehrlinge ausgestellt: Schreiner-, Schlosser-, Buchdrucker-, Buchbinder- und Schuhmacherarbeiten.<sup>110</sup>

Zum Leben in der Don-Bosco-Anstalt zählen auch Musik, Theater und Gesang. Es gibt keinen Bericht über festliche Ereignisse, in der nicht von der Musikkapelle die Rede wäre. Sie hat auch ausserhalb Muris zahlreiche Festveranstaltungen begleitet.<sup>111</sup> Die Berichte erzählen auch von der Aufführung mehrerer Chorwerke durch die Zöglinge. Es handelt sich dabei ausschliesslich um liturgischen Gesang. Die SN von 1901 erwähnen die Existenz einer «*Scola cantorum*».<sup>112</sup> Für die Musik und den Chor ist der Laienbruder A. Rossi in den Jahren 1901 bis 1902 in Muri tätig.

Und auch eine «Theatergesellschaft» tritt in der Don-Bosco-Anstalt und im Kloster auf, zu deren Darbietungen auch Gäste aus Muri geladen sind.<sup>113</sup>

---

<sup>109</sup> SN 7 (1901) 21.

<sup>110</sup> Zur selben Zeit nehmen Lehrlinge mit ihren Arbeiten an der «Allgemeinen Salesianischen Ausstellung in Turin» teil. (Vgl. SN 7 (1901) 283)

<sup>111</sup> Die SN berichten, dass die Musikkapelle die Pilger Lothingens in Maria Einsiedeln begrüsst; und das sowohl 1901 (SN 7 (1901) 282) als auch 1903 (9 (1903) 69).

<sup>112</sup> Die SN berichten von folgenden Chorwerken, die zur Aufführung gelangten: Zweistimmige Messe «*Adoro te*» von Singenberger; Messe von Perosi; Offertorium «*Domine non secundum*» von C. Frank; Vesper von Angelo Rossi; «*Die Liebe*» von Rossini; Messe von Haller; Zweistimmige Messe von Gounod; «*Ave Maria*» von Gounod; Messe «*Te Deum laudamus*» von Perosi; «*Missa quinta decima*» von Haller; «*Tantum ergo*» von A. Rossi. (Vgl. SN 7 (1901) 125)

<sup>113</sup> Folgende Stücke werden erwähnt: «*Ein Druckfehler*» von Giuseppe Cantagalli; «*Der Barbier*»; Oper «*Der geprellte Wirt*»; Oper «*Die beiden Maurer Klitsch und Klatsch*»; Drama «*Dein Sohn wird mein Rächer sein*»; Drama «*Die Bekehrung des Räuberhauptmanns*»; «*Meister Martin oder Gott segne das ehrbare Handwerk*»; «*Sieg des hl. Aloysius*» in drei Akten; «*Peter in der Fremde*» und «*Abaldus Stendarus*», Drama in fünf Akten.

Zum Leben in der Don-Bosco-Anstalt zählen nach salesianischer Tradition schliesslich Exerzitien. In der Karwoche 1901 predigt der Benediktinerpater Conrad aus Einsiedeln,<sup>114</sup> in der Karwoche 1902 «Seine Königliche Hoheit Prinz Max von Sachsen, Doktor der Theologie und beider Rechte, Professor an der Universität zu Freiburg in der Schweiz».<sup>115</sup>

An die Abschlussfeier schliessen sich drei Wochen Ferien an. Sie beginnen in der zweiten Septemberwoche und enden mit dem 1. Oktober.<sup>116</sup>

Die SN berichten immer wieder von Besuchern, die in Muri Gäste der Salesianer sind. 1899 kommen 130 Zöglinge der Don-Bosco-Anstalt Balerna im Tessin anlässlich ihrer Wallfahrt nach Einsiedeln zu Besuch nach Muri.<sup>117</sup> Am 7. Juli 1900 besucht der Erzbischof von Chambéry Hautin die Don-Bosco-Anstalt, während er sich im nahegelegenen Missionsinstitut Bethlehem in Immensee aufhält.<sup>118</sup> Am 15. Juli (?) 1900 besucht der Abt des Klosters Muri-Gries «sein» Kloster nach der Vertreibung im Jahr 1841 erstmals wieder.<sup>119</sup> Am 17. und 18. September 1900 sind Rompilger aus Lothringen mit ihrem Pfarrer zu Gast.<sup>120</sup>

## 4.2. Lehrlingsbildung

Die Salesianer Don Boscos haben wohl von Anfang an die Absicht, in Muri Lehrwerkstätten einzurichten, wie sie in Italien üblich sind. Die Kirchenpflege Muri beschäftigt sich schon am 20. Januar 1895 mit einer Anfrage der salesianischen Gesellschaft in Turin bezüglich

---

<sup>114</sup> Vgl. SN 7 (1901) 281.

<sup>115</sup> SN 9 (1903) 66; DBK 4 (1903) 31.

<sup>116</sup> Vgl. ebd., 283.

<sup>117</sup> Vgl. SN 5 (1899) 224 f.

<sup>118</sup> Vgl. SN 6 (1900) 210.

<sup>119</sup> Vgl. ebd.

<sup>120</sup> Vgl. SN 7 (1901) 21.

der «Errichtung einer Erziehungsanstalt und Handwerkerschule».<sup>121</sup>

Im ersten Prospekt der Anstalt wird angekündigt: «Als Handwerke, welche in der Anstalt gelehrt werden, sind vorerst in Aussicht genommen: Bäckerei, Schneiderei, Schusterei, Schreinerei, Sattlerei, Schlosserei und Gärtnerie, und je nach Entwicklung der Anstalt auch Buchdruckerei, Buchbinderei, Wagnerei, Drechslerei, Spenglerei, Mechanik u. s. w.»<sup>122</sup> In den folgenden Jahren werden Lehrlinge als Buchdrucker, Buchbinder, Schreiner, Schlosser, Schneider, Sattler und Tapezierer, Mechaniker und zu Landwirten ausgebildet, die anderen vorgesehenen Handwerksberufe werden nie realisiert.<sup>123</sup>

Die Werkstätten werden in einer umgebauten Scheune westlich, einige im neuen Ökonomiegebäude östlich des Williweges untergebracht, die Schneider- und Buchbinderwerkstatt befinden sich im Anstaltsgebäude. Vorübergehend sind zwei Werkstätten auch im Erdgeschoss des nördlichen Teils des Ostflügels im Konventgebäude untergebracht.<sup>124</sup>

Am 18. Juni 1902 stellt E. Méderlet in einem Schreiben an J. V. Hürbin<sup>125</sup> die Handwerksmeister vor.<sup>126</sup> «Als Werkmeister sind angestellt: In der Schneiderei: Wilhelm Hausherr von Rottenschwyl. Geannter ist im Besitze eines Diploms von der Akademie in Stuttgart,

---

<sup>121</sup> PfAM.

<sup>122</sup> SN 4 (1898) Heft 1.

<sup>123</sup> Am 2. Juni 1898 schreibt E. Méderlet an Bischof L. Haas: «Die Werkstätten sind aufgeteilt in Schuhmacherei, Schneider, Schreiner, Schlosser, Sattler und Bäckerei. (Anmerkung: Noch keine Buchbinder!).» (BASo-A-1050)  
Die Bäckerei wird später nie wieder genannt.

<sup>124</sup> A. Keusch-Abbt berichtet: «Die Salesianer bezogen ... [zu Beginn des Jahres 1898] im Parterre des Klostergebäudes drei noch erhaltene Räume, die vom Brand verschont geblieben waren und richteten in den massiven und grossartigen Gewölben eine Schreinerei und Schlosserei ein.» (A. KEUSCH-ABBT, «Unglück ...», S. 38) Diese räumen sie im Frühjahr 1899 wieder, als sich die Hoffnungen auf einen Kauf des Konventgebäudes endgültig zerschlagen.

<sup>125</sup> Joseph Viktor Hürbin (1831–1915), Studium der Theologie, Pädagogik, Philosophie und Germanistik in Tübingen und Freiburg im Breisgau, Lehrer und Rektor an der Bezirksschule Muri, Mitglied der «Mittwochsgesellschaft», Gemeindeschulinspektor, Präsident der staatlichen Prüfungskommission für katholische Geistliche, Direktor der Strafanstalt Lenzburg, Mitglied des Erziehungsrates. Hatte sich mit freisinnigen Katholiken der christkatholischen Kirche angeschlossen. (Vgl. Hugo MÜLLER, «Die Mittwochsgesellschaft von Muri». In: «Dorfchronik von Muri für das Jahr 1971». Hrsg. vom Verkehrsverein Muri. Muri 1972, S. 28 f.)

<sup>126</sup> L. Prieri spricht am 7. Dezember 1899 davon, dass zu Anfang zwei Salesianer als Werkstättenleiter in Muri tätig waren, die dann durch «Externe» ersetzt wurden. (ASC FDR ms 3423 B 3)

und war früher Experte an der Lehrlingsprüfungs-Kommission in Aarau, in der Schusterei: Peter Caspar von Lieli, Kanton Luzern, in der Buchbinderei: Jacob Burkart von Merenschwand, Kanton Aargau, in der Buchdruckerei: L. Klethi aus Fischweiler, Elsass, in der Schreinerei: Emil Haessler, ein Badenser, wohnhaft in Muri, in der Schlosserei: Balthasar Villiger aus Merenschwand, Kanton Aargau, in der Landwirtschaft: Wilhelm Kappeler von Dusnang, Kanton Thurgau.»<sup>127</sup>

Im ersten Inspektionsbericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 30. September 1902 heisst es dazu: «Die Laien (sämtliche Werkmeister) sind verheiratet und wohnen mit ihren Familien extern.»<sup>128</sup>

Die Anstalt eröffnet mit zwei Meistern und sechs Lehrlingen.<sup>129</sup> E. Méderlet schreibt am 2. Juni 1898 von 28 Zöglingen und 133 Vormerkungen.<sup>130</sup> H. Müller berichtet: «1900 verzeichnete die Anstalt 9 Schneider-, 6 Schuster-, 7 Sattler-, 2 Buchdrucker-, 11 Schreiner-, 11 Schlosser- und 3 Mechanikerlehrlinge; dazu kamen zwei angehende Landwirte.»<sup>131</sup> Diese Zahl 50 wird in den folgenden Jahren überschritten: C. Graf spricht 1902 von 70 Lehrlingen.<sup>132</sup>

Der Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 30. September 1902 versucht auch eine Qualitätsbeurteilung:

«Die vorhandenen Fabrikate können als Lehrlingsarbeiten natürlich auf Vollkommenheit nicht vollen Anspruch machen. Dagegen beweisen sie doch, dass unter tüchtiger Leitung gearbeitet wird. Unverkennbar ist dabei der Erfolg des Zeichenunterrichts, worin jeder Lehrling wöchentlich 2 halbe Tage betätigt wird. ... Die Schneiderlehrlinge werden auch im Zeichnen von Schnittmustern und im

---

<sup>127</sup> H. MÜLLER, «*Die Don-Bosco-Anstalt ...*», S. 11 nennt weitere Handwerksmeister: Schreinermeister Alois Mäschli aus Muri und den Sattlermeister Alois Ineichen.

<sup>128</sup> StAAG F 7.

<sup>129</sup> Vgl. Caspar GRAF, «*Das Kloster Muri*». Muri, Don-Bosco-Anstalt 1902, S. 131.

<sup>130</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>131</sup> H. MÜLLER, «*Muri ...*», S. 162.

<sup>132</sup> Vgl. C. GRAF, «*Das Kloster Muri ...*», S. 131.

Massnahmen geübt. Sie führen Zeichnungsbücher. Offenbar wird die Schneiderei rationell geführt.»<sup>133</sup>

Von der Tüchtigkeit des aus dem Elsass stammenden Buchdruckermeisters L. Klethi berichtet E. Méderlet am 1. Juni 1902 an Don Rua:

«Der Chef-Buchdrucker ... arbeitet gut und führt sich sehr gut. Auch sucht er den Nutzen unseres Hauses, wo immer es möglich ist, und die Geistlichen der Umgebung mögen ihn wegen seiner Genauigkeit und der Qualität seiner Arbeit. Ausserdem bereitet er die Jugendlichen gut auf die Kantonsprüfung vor. Wir haben dafür den Beweis in einem Lehrling, der ein Spitzenzeugnis heimgebracht hat.»<sup>134</sup>

Wiederholt und an verschiedenen Orten wird von den Erfolgen berichtet, welche die Lehrlingsausbildung in der Don-Bosco-Anstalt zu verzeichnen hat. 1901 «haben wir zum ersten Male seit dem dreijährigen Bestehen der Anstalt die Freude erlebt, einige unserer Lehrlinge zu den kantonalen Lehrlingsprüfungen schicken zu können. Das Resultat war ein über unser Erwarten glänzendes. Es wurden eine goldene, zwei bronzen Medaillen und fünf Lehrlingsdiplome errungen». <sup>135</sup> Von 17 Absolventen treten 1901 zehn zur Lehrlingsprüfung des Handwerker- und Gewerbeverbandes an.<sup>136</sup> Am 18. Juni 1902 berichtet E. Méderlet an J. V. Hürbin, Mitglied des Erziehungsrates:

«Von den entlassenen Zöglingen haben 15 die kantonale Lehrlingsprüfung in Aarau bestanden und ihr Diplom erhalten, ausserdem 2 die silberne Medaille und 6 die bronzen. Einer dieser hat ebenfalls an der Akademie in Frankfurt am Main die Prüfung als Schustermeister mit bestem Erfolg bestanden.»<sup>137</sup>

Mehrere Ausgaben des Don-Bosco-Kalenders veröffentlichen Anzeigen, die auf die Werkstätten der Don-Bosco-Anstalt aufmerksam machen. So die Schneiderwerkstätte:

---

<sup>133</sup> StAAG F 7.

<sup>134</sup> ASC FDR ms 3425 E 4.

<sup>135</sup> SN 7 (1901) 171.

<sup>136</sup> Vgl. SN 7 (1901) 283.

<sup>137</sup> StAAG F 7.

«Die Schneiderei der Don-Bosco-Anstalt Muri (Aargau) empfiehlt ihr Massgeschäft bestens. Anfertigung von Herren- und Knabenkleidern, Priesterkleidungen, Soutanen, Soutanelen, Mantelettes Camail, Militärmäntel, Pellerinen, Reithosen, Stiefelhosen, Musik- und Feuerwehruniformen, Jagd- und Sportanzüge. Guter Schnitt. Prompte Bedienung. Muster-Collektion zu Diensten.»<sup>138</sup>

Die Werkstätten kämpfen aber bald gegen einen Mangel an Aufträgen, was angesichts der hohen Schuldenlast zur Existenzfrage wird. Aber auch die räumliche Enge wirft Probleme auf. E. Méderlet schreibt am 22. Februar 1901 an Don Rua: «In Muri herrscht Platzmangel und es gibt nicht genug Arbeit für die Werkstätten.» Und er schlägt vor: Die «Werkstätten ... nach Basel verlegen». Ein paar Tage später schreibt er: «Die Werkstätten nach Basel zu verlegen, ist eine sehr wichtige Angelegenheit. Vorschläge für den Augenblick: die Zahl der Handwerker verringern, keine neuen Handwerker aufnehmen und frei gewordene Plätze mit Studenten füllen.»<sup>139</sup> Auch L. Prieri schreibt am 23. Februar 1901 in diesem Sinne an Don Rua: Die Handwerker seien in Muri nicht zu halten, man solle sie nach Basel verlegen, da in einer Stadt leichter Spenden gesammelt werden könnten.<sup>140</sup> Als Alternative zu einer Verlegung der Werkstätten nach Basel schlägt E. Méderlet am 26. Februar 1901 vor, salesianische Handwerksmeister einzusetzen (Schlosser, Schreiner, Schuster, Schneider).<sup>141</sup> Diesem Vorschlag schliesst sich auch der Präfekt an.

E. Méderlet bemüht sich gleichzeitig durchaus weiter um den Erhalt der Werkstätten, so wenn er am 26. Mai 1902 an Provinzial C. Durando schreibt: «Wir würden gerne Schreiner- und Schlosserarbeiten in dem Haus in Sion machen.»<sup>142</sup> Zuvor kann er schon am

---

<sup>138</sup> DBK 2 (1901) 78.

<sup>139</sup> ASC FDR ms 3424 A 4–5.

<sup>140</sup> Bereits am 28. Februar 1901 beschäftigt sich der Obernrat in Turin mit den Vorschlägen. Er erklärt sich mit der Aufnahme von Schülern einverstanden, mit dem Abzug der Lehrlinge aber solle man sich Zeit lassen. (Vgl. ASC VRC D 869)

<sup>141</sup> Vgl. ASC FDR ms 3427 A 2–3.

<sup>142</sup> Ebd.

17. Januar 1902 berichten, dass die Don-Bosco-Anstalt Muri in das Handelsregister von Aargau eingetragen wurde.<sup>143</sup>

Am 1. Juni 1902 berichtet er an Don Rua von seinen ersten Sparmassnahmen: «Ich habe dem Schuhmachermeister gesagt, er solle sich eine andere Stelle suchen, weil seine Werkstatt zu wenig Arbeit hat, als dass man einen externen Chef bezahlen könnte.»<sup>144</sup> Später werden auch der Schreiner- und Schlossermeister<sup>145</sup> entlassen, wie auch der Pächter der Landwirtschaft.

Als im Frühjahr 1902 nach weiteren Sparmöglichkeiten gesucht wird und Salesianer als Handwerksmeister eingesetzt werden sollen, stehen auch die Stellen der Meister in Buchdruckerei und Buchbinderei zur Disposition. E. Méderlet lehnt einen Vorschlag Don Ruas ab, den Buchdruckermeister L. Klethi aus dem Elsass zu entlassen. Auch der «Chefbuchbinder» J. Burkart aus Merenschwand im Aargau soll auf Vorschlag Don Ruas abgelöst und durch einen Italiener<sup>146</sup> ersetzt werden. E. Méderlet aber meint, er würde das ganze Jahr hindurch genügend Arbeit haben, da er für eine benachbarte Fabrik «Kartonschachteln» produzieren werde. Schliesslich aber ist E. Méderlet eher bereit, den Buchbinder zu entlassen als den Buchdrucker, wie aus seinem Schreiben vom 1. Juni 1902 an Don Rua hervorgeht.<sup>147</sup>

---

<sup>143</sup> Vgl. ASC FDR ms 3425 C 4–7.

<sup>144</sup> Am 19. Juni 1902 schreibt E. Méderlet an C. Durando, dass der «Chef-Schuster am 1. Juli für immer gehen wird.

Wenn Sie uns ausnahmsweise einen Meister schicken könnten, würden Sie uns eine grosse Freude machen. Es sind nur vier Lehrlinge in der Werkstatt.» (ASC FDR ms 3425 E 10–11)

<sup>145</sup> L. Prieri berichtet am 9. März 1901 an Don Rua: «Die mechanische Werkstatt, die mittlerweile geschlossen ist, hat ein Defizit von ca. 5 000 Fr. erwirtschaftet und die Schmiede ebenso. Die Defizite kommen durch die externen Werkstättenleiter zustande, die bezahlt werden müssen. Das wichtigste, was benötigt wird, sind salesianische Fachkräfte, die die externen ersetzen. Der geringe Gewinn der Werkstätten wurde bisher immer für die Bezahlung der externen Leiter verwendet.» (ASC FDR ms 3427 A 4–5)

<sup>146</sup> Im genannten Brief ist von einem Herrn Canova (?) die Rede, der in Konflikte mit anderen Personen der Anstalt verwickelt ist, so dass die Polizei zu Hilfe gerufen werden muss (vgl. E. Méderlet an Don Rua am 1. Juni 1902, in ASC FDR ms 3245 E 4–7). Dieser Name erscheint wieder in einem anonymen Schreiben eines Zöglings an die Polizei vom 3. November 1903, wo er zu den Novizen gezählt wird. (StAAG F 7)

<sup>147</sup> Vgl. ASC FDR ms 3425 E 4–7.

Im zweiten Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 31. Dezember 1903 wird diese Entwicklung wahrgenommen und so heisst es,

«es fehle in den Arbeitsräumen mit Ausnahme der Schneiderei überall an Ordnung, Frische und Lebendigkeit. In der Schlosserei und Schreinerei waren die Werkmeister abwesend und die Zöglinge arbeiteten nach Gutedünken. Gewiss wird in den Werkstätten, die Schneiderei ausgenommen, höchst wenig verdient, es bedarf die Anstalt sicherlich gewaltiger Zuschüsse von aussen, wenn sie nicht zusammenfallen soll».<sup>148</sup>

In der Schweiz erfolgt um die letzte Jahrhundertwende die Ausbildung von Lehrlingen für das Handwerk in Meisterbetrieben und wird vom Handwerker- und Gewerbeverband beaufsichtigt. Schon vor der Jahrhundertwende hatte man damit begonnen, der praktischen Werkstattausbildung in Handwerkerschulen eine theoretische hinzuzufügen. Das Modell ausgesprochener Lehrwerkstätten, das die Don-Bosco-Anstalt in Muri darstellt, ist im Aargau unbekannt. Bereits 1899 wirft deshalb der Gewerbeverband ein kritisches Auge auf das Ausbildungskonzept. Wiederholt sind auch Anmerkungen zu finden, dass der Handwerker- und Gewerbeverband in der Handwerkerschule der Don-Bosco-Anstalt eine Konkurrenz wittert. Der Verband ordnet eine Inspektion an, der folgende Personen angehören: ein Vertreter des Gemeinderates Muri, J. Egloff, der Präsident des Verbandes, Stadtrat W. Weiss, Schreinermeister in Lenzburg, J. Isler, Spenglermeister in Wohlen, und F. Sehringer, Sattlermeister in Muri.<sup>149</sup>

Das Modell der Don-Bosco-Anstalt Muri kann die Fachleute nicht überzeugen. 1944 erwähnt die Jubiläumsschrift des Aargauischen Gewerbeverbandes die Lehrwerkstätten als misslungenen Versuch: «Um die Jahrhundertwende bestand in Muri eine Lehrwerkstätte des in

---

<sup>148</sup> StAAG F 7.

<sup>149</sup> Vgl. H. MÜLLER, «Die Don Bosco-Anstalt ...», S. 11.

Italien und im Tessin heute noch um das Bildungswesen sehr verdienten Don-Bosco-Ordens. Eine Delegation des Kantonalvorstandes besuchte im Jahre 1899 diese Anstalt. In ihrem Bericht bemerkte sie, dass die berufliche Ausbildung weitgehend hinter die religiösen Bestrebungen zurücktrete. Die Schule wurde bald aufgehoben.»<sup>150</sup>

### 4.3. Bürgerschule

Was den Unterricht für die Lehrlinge angeht, sind wenig Informationen aus den Quellen zu gewinnen, aber die Untersuchungsberichte der Delegierten des Erziehungsrates vom 9. September 1902 und 3. November 1903 enthalten einige Angaben.

Es handelt sich wohl um eine Berufsschule (Handwerkerschule) mit der Funktion einer «Fortschreibungsschule» für Jugendliche, die gleichzeitig eine «Bürgerschule» darstellt, die die Lehrlinge neben ihrer praktischen Ausbildung in der Werkstatt täglich besuchen müssen.<sup>151</sup> Die Zöglinge, die aus der Schweiz stammen, absolvieren damit ihre Bürgerschulpflicht. Im ersten Jahr nach Gründung der Anstalt werden die bürgerschulpflichtigen Zöglinge nach Muri in die Bürgerschule gesandt, dann aber dort abgewiesen mit der Bemerkung, die Anstalt besitze selbst hinreichenden Unterricht für diese Altersstufe.<sup>152</sup>

Der «Lehrplan», den E. Goldemann am 20. November 1903 an den Erziehungsrat J. V. Hürbin nach Lenzburg schickt, nennt die Unterrichtsgegenstände und Schulbücher.

---

<sup>150</sup> Werner RINKER, «Fünfzig Jahre Aargauischer Gewerbeverband 1894–1944». In: «Jubiläumsschrift des Aargauischen Gewerbeverbandes». Hrsg. vom Aargauischen Gewerbeverband. O. O., [1944], S. 30.

<sup>151</sup> Der Don-Bosco-Kalender von 1904 berichtet: «Neben sachgemässer Ausbildung erhalten die Knaben täglich Unterricht in der unter staatlicher Aufsicht stehenden Fortbildungsschule.» (DBK 1904, S. 33)

<sup>152</sup> Der Kaufvertrag vom 30. Dezember 1895 enthält einen am 5. Januar 1896 vereinbarten Zusatz, der sich auf diesen Zusammenhang bezieht: «Wenn Käufer, Rechtsnachfolger oder salesianische Gesellschaft in Muri zwanzig oder mehr Zöglinge, die nach aargauischem Schulgesetz noch schulpflichtig sind, zur Erziehung, Ausbildung oder Pflegschaft aufnehmen, so verpflichten sie sich, eine oder mehrere Schulen auf eigene Kosten zu errichten.» (GAM)

«Deutsch: Lesen, Erklären, Aufsätze, Geschäfts- und bürgerliche Briefe; Rechnen: bürgerliches Rechnen; Vaterlandskunde: Geschichte, Geographie, Verfassungskunde; Buchhaltung; Fachzeichnen, Freihandzeichnen, Kalligraphie. An anderer Stelle werden auch Musik, Gesang und Turnen, sowie die Freifächer Französisch und Italienisch genannt. Als Lehrmittel werden verwendet: «Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten», herausgegeben von Dr. Bernhard Schulz, Geheimer Regierungsrat und Schulrat. Teil I. Abteilung für die unteren Klassen. Für Vaterlandskunde: «Illustrierte Geschichte und Geographie der Schweiz» für die höheren Klassen der Primarschule und für die Fortbildungsschule. Auf Anordnung des Erziehungsrates des Kantons Luzern [herausgegeben]. Für Rechnen: «Aufgabensammlung» von Steiner, Heinrich Schulze und Wydler.»<sup>153</sup>

Die Lehrer sind in der Mehrzahl Salesianer. Mehrmals genannt werden: E. Goldemann ab 1901 für Deutsch und Mathematik; O. Hausmann, ein Laie, für Zeichnen; J. Hospenthal ab 1901 für Mathematik und Zeichnen; K. Lichtenstein «für die Wissenschaften» von Anfang an; L. Prieri von 1899 bis 1902 für Italienisch; A. Rossi 1901 und 1902 für Musik und Gesang. Dazu wird Religionsunterricht erteilt.<sup>154</sup> Die als «Professoren» bezeichneten Personen, die Unterricht erteilen, verfügen über keine adäquate Ausbildung als Lehrer, mit Ausnahme von O. Hausmann. Aber keiner hat ein aargauisches Lehrerpatent und kein aargauisches «Wahlfähigkeitszeugnis». E. Goldemann und J. Hospenthal haben zur Vorbereitung auf das Theologiestudium Philosophie studiert.

Was die Schüler angeht, fügt E. Goldemann dem Schreiben an Erziehungsrat J. V. Hürbin vom 20. November 1903 eine Liste mit 21 Namen bei, aus der hervorgeht, dass nur ein Zögling aus dem Kanton Aargau stammt, alle in den Jahren 1885 bis 1887 geboren, also alle fünfzehn Jahre und älter sind.<sup>155</sup>

---

<sup>153</sup> StAAG F 7.

<sup>154</sup> Gelegentlich ist auch von anderen Lehrern die Rede: A. Juresko für Musik und Gesang, E. Méderlet für Deutsch und Buchhaltung.

<sup>155</sup> Vgl. StAAG F 7.

Was die Qualität des Unterrichts angeht, gibt es in den Untersuchungsberichten der Delegierten des Erziehungsrates mehrere Hinweise auf Mängel. Bei ihrem ersten Besuch am 9. September 1902 stellen sie fest: «Bestimmte, gedruckte Lehrpläne für den in der Anstalt erteilten Unterricht sind nicht vorhanden.»<sup>156</sup> Sie kritisieren auch die Klassenräume und ihre Ausstattung und verlangen Veränderungen. Bei ihrem zweiten Besuch am 3. November 1903 stellen sie fest, dass kein Stundenplan existiert und der Unterricht für die bürger-schulpflichtigen Zöglinge im neuen Schuljahr noch nicht wieder aufgenommen worden ist. Die rasch angesagte Unterrichtsstunde, der die Inspektoren beiwohnen, wird als unzulänglich in jeder Richtung beurteilt.<sup>157</sup>

Da Artikel 64 der Verfassung des Kantons Aargau vorsieht, dass sich die Lehrberechtigung an allen Schulanstalten auf staatliches Patent stützt, unterliegt auch diese Art von Schule der Aufsicht durch die Erziehungsdirektion. Die Delegation des Erziehungsrates stellt deshalb auch die Frage nach der staatlichen Aufsicht und der Teilnahme der Zöglinge an öffentlichen Prüfungen, die verneint werden muss. Es fehlen nicht nur (gedruckte) Lehrpläne, sondern auch die Unterrichtsorganisation lässt sehr zu wünschen übrig. Was J. Goldemann als «Lehrplan» an den Erziehungsrat schickt, ist lediglich eine Aufzählung von sechs Fächern mit minimaler Untergliederung. Unterrichtsziele werden überhaupt nicht benannt. Die Delegation hält den Unterricht und die Organisation für ungenügend und schlägt deshalb vor, die «Zöglinge schweizerischer Nationalität, welche im bürger-schulpflichtigen Alter stehen, in die Bürgerschule der Gemeinde Muri zu schicken, oder durch Lehrer, die aargauische Lehrpatente besitzen, nach gesetzlicher Vorschrift selbst unterrichten und prüfen zu las-

---

<sup>156</sup> Ebd.

<sup>157</sup> Vgl. Ebd.

sen».<sup>158</sup> E. Goldemann teilt daraufhin am 20. November 1903 mit, dass der patentierte Gemeindeschullehrer Staubli sich bereit erklärt, den Unterricht in der Bürgerschule zu übernehmen.<sup>159</sup>

#### 4.4. Sprachschule

Als sich angesichts der wirtschaftlichen Lage die Probleme mit den Lehrwerkstätten häufen, beginnen die Salesianer in der Don-Bosco-Anstalt Muri nach einer anderen Zielgruppe ihrer Tätigkeit zu suchen. In einem Brief von E. Méderlet vom 22. Februar 1901 an Don Rua wird berichtet: «Ein Dutzend französische Studenten, die Deutsch lernen und 60 Fr. bezahlen, werden ins Haus kommen.»<sup>160</sup> Am 26. Februar 1901 spricht er davon, dass an Ostern 15 Schüler einer Wirtschaftsschule in Troyes in Frankreich erwartet werden, und dass in Salesianerhäusern in Italien und Frankreich für die Sprachkurse in Muri geworben werden soll. Auch L. Prieri spricht sich am 23. Februar 1901 in einem Schreiben an Don Rua dafür aus und berichtet am 9. März 1901, dass auch Studenten aus Italien erwartet werden. Mit dem Gewinn aus den Studenten könne man sich langsam erholen.<sup>161</sup> Für die Sommerferien 1901 werden abermals 16 Schüler erwartet, berichtet E. Méderlet am 11. Juli 1901.<sup>162</sup>

Der Obernrat stimmte dem Vorhaben, Schüler aufzunehmen, am 28. Februar 1901 zu,<sup>163</sup> und Don Rua schreibt am 13. März 1901 an L. Prieri, dass er sich freue, wenn in Muri mit Studenten begonnen werden kann.<sup>164</sup>

---

<sup>158</sup> Vgl. Ebd.

<sup>159</sup> Ebd.

<sup>160</sup> ASC FDR ms 3424 A 4–5.

<sup>161</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 A 7.

<sup>162</sup> Die Idee, Sprachenschüler in die Don-Bosco-Anstalt aufzunehmen, kommt zu dem Zeitpunkt, da Pfarrer J. Keusch im Konventgebäude des Klosters ein Internat eingerichtet und am 16. Oktober 1900 eine Schule für moderne Sprachen und Wirtschaft eröffnet hat. (Vgl. H. MÜLLER, «Muri ...», S. 155–158)

<sup>163</sup> Vgl. ASC VRC D 869.

<sup>164</sup> Vgl. ASC FDR ms 3923 D 3.

Mit der Aufnahme von Schülern in die Don-Bosco-Anstalt wird von Neuem die Frage relevant, ob die Salesianer eine Schule eröffnen und unterhalten dürfen. E. Méderlet hofft in einem Schreiben vom 26. Februar 1901 an Don Rua, eine entsprechende Genehmigung erreichen zu können.<sup>165</sup>

Während man sich um Sprachschüler bemüht, entstehen neue Probleme hinsichtlich der Lehrer. E. Méderlet bittet Provinzial C. Durando am 19. April 1901 um den aus Basel stammenden Salesianer E. Goldemann als Lehrer, der in Lüttich in der französischen Provinz tätig ist. Da dieser nicht eintrifft, muss er selbst Deutschunterricht erteilen, während A. Rossi Italienisch unterrichtet. Am 26. Mai 1901 erinnert er noch einmal daran. Und auch am 11. Juli 1901 wiederholt er seine Bitte.<sup>166</sup>

Wie lange und wie viele Sprachschüler in Muri zu Gast sind, wie lange die Kurse dauern und wie sie abgeschlossen werden, ist nicht zu ermitteln. Am 19. Juni 1902 teilt E. Méderlet dem Provinzial C. Durando mit, dass die italienischen und französischen Schüler «uns bisher nicht viel Trost gebracht haben», und er räumt ein, dass man sich um sie zuwenig hatte kümmern können.<sup>167</sup> L. Prieri berichtet am 27. Juni 1902 an C. Durando, dass der Hausobernrat beschlossen habe, keine Sprachkurse mehr anzubieten, er selbst sie aber gerne weiterführen würde. «Die Schuld liegt sicher an den Studenten, aber auch an den Professoren und an der mangelnden Unterstützung im Haus. Es hat sich kaum jemand um die Studenten gekümmert. Eine Gruppe von französischen Studenten ist auch gemeinsam aus der Don-Bosco-Anstalt ausgezogen und hat sich in ein Hotel einquartiert. Unterricht haben sie in der Anstalt von Herrn Keusch genommen.»<sup>168</sup>

---

<sup>165</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 B 3–4.

<sup>166</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 B 12; C 2; C 8.

<sup>167</sup> Vgl. ASC FDR ms 3425 E 8–11.

<sup>168</sup> ASC FDR ms 3425 E 12.

#### 4.5. Lateinschule für «Mariensöhne»

Während die Salesianer in Muri beschliessen, keine weiteren Sprachkurse zu veranstalten, wird die Idee entwickelt, «Mariensöhne»<sup>169</sup> aufzunehmen und per Beschluss des Hausobernrates festgehalten. E. Méderlet schreibt am 19. Juni 1902 an den Provinzial C. Durando: «Erlauben Sie mir, Sie zu fragen, ob es für uns in Muri nicht passender wäre, als Schüler nur noch «Mariensöhne» aufzunehmen» – und in Klammern fügt er hinzu: «400 Fr. Pension im Jahr». <sup>170</sup> L. Prieri, der den Beschluss nicht mitträgt, schreibt am 27. Juni 1902 an C. Durando: «Anstelle der Studenten hatte der Katechet [K. Lichtenstein] die Aufnahme von «Mariensöhnen» vorgeschlagen. Aber von 7 oder 8, die seit Öffnung des Hauses in Muri waren, hat nur einer das Noviziat erreicht. Zudem können die nicht das bezahlen, was die Studenten können.»<sup>171</sup> Eine Woche später erörtert E. Méderlet dem Provinzial am 29. Juli 1902: «Was die Schüler betrifft, haben wir beschlossen, Mariensöhne aufzunehmen und junge deutsche Lateinschüler.<sup>172</sup> Es wäre zu viel auf einmal, Lehrlinge, Lateiner und einen Sprachkurs für Italiener zu haben. Darum haben wir es vorgezogen, deutsche Lateinschüler zu nehmen, bei all dem haben wir auf dem Prospekt die verschiedenen Sprachen weggelassen wegen der Regierung.»<sup>173</sup>

Aus den vorliegenden Unterlagen kann kein Eindruck gewonnen werden, welche Entwicklung das Vorhaben genommen hat; weder, wie viele Schüler in Muri besagte «Lateinschule» besuchten, noch, wer die Lehrer waren und welche Zeugnisse erteilt wurden. Das ano-

<sup>169</sup> «Mariensöhne» nennt Don Bosco junge Männer, die als junge Erwachsene den Entschluss fassen, Priester zu werden. Er gründet das Werk der «Mariensöhne», um dieser Personengruppe eine Gymnasialbildung zu ermöglichen.

<sup>170</sup> ASC FDR ms 3425 E 8–11.

<sup>171</sup> ASC FDR ms 3425 E 12.

<sup>172</sup> Der Typus «Lateinschüler» (franz. «latinistes») ist im Schulsystem der Schweiz nicht gebräuchlich, auch nicht um die letzte Jahrhundertwende.

<sup>173</sup> ASC FDR ms 3426 A 4–5.

nymen Schreiben eines Zöglings der Don-Bosco-Anstalt vom 3. November 1903 an die Polizei in Muri gibt einen Hinweis: «Es gibt dazu noch eine grosse Anzahl von Studenten, die sich nur für den Priesterstand gewidmet haben und alle ohne Ausnahme studieren meistenteils die lateinische Sprache.»<sup>174</sup> In den Visitationsberichten der Jahre 1903 bzw. 1904 heisst es zur «Sorge um die Berufungen»: «Wir hoffen, 7–8 gute Novizen zu haben.»<sup>175</sup>

Mit dem Entschluss, «Mariensöhne» in die Don-Bosco-Anstalt aufzunehmen und sie zu unterrichten, begeben sich die Salesianer gegenüber den schweizerischen und aargauischen Gesetzen erneut in eine Grauzone. E. Méderlet ist dies wohl bewusst, denn er schreibt nach Schliessung des Hauses am 7. Oktober 1904 an Don Rua: «Die Schüler hätten wir früher oder später wegschicken müssen, zumindest aber Lehrer der Regierung aus Aargau anstellen und auf das Werk der Spätberufenen verzichten müssen.»<sup>176</sup>

#### 4.6. Presseapostolat

Die Don-Bosco-Anstalt Muri beginnt bald nach ihrer Eröffnung, die Voraussetzungen für ein Presseapostolat zu schaffen, wie es der Tradition der Salesianer Don Boscos entspricht: Druckerei, Buchbinderei, Verlag, Buchhandlung, Schriftenreihe und Kalender stellen ein beachtenswertes Projekt dar, das in wenigen Jahren realisiert wird. Und über das Erreichte hinaus gibt es weitere Pläne, die nicht zur Ausführung gelangen.<sup>177</sup> Mit dem Engagement in Druck und Verlag entspricht die Don-Bosco-Anstalt auch dem Anliegen von Pfarrer A. Döbeli sowie des Klerus der Umgebung. Aber auch Druckerei und

<sup>174</sup> StAAG F 7.

<sup>175</sup> Vgl. ASC F 707.

<sup>176</sup> ASC FDR ms 3426 C 5.

<sup>177</sup> So will E. Méderlet auch Don Boscos Schrift «*Giovane Provveduto*» ins Deutsche übersetzen und im Verlag der Don-Bosco-Anstalt veröffentlichen. Der Generalrat erteilt 1898 seine Zustimmung. (ASC VRC D 869)

Verlag haben als Ausbildungsbetriebe mit vielerlei Problemen zu kämpfen. Einmal werden von L. Prieri die hohen Papierkosten, dann wieder unqualifizierte Arbeit beklagt. Es fehlt wohl ein kompetenter Verlagsleiter.

### ***Die Buchhandlung der Don-Bosco-Anstalt Muri***

Am 24. November 1899 schreibt E. Méderlet an Provinzial C. Durando: «Der Klerus der Umgebung von Muri wünscht eine deutsche Buchhandlung der Salesianer. Möglicher Platz: zwischen Schwesternhaus und Bäckerei. ... Die Buchhandlung hätte einen eigenen Eingang; d. h., nicht den zum Schwesternhaus, sondern auf der Hofseite und der Seite des Institutes.»<sup>178</sup> Die Delegierten des Erziehungsrates erwähnen die Buchhandlung in ihrem Bericht vom 30. September 1902 ebenfalls: «Endlich gehört zur Anstalt noch der Eingangsbau, welcher an der Hofmauer steht und die ‹Buchhandlung› mit einem Schaufenster gegen die Strasse enthält.»<sup>179</sup>

In dem genannten Brief vom 24. November 1899 ist von der beabsichtigten Einweihung am 8. Dezember 1899 die Rede. In den *SN* von 1901 wird berichtet, dass die Buchhandlung anlässlich der Feier des Festes des hl. Franz von Sales und der Konferenz für die salesianischen Mitarbeiter am 28. Januar 1900 eröffnet wird. Wie die Buchhandlung geführt, welche Erträge sie erzielt und welche Konzepte sie verfolgt, ist nicht zu ermitteln.<sup>180</sup> In den *SN* wird darauf verwiesen, dass «diese neue Don-Bosco-Buchhandlung besonders die Bücher der weltberühmten Herder'schen Buchhandlung aus Freiburg im

---

<sup>178</sup> ASC FDR ms 3423 B 10–11.

<sup>179</sup> StAAG F 7.

<sup>180</sup> E. Méderlet bittet am 24. November 1899 darum, auf Anraten von Pfarrer A. Döbeli in der Buchhandlung «eine 51jährige [Frau], die seit mehr als einem Jahr bei den Schwestern arbeitet, in der Buchhandlung beschäftigen zu dürfen». (ASC FDR ms 3423 B 10–11)

Breisgau» anbieten und durch Versand vertreiben wolle.<sup>181</sup> Die SN veröffentlichten mehrmals Anzeigen der Buchhandlung.

### ***Der Verlag der Don-Bosco-Anstalt Muri***

Die Reihe «Katholische Schriften von Don-Bosco», die auch «Don-Bosco-Bibliothek katholischer Volksschriften» genannt wird, ist eine Schriftenreihe, die in der Don-Bosco-Anstalt Muri redigiert, gedruckt, verlegt und vertrieben wird. Es handelt sich um Broschüren von ca. 100 Seiten, die 25 Cts. (25 Heller, 20 Pfg.) kosten. Auf der dritten und vierten Umschlagseite der Nr. 9 der SN von 1902 wird für die bis dahin erschienenen 22 Nummern geworben und werden die Titel genannt.<sup>182</sup>

<b>Nr.</b>	<b>Jahr</b>	<b>Autor</b>	<b>Titel</b>
1	1900	Arnaud, J. B.	« <i>Nimm und lies!</i> » Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen von C. F. Mertz.
2		Priester, Marei	« <i>Der Bettler unter der Linde oder Der Triumph des Glaubens</i> ». Aus dem Französischen übertragen von Joseph Fischer.
3		M. Ch. M.	« <i>Die Schiffswerft der algerischen Arbeiter</i> ». Aus dem Französischen übertragen von Joseph Herbstritt.
4			« <i>Nicephor oder das Gebot der Verzeihung</i> ». Historische Erzählung aus dem dritten Jahr- hundert. Aus dem Französischen übertragen von Joseph Herbstritt.
5			« <i>Die Tochter des Auswanderers</i> ». Ein Lebensbild aus Irland.

<sup>181</sup> Vgl. SN 6 (1900) 63.

<sup>182</sup> Dies wird wiederholt 1902, 1903 und 1904.

6	1900	Von einem salesianischen Priester	« <i>Seraphia oder Eine Episode aus dem zweijahrhundert</i> ». Aus dem Französischen übersetzt von Joseph Herbstritt.
7	1900		I: « <i>Die Fischerstochter</i> ». II: « <i>Rosario. Eine Sage</i> ».
8	1901	Snieders, August jr.	« <i>Der Dorfpastor von Loverghem</i> ». Frei nach dem Holländischen von L. Nicanor.
9	1901	von Adolphi, A.	« <i>Arme Verbannte</i> ». Erzählung einer wirklichen Begebenheit aus der Gegenwart.
10	1901	Lemoyne, Joh.Baptist	« <i>Das Leben der Marguerite Bosco, Mutter des Don Bosco</i> ». Nach dem Französischen frei bearbeitet von Max Joseph de Sury.
11	1901		I: « <i>Die Macht des Beispiels</i> ». Nach dem Französischen frei bearbeitet von Joseph Herbstritt.
12	1901		II: « <i>Sünde und Vergebung</i> ». I: « <i>Freiwillig bekehrt</i> ». II: « <i>Die Teufelsmühle</i> ».
13		Graf, Caspar	« <i>Nach Süden</i> ».
14/15/16		Zimmermann, F.	« <i>Die Strandräuber</i> ».
17		Graf, Caspar	« <i>Von Süden nach Norden</i> ».
18		Camenzind, A.	« <i>Reiseerinnerungen</i> ».
19/20	1902	Graf, Caspar	« <i>Das Kloster Muri nach der Geschichte der Benediktinerabtei Muri-Gries</i> ». von P. Martin Kiem, OSB
21		Bormann, W. Friedrich	« <i>Sanguis Martyrium</i> ».
22		von Schlever, Joseph Maria	« <i>Die Tochter des Kreuzfahrers</i> ». Trauerspiel in 5 Aufzügen.
23		von Schlever, Joseph Maria	« <i>Burg Opponitz</i> ».
24		Stieger, Emil	I: « <i>Ruhm und Unglück</i> ». Aus dem Italienischen von Joseph Herbstritt. II: « <i>Die Räuber des Schlosses Wichenstein</i> ».

Nicht alle Broschüren sind bisher nachgewiesen; deshalb bleiben die bibliographischen Angaben unvollständig. Als Übersetzer arbeitet der Salesianer J. Herbstritt für den Verlag, als Autor tritt F. Borrmann in Erscheinung. Die Übersetzung des Bändchens über «*Mama Margaretha*», die Mutter Don Boscos, von G. B. Lemoyne, stammt von M. J. de Sury, einem in der Schweiz bekannten Schriftsteller.

Die SN werben in Nr. 9 des Jahrgangs 1902 auf der 3. und 4. Umschlagseite auch für eine Don-Bosco-Biographie von E. Méderlet,<sup>183</sup> die broschiert, in weichem Einband und in Leinen angeboten wird, ferner für eine Broschüre mit dem Titel «*Pilgerfahrt nach Rom*».

### ***Der «Don-Bosco-Kalender» 1900–1904***

In den ersten Monaten des «Heiligen Jahres 1900» erscheint in der Don-Bosco-Anstalt Muri der erste «Don-Bosco-Kalender» in deutscher Sprache: «Don-Bosco-Kalender für das Jahr 1900». Es wird «alles aufgeboten, um dessen Inhalt nicht nur erbaulich, sondern auch erheiternd zu machen». Die SN wünschen, dass «dieser Kalender in alle katholischen Familien sich beständig einbürgern würde, da dessen Inhalt vor allem darauf zielt, das Heil der Seelen und insbesondere das Wohl der gefährdeten Jugend herbeizuführen und zu fördern».<sup>184</sup> Der Kalender kostet 50 Cts. bzw. 40 Pfg. Es handelt sich um den Typus des damals üblichen «Lesekalenders».

Die fünf Ausgaben des Don-Bosco-Kalenders sind als Broschüren gebunden und zeigen wechselnde Titelseiten. Auf den ersten Seiten

<sup>183</sup> Die Biographie «Don Bosco, ein Apostel der Jugend im 19. Jahrhundert» erscheint 1901 mit den Initialen des Autors (E. M.), 1902 mit dem vollen Namen. L. Prieri berichtet am 1. Dezember 1901 in einem Brief an Don Rua, dass vergessen worden war, den Band dem Bischof vorzulegen, der sprachliche und inhaltliche Korrekturen verlangte, so dass die Auflage in der Höhe von 5 000 Exemplaren eingestampft werden musste, wobei allein für das Papier 2 609.25 Franken ausgegeben worden waren. Die 2. Auflage erfolgte in einer Höhe von 7 000 Exemplaren (vgl. ASC FDR ms 3425 B 3). Den Rest der Auflage bot E. Méderlet nach der Auflösung der Niederlassung Muri in Lüttich «im Selbstverlag des Verfassers» an, auch als er selbst schon in Indien arbeitete. (Vgl. SN 51 (1909) Nr. 2, 3. Umschlagseite)

<sup>184</sup> SN 6 (1900) Nr. 4, 2. Umschlagseite.

wird ein Kalendarium dargeboten, wie es in anderen Kalenderausgaben üblich ist. Es folgen Bilder und Texte zum Kirchenjahr und zum Jahreskreis, Berichte aus dem Leben Don Boscos und der salesianischen Werke, Legenden aus dem Leben von Heiligen, fromme Erbauungsgeschichten, Gedichte. Es sind aufgenommen Werbeseiten für die eigenen Werkstätten und andere Handwerksbetriebe, für kirchliche Schulen, Internate und Institute, dann auch für Gaststätten, Kliniken und sogar Fabriken. Zu finden sind ferner Termine für Märkte in der Schweiz und im benachbarten Ausland, dazu Zinstabellen.

#### **4.7. Betreuung Salesianischer Mitarbeiter**

Zu den Aufgaben der Don-Bosco-Anstalt Muri zählt schliesslich die Betreuung der Salesianischen Mitarbeiter. Die erste bekannte Zusammenkunft findet anlässlich des Besuchs von Don Rua am 8. Juli 1894 in der Klosterkirche von Muri statt. Es ist davon auszugehen, dass nach der Eröffnung der Don-Bosco-Anstalt in Muri mehrmals jährlich zu Konferenzen der Salesianischen Mitarbeiter eingeladen wird. Die *SN* berichten mehrmals über solche Zusammenkünfte. Am Fest des hl. Franz von Sales (28. Januar) 1898 findet die erste deutsche Konferenz der Salesianischen Mitarbeiter statt, bei der E. Méderlet über die Kongregation der Salesianer Don Boscos und Pfarrer A. Döbeli über den hl. Franz von Sales sprechen. Am 28. Januar 1900 spricht bei diesem Anlass Pfarrhelfer H. Stocker aus Luzern über den hl. Franz von Sales. Am 24. Mai 1900 hält wieder Pfarrer A. Döbeli die Ansprache.

Es kann angenommen werden, dass die Salesianischen Mitarbeiter zu Festen, den Preisverleihungen und Theateraufführungen eingeladen sind. Der Betreuung der Mitarbeiter dienen ferner persönliche Besuche, die ihnen vor allem der Direktor abstattet, der immer

wieder um Spenden bitten muss, um die Schulden zu bezahlen.<sup>185</sup> Als der Entschluss zur Auflösung der Anstalt gefallen ist, schreibt E. Méderlet am 15. September 1904 einen «Abschiedsbrief» an die Salesianischen Mitarbeiter, in dem er sich für ihre Unterstützungen bedankt und verspricht, dass wöchentlich weiter vier heilige Messen für sie gelesen werden.<sup>186</sup>

## **5. DIE SALESIANER DON BOSCOS UND IHRE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER IN MURI**

In der Don-Bosco-Anstalt Muri arbeiten zuerst Salesianische Mitarbeiter, Priester und Laien, dann die Salesianer selbst, in der Hauswirtschaft zunächst Schwestern aus dem Kloster Heiligkreuz in Cham, dann Don-Bosco-Schwestern, in den Werkstätten wiederum Laien. Von Bedeutung sind schliesslich auch die Pfarrgeistlichen von Muri.

### **5.1. Die Gründer der Don-Bosco-Anstalt Muri**

Das Studium der Quellen lässt den Schluss zu, dass A. Döbeli als Initiator der Don-Bosco-Anstalt in Muri gelten muss. Für die praktische Ausführung erscheinen die Schwestern Frey als zentrale Personen der Gründungsphase. Dass sie von weiteren Personen unterstützt werden, ist anzunehmen.

---

<sup>185</sup> Am 23. Februar 1901 berichtet L. Prieri an Don Rua: «Die Spenden der Bevölkerung reichen nicht aus; sie haben seit längerem stark nachgelassen.» (ASC FDR ms 3424 A 7)

<sup>186</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 B 3.



Das 1949 abgebrochene «Weiberhaus» des Klosters, 1703/04 erbaut, war das Hauptgebäude der Anstalt. Von 1912 bis 1947 beherbergte es das Hotel «Löwen».



Don-Bosco-Anstalt St. Joseph Muri, Postkarte von 1899.



Lehrerschaft, Personal und Schüler der Anstalt. In der Mitte der vordersten Reihe Direktor Eugen Méderlet (mit Soutane und Birett). Die zweite Person rechts von ihm ist der damalige Bezirksamtmann Johann Caspar Weber.



Scheunenbau zur Don-Bosco-Anstalt um 1900.



Das von 1912 bis 1947 bestehende Hotel «Löwen» am Nordklosterain.

---

# Wegen Wegzug. Freiwillige Fahrhabesteigerung.

---

Die Don Bosco-Anstalt Muri bringt künftigen Montag den 19. und Dienstag den 20. September 1904 unter amtlicher Aufsicht auf öffentliche Steigerung:

1. Circa 100 Stück Betten, alles Matratzenbetten, aus Rosshaar, Wolle und Seegras, sowie verschiedene Polstermöbel;
  2. Circa 25 Stück runde und lange Tische für Familien und Wirtschaften;
  3. Circa 50 Stück kleine und große Kleiderkästen, sehr dienlich für Dienstboten;
  4. Eine große Anzahl Stühle und Bänke; verschiedene Nähmaschinen in gutem Zustande;
- Ferner: 1 komplettes Schusterwerkzeug;  
Einige compl. Schreinerwerkzeuge mit Maschinen, etwa 10 bis 15 Hobelbänke;  
Einige compl. Schlosserwerkzeuge;  
Buchbinder  
Eine große Auswahl in Küchen- und Haushaltungsartikeln;  
" Anzahl Tableaux für Zimmer und Stuben;  
" ganze Wascheinrichtung;  
2 Klaviere, 2 Harmoniums, 1 fast neues, amerikan. System,  
und 1 kleines.

Ferner: Circa 260 hl Fässer und eine Menge hier nicht genannter Gegenstände. — Sämtliche Gegenstände werden gegen bar versteigert und sind schon jetzt in der Anstalt zur Besichtigung ausgestellt.

Es lädt höfl. ein

**Die Direktion.**

N.B. Ferner sind vorhanden 20 Schulbänke neuen Systems, die aus freier Hand veräußert werden, worauf wir die löbl. Gemeindebehörden aufmerksam machen möchten.



Inserat vom 17. September 1904 im «Freischütz» zur Fahrhabesteigerung der Don-Bosco-Anstalt.

## **Pfarrer Arnold Döbeli**

A. Döbeli muss als eine prominente Persönlichkeit in der Diözese Basel, im Kanton Aargau, in Gemeinde und Pfarrei Muri und der Don-Bosco-Anstalt gesehen werden. Pfarrer A. Döbeli war 1884/85 für die Katholisch-konservative Partei Mitglied des Verfassungsrates und 1885 bis 1900 des Grossen Rates.<sup>187</sup> Er zählt zu den «massgebenden Führern» der konservativ-katholischen Kräfte im Aargau. A. Döbeli bildet die Spitze des Redaktionskomitees der Wochenzeitung «Der Freischütz», des konservativen Hauptorgans des Bezirks Muri, und kann auch als Initiator zur Neugründung der «Mittwochsgesellschaft» im Jahre 1885 gelten.<sup>188</sup>

In seinem christlichen, politischen wie persönlichen Anliegen, eine «schweizerische katholische Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben» im Kanton zu errichten, trifft er sich mit dem Engagement der Schwestern Frey und dem Anliegen der Salesianer. Einen Aufruf zur Unterstützung einer solchen Anstalt im März 1890 unterschreibt als erster er selbst, zusammen mit Architekt W. Hanauer und Gerichtspräsident Jakob Nietlispach u. a. Er schreibt am 20. März 1890 an den Kanzler der Diözese Basel: «Die Leitung der Anstalt soll, wenn immer möglich in die Hände der Salesianer Don Boscos ... gelegt wer-

---

<sup>187</sup> Schibler, der Präsident des Grossen Rates, würdigte in der Sitzung vom 10. September 1900 das Wirken A. Döbelis anlässlich seiner Entlassung aus dem Grossen Rat: «Herr Pfarrer Döbeli hat sich im öffentlichen Leben unseres Kantons auf vielseitige Weise betätigt. Er gehörte dem Verfassungsrat vom Jahre 1884/85 an. Seit dem Jahre 1885 war er Mitglied unserer Behörde und als solches ein gern gesehener Kollege. Als Mitglied verschiedener wichtiger grossrächtlicher Kommissionen hat er sich Verdienste erworben. Das Wort ergriff er hauptsächlich in Kirchen-, Schul- und gemeinnützigen Fragen. Seine mit gesundem Humor gewürzten, mit warmem Herzen vorgetragenen Voten zeigten den gebildeten und toleranten Priester. Ausserhalb seiner Pfarrgemeinde wirkte er auf gemeinnützigem Gebiete mit Erfolg. Er war ein beliebtes und angesehenes Mitglied der Kulturgesellschaft; er war Präsident der Bezirksschulpflege von Muri, sowie verschiedener anderer Anstalten. Sein Weggang wird vielerorts auch ausserhalb seines engeren Wirkungskreises aufrichtig bedauert werden.» (VerhGrR 1897–1901, 665)

<sup>188</sup> «Zur Förderung nützlicher Kenntnisse, gemeinnütziger Zwecke und edler Geselligkeit» wurde die Gesellschaft gegründet. Sie sollte «durch Veranstaltung öffentlicher Vorträge» und «durch wöchentliche Vereinigung der Mitglieder zur Besprechung wissenschaftlicher oder das Gemeinwohl betreffende Fragen» Interessierte ohne Unterschied des Standes, der Konfession oder der politischen Gesinnung zusammenführen. (Vgl. H. MÜLLER, «*Die Mittwochsgesellschaft ...*», S. 34 f.) Diese Gesellschaft spielt über Jahrzehnte eine wichtige Rolle, «die der eines kleinen inoffiziellen Parlaments der Gemeinde gleichkam.» (Ebd., S. 23)

den.»<sup>189</sup> Er bringt die Salesianer vier Jahre später, am 27. Februar 1894, gegenüber dem Bischof ins Gespräch, nun auch im Zusammenhang mit Muri.<sup>190</sup> Am 6. März 1894, als Don Rua einen Besuch in Muri in Aussicht gestellt hat, bietet er ihm die Anstalt Hermetschwil zum Kauf an und ist bereit, eine Verhandlungsdelegation nach Turin zu senden. Als Don Rua am 6. Juli 1894 nach Muri kommt, ist er Gast im Pfarrhaus von Muri, stellt A. Döbeli ihm die Priester des Ortes vor, begleitet er ihn nach Hermetschwil, zu den Schwestern Frey, besichtigt er mit ihm das Kloster Muri und schliesslich übersetzt er die Ansprache Don Ruas an die Salesianischen Mitarbeiter ins Deutsche.

A. Döbeli bemüht sich auch um die Klärung der politischen Fragen im Zusammenhang mit der Errichtung der Don-Bosco-Anstalt. Er überträgt dann aber wohl die Abwicklung der Geschäfte den Schwestern Frey. Am 8. Oktober 1897 wendet er sich wieder an Don Rua und bittet darum, möglichst rasch einen Direktor nach Muri zu senden, damit die Eröffnung vorbereitet werde.<sup>191</sup> Als im Januar 1898 aufgrund des Testaments von Schwester Johanna Fischer erneut die Frage erörtert wird, ob die Salesianer das Konventgebäude erwerben wollen, reist A. Döbeli mit E. Méderlet und A. Keusch-Abbt von Hermetschwil nach Turin, um mit Don Rua den Vertrag auszuhandeln. A. Döbeli versucht in den Konflikten zwischen E. Méderlet und den Schwestern Frey zu vermitteln, ebenso zwischen Don Rua und Bischof L. Haas.<sup>192</sup> A. Döbeli ist es schliesslich auch, der für die Salesianer die Kontakte zu den massgeblichen Persönlichkeiten Muris

---

<sup>189</sup> Vgl. BASo-A-1028.

<sup>190</sup> Vgl. BASo-A-1028.

<sup>191</sup> Vgl. ASC FDR ms 3423 A 2.

<sup>192</sup> Bischof L. Haas wird von A. Döbeli über den Entschluss Don Ruas informiert, E. Méderlet im Amt zu belassen. (ASC, FDR ms 3749 D 1-2) Auch die Delegierten des Erziehungsrates verweisen in ihrem Bericht vom 30. September 1902 auf eine solche Funktion. (StAAG)

herstellt: Architekt W. Hanauer, Gerichtspräsident und Nationalrat J. Nietlispach, Domherr J. B. Nietlispach u. a.

A. Döbeli – schon vor der Ankunft der Salesianer in Muri – Salesianischer Mitarbeiter, drückt immer wieder seine Freude über ihr Kommen aus. Seine Verbundenheit mit der Anstalt wird immer wieder deutlich. Seine Ernennung zum Ehrenkämmerer seiner Heiligkeit und sein Silbernes Priesterjubiläum werden am 13. Juli 1899 im Beisein des Bischofs in der Don-Bosco-Anstalt gefeiert,<sup>193</sup> ebenso wie seine Verabschiedung am 13. September 1900 als Pfarrer von Muri.<sup>194</sup> Die Beziehungen der Salesianer zu A. Döbeli bleiben auch erhalten, als dieser nach Basel zieht: Am 12. August 1901 findet ein Ausflug der Zöglinge nach Basel statt<sup>195</sup> und Don Rua besucht ihn auch bei seinem zweiten Aufenthalt in Muri im Februar 1902 in Basel. Sein Bild wird in der ersten Ausgabe des Don-Bosco-Kalenders veröffentlicht und erneut in der zweiten Ausgabe.<sup>196</sup>

Der Weggang A. Döbelis aus Muri kann gleichsam als Anfang jener Probleme gesehen werden, die wesentlich zur Schliessung der Don-Bosco-Anstalt beitragen. E. Méderlet meldet dessen Versetzung nach Basel unmittelbar nach Turin.<sup>197</sup> «Die junge Don-Bosco-Anstalt ..., um die der hochwürdige Herr sich so viele Verdienste erworben, empfindet sein Scheiden schmerzlich», berichtet der Don-Bosco-Kalender.<sup>198</sup>

---

<sup>193</sup> Vgl. SN 5 (1899) 224.

<sup>194</sup> Vgl. SN 7 (1901) 21.

<sup>195</sup> Vgl. SN 7 (1901) 282.

<sup>196</sup> DBK 1 (1900) 28; 2 (1901) 75.

<sup>197</sup> ASC, 22.7.1900.

<sup>198</sup> Der Gemeinderat von Muri schreibt am 19. Juli 1900 an Bischof L. Haas von Basel, als der Weggang A. Döbelis bekannt wird: «Die Gemeindebehörde bittet Sie, gnädiger Herr, im Namen der Gesamtbevölkerung uns den lieben teuren Seelsorger nicht wegzunehmen, sondern uns zu lassen.» (BASo-A-1050)

## ***Agatha und Elisa Frey***

Mit grossem Idealismus und starkem Engagement sind zwei Frauen für die Gründung und die Einrichtung der Don-Bosco-Anstalt Muri tätig. Bereits vor der Eröffnung der Anstalt kommt es aber zu tragischen Konflikten mit den Salesianern, und nach deren Ankunft in Muri beenden sie ihre Zusammenarbeit mit ihnen.

Die Schwestern Frey «wollten aus einer gottseligen oder andern Absicht eine Erziehungsanstalt gründen. ... Um das nötige Geld dafür zusammenzubringen, hängten sich die Schwestern Frey den Bettelsack um und gingen für das ‹gottgefällige› Werk auf den Einzug. Aber bald fühlten sie, dass zur eigentlichen Einrichtung ihre Kräfte zu schwach seien. Sie wandten sich – wahrscheinlich auf den Rat des Herrn Pfarrers A. Döbeli – an das Mutterhaus der Don-Bosco-Anstalten in Turin»<sup>199</sup> – so E. Méderlet gegenüber den Delegierten des Erziehungsrates am 9. September 1902. In der Tat trifft A. Frey mehrmals in Turin mit Don Rua zusammen,<sup>200</sup> wie er auch am 8. Juli 1894 Gast in ihrem Haus in Muri ist. Im Reisebericht vom 12. Juli 1894 an Don D. Belmonte teilt Don G. Lazzero mit, er habe den Eindruck, Don Rua hätte mit den Schwestern grosse Taten vor.<sup>201</sup> Ausserdem bringen sie Kinder aus der Schweiz in Einrichtungen der Salesianer in Italien unter<sup>202</sup> und kommen für deren Pensionen auf.

A. Döbeli nennt A. Frey erstmals am 27. Februar 1894 in einem Schreiben an Bischof L. Haas; er bittet den Bischof, ihr eine Empfehlung zu erteilen zur Gewinnung Salesianischer Mitarbeiter. Bischof L. Haas schreibt am 27. Januar 1898 an Don Rua voll Hoch-

---

<sup>199</sup> StAAG F 7.

<sup>200</sup> A. Frey war wohl zu Beginn des Jahres 1894 in Turin mit Don Rua zusammengetroffen, wie A. Döbeli in einem Schreiben vom 6. März 1894 erwähnt, (BASo-A-1028) aber auch um Weihnachten 1897 (BASo-A-1028) und erneut am 9. Juli 1900. (ASC FDR ms 3426 E 8)

<sup>201</sup> Vgl. ASC FDR ms 3003 C 5.

<sup>202</sup> In einer schriftlichen Übereinkunft zwischen Don Rua und A. Frey vom 9. Juli 1900 werden die Salesianerhäuser von Martinetto, Lanzo, Valsalice, San Benigno und Forgano genannt. (ASC FDR ms 3426 E 8)

achtung von den Schwestern: «Die hochherzigen Fräulein Agatha und Elisa Frey von Muri sind von Gott mit solchen Tugenden ausgestattet worden, dass sie mit jetzt schon sichtbarem Erfolg das genannte, salesianische Werk gegründet haben. Sie verdienen deshalb auch alles Vertrauen für die Zukunft, so dass man die geplante äussere Vollendung des bedeutenden Werkes ruhig in ihren Händen belassen darf, was des guten Ganges der Dinge wegen wohl auch zu wünschen ist.»<sup>203</sup>

Die Schwestern Frey bemühen sich zunächst um den Ankauf von Gebäulichkeiten und landwirtschaftlichen Nutzflächen für die zu gründende Don-Bosco-Anstalt. Nachdem das Konventgebäude des Klosters Muri wegen der politischen Bedingungen und wohl auch wegen des hohen Kaufpreises von 180 000 Franken nicht in Frage kommt,<sup>204</sup> wird eine Alternative entwickelt. Sie schliessen am 30. Dezember 1895 «namens Don Michael Rua in Turin» den Kaufvertrag mit der Armenanstaltgemeinde Muri-Wey und Dorfmuri in der Höhe von 65 000 Franken.<sup>205</sup> Sie sammeln Geld und erwerben noch 1895 bei der Kantonsbank Zug einen Pfandbrief über 65 000 Franken, dem am 1. Mai 1897 ein zweiter in der Höhe von 35 000 Franken, und am 27. November 1897 ein dritter in Höhe von 30 000 Franken folgen.<sup>206</sup> Sie beauftragen Architekt W. Hanauer mit der Planung und Ausführung der Bauvorhaben. Sie gehen mit grosser Entschlossenheit vor und können am 8. Dezember 1897 mit den Salesianern und der Gemeinde Muri die Eröffnung der Don-Bosco-Anstalt festlich begehen. In den Festansprachen werden ihre Energie und ihre unerschütterliche Willenskraft gelobt und ihnen viel Dank entgegengebracht.<sup>207</sup>

---

<sup>203</sup> BASo-A-1050.

<sup>204</sup> ASC FDR ms 3740 E 12.

<sup>205</sup> GAM

<sup>206</sup> Ebd.

<sup>207</sup> Vgl. SN 4 (1898) 15–16.

## 5.2. Die Salesianer Don Boscos in Muri

Die Don-Bosco-Anstalt Muri beginnt im Herbst 1897 wohl mit nur drei Salesianern, kann aber später – was die Anzahl angeht – als gut ausgestattet bezeichnet werden: insgesamt arbeiten in sieben Jahren 29 Salesianer in Muri; neun Priester, neun Brüder und 14 Kleriker (Priesteramtskandidaten), von denen drei in der Zeit ihres Aufenthalts in Muri die Priesterweihe empfangen. Die Höchstzahl an Salesianern wird im Jahr der Schliessung erreicht: 14, dazu noch der Beichtvater aus Zürich und ein Aspirant: Prospero Calba. Es hat nicht den Anschein, dass mit der Schliessung «gerechnet» wird; eher entsteht der Eindruck, als wolle man eine Schliessung gerade dadurch abwenden, indem man die Einrichtung hinreichend mit eigenem Personal ausstattet. Andererseits fällt eine hohe Fluktuation auf. Lediglich E. Méderlet und K. Lichtenstein bleiben während der gesamten sieben Jahre in der Anstalt. Und: vier Priester, vier Brüder und acht Kleriker verlassen die Kongregation später.

Die Salesianer kommen aus Belgien, Böhmen, dem Elsass, aus Frankreich, Italien, Lothringen, den Niederlanden, Polen, dem Rheinland und der Schweiz. Das Zusammenleben ist von mehreren Konflikten geprägt, die nationalen Charakter aufweisen, aber auch aus unklarer Arbeitsorganisation sowie wechselnden Konzepten resultieren und disziplinäre Ursachen haben.

Die Don-Bosco-Anstalt Muri ist zunächst der *«Ispettoria Estera»* zugeordnet, deren Provinzial C. Durando ist. 1903 werden die Einrichtungen in der Schweiz der Provinz Belgien zugeordnet, deren Provinzial F. Scaloni<sup>208</sup> wird.

---

<sup>208</sup> Francesco Scaloni (1861–1926) stammte aus Italien, legte 1882 Profess in San Benigno Canavese ab, wurde 1887 in Marseille zum Priester geweiht, arbeitete in Nizza und Marseille und war 1891–1902 der erste Direktor der ersten Niederlassung des Salesianer in Lüttich. Von 1902 bis 1919 leitete er als Provinzial die Provinz Belgien. 1911 wurde die erste Niederlassung in Belgisch-Kongo errichtet. Von 1919 bis zu seinem Tod leitete er die englische Provinz mit Einrichtungen in England und Irland.

Zwei Visitationsberichte<sup>209</sup> über die Don-Bosco-Anstalt Muri geben ein Bild vom Gang des Hauses. Provinzial F. Scaloni äussert viel Zufriedenheit, sieht aber ebenso viele Probleme. Zum «Ordensleben und moralischen Zustand» notiert er: «Bestens, was die Studenten betrifft. Die Lehrlinge sind nicht so gut. Solange man die Werkstätten nicht ins Haus verlegen kann, wird der religiöse und moralische Zustand der Lehrlinge immer zu wünschen übrig lassen.» Und: «Das Ordensleben im Haus schien mir exzellent. Die moralische Führung viel besser als in den vergangenen Jahren. Die von den Obern getroffenen Massnahmen, um die Assistenz effektiver zu gestalten, haben Früchte getragen. Es tut aber leid, dass die Assistenten der Werkstätten immer noch, wegen Personalmangels, 3, 4 oder gar 5 Stunden Unterricht pro Tag geben müssen.» Zur «Sorge um das Personal» merkt er an, dass die wirtschaftliche Lage den Gang des Hauses bestimmt und der Direktor häufig ausser Haus ist, um Geld zu sammeln. Bezuglich der «Sorge für die Zöglinge» bemerkt er: «Hinreichend gut von der spirituellen Seite, weniger von der professionellen Seite, bezüglich der Lehrlinge. Einigen Werkstätten fehlen gute Meister und Arbeit.» Hinsichtlich der Arbeit in den Bündnissen äussert er Unzufriedenheit und zur Buchhaltung merkt er an: «Befindet sich in einem beklagenswerten Zustand. Ich habe den Hauptverwalter von Lüttich geschickt, um die Dinge auf dem Laufenden zu halten.»<sup>210</sup>

Die Salesianer in Muri pflegen Beziehungen zum und Kontakte mit dem Generalrat in Turin. Die Korrespondenz ist umfangreich und bezieht sich auf vielerlei Bereiche, wird aber nur von A. Amossi, E. Méderlet und L. Prieri geführt. Der Generalrat befasst sich wiederholt mit den Anliegen der Don-Bosco-Anstalt Muri.

---

<sup>209</sup> Die Visitationsberichte sind undatiert, aber von Provinzial F. Scaloni unterschrieben; damit sind sie in die Zeit 1903–04 einzuordnen. (ASC F 707)

<sup>210</sup> ASC F 707.

Am 16. und 17. Mai 1899 sind der Generalökonom Don L. Rocca<sup>211</sup> und der Novizenmeister Don G. Barberis in Muri zu Gast. Sie treffen dort mit Bischof L. Haas zusammen. Ergebnisse der Gespräche sind nicht bekannt. Ausserdem sind die Provinziale C. Durando, F. Scaloni und weitere Salesianer (E. La Roche, G. Marenco u. a.) in Muri zu Gast.

Vom 9. bis 11. April 1902 ist Don Rua in Begleitung von Generalrat Don G. Bertello zu Gast in der Don-Bosco-Anstalt Muri. Er wird mit Musik, Gesang, Feuerwerk und Böllerschüssen empfangen, zu einem Festessen sind Vertreter der Gemeinde und Pfarrer J. Koller geladen. Und die Schüler spielen die «Bekehrung des Räuberhauptmanns».<sup>212</sup>

### ***Direktor Eugène Méderlet***

E. Méderlet ist der einzige Direktor der Don-Bosco-Anstalt Muri. Er scheint ein engagierter Direktor zu sein. Er kommt als Fremder in die Region und schafft binnen weniger Jahre ein beachtliches Werk, dem allerdings der eigentliche Erfolg versagt bleibt.

Claude Eugène Méderlet ist am 15. November 1867 in Erstroff, Diözese Metz, Lothringen, geboren. Er besucht das Gymnasium im Kleinen Seminar in Metz, setzt die Schulbildung in der Erzdiözese Bordeaux fort, tritt 1889 in Pau (Pyrenäen) in das Noviziat der Franziskaner ein, verlässt es aber nach vier Monaten wieder. Im November 1890 geht er nach Italien, wird von Don Rua ins Noviziat aufgenommen, das erst in Valsalice, dann in Foglizzo untergebracht ist. Am 11. Dezember 1891 legt er im Oratorium von Turin Profess ab

---

<sup>211</sup> Luigi Rocca (1853–1909), 1874 Salesianer, Lehramtsstudium für Mathematik, Physik und Naturgeschichte in Turin, Lehrer und Direktor am Gymnasium und Lyzeum in Alassio, wurde 1895 zum Generalökonom berufen.

<sup>212</sup> A. Amadei berichtet über diesen Besuch nicht. Er vermerkt lediglich, dass der Direktor des Salesianerhauses in Muri Don Rua bis nach Lüttich begleitete. (Vgl. A. AMADEI, «*Don Michael Rua ...*», S. 240)

und studiert anschliessend dort Philosophie. Zum Theologiestudium geht er nach Belgien, wo er am 8. Juli 1894 in Lüttich die Priesterweihe empfängt. Dort ist er dann als Erzieher tätig, bis er 1897 zum Direktor der Don-Bosco-Anstalt in Muri berufen wird. Nach Schliessung dieser Anstalt leitet er als Direktor die *Ecole Professionnelle de l'Orphelinat St. Jean-Berchmans* in der Rue des Wallons in Lüttich. Nach zwei Jahren aber erfüllt sich ein lang gehegter Wunsch: er wird Missionar. 1907 ist er unter den Salesianern der 41. Aussendung von Missionaren und reiste nach China ab, bleibt aber in Tanjore in Indien, wo eben Don Ernest Vigneron verstorben war. Wie vorher in Muri errichtet er dort eine Handwerkerschule und ein Waisenhaus. 1915 wird er zum Stadtpfarrer von Tanjore berufen. «In wenigen Jahren hatte der seeleneifrige Priester 10 000 Heiden bekehrt, so dass die Zahl seiner Pfarrkinder von 4 000 auf 14 000 wuchs.»<sup>213</sup> Am 3. Juli 1928 wird er zum Erzbischof von Madras ernannt, am 28. Oktober 1928 empfängt er die Bischofsweihe. In diesem Amt errichtet er ein Priesterseminar zur Ausbildung einheimischer Priester und in der indischen Bischofskonferenz, deren Vorsitzender er ist, fördert er die «Katholische Aktion». 1926, zur Seligsprechung Don Boscos 1929 und zu dessen Heiligsprechung 1934 reist er nach Rom, dann durch Europa, besucht auch die Schweiz und Deutschland und wirbt um Missionare für seine Diözese. Am 10. Oktober 1934 reist er von Marseille mit 16 Missionaren ab und kommt am 30. Oktober in Madras an. Er stirbt am 12. Dezember 1934 im Alter von 67 Jahren in Pallikonda – im Beichtstuhl sitzend – eines plötzlichen Todes.<sup>214</sup>

Die Schwestern Frey fühlen sich schon im April 1896 von E. Méderlet zu Unrecht kontrolliert, als er zusammen mit G. Marenco Ein-

---

<sup>213</sup> SN 41 (1935) 28.

<sup>214</sup> Vgl. BS 59 (1935) 57 f.; SN 41 (1935) 28 f.; Norbert WOLFF, «Art. Méderlet». In: «Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon». Hrsg. von Fr. Wilhelm Bautz und Traugott Bautz. Bd. XV, II. Ergänzungsbd. Herzberg, 1999, Sp. 1011–1013.

sicht in die Finanzlage und die Entwicklung des Projekts verlangt.<sup>215</sup> Die konflikthaften Auseinandersetzungen mit ihnen, in denen sogar das Gericht bemüht werden muss, dauern bis in den Herbst 1901. Bischof L. Haas, an den sich die Schwestern wenden, empfiehlt Don Rua in einem Schreiben vom 27. Januar 1898, E. Méderlet durch einen Priester zu ersetzen, der den Plan der Gründerinnen weiterführt und die Verhältnisse des Landes kennt.<sup>216</sup> Der Bischof scheint überzeugt, dass E. Méderlet die Leistungen der Schwestern Frey nicht anerkennt.<sup>217</sup>

Andere Konflikte, die ebenfalls E. Méderlet zu tragen hat, beziehen sich auf Auseinandersetzungen mit der Pfarrgemeinde Muri bezüglich der Benutzung der Klosterkirche und mit der Baudirektion des Kantons Aargau, aus denen sich schliesslich die Untersuchung des Erziehungsrates über die Salesianer überhaupt ergibt. Auch in der Kommunität der Salesianer kommt es zu zahlreichen Konflikten, in denen L. Prieri im Frühjahr 1901 sogar gegenüber dem Provinzial in Turin mehrmals die Ablösung des Direktors fordert.<sup>218</sup>

Die häufige Abwesenheit von E. Méderlet erschwert die innere Entwicklung des Hauses: Im Visitationsbericht der letzten Jahre heisst es: «Die notgedrungene Abwesenheit des Direktors lässt die Mitbrüder ab und zu ohne Konferenz. Der Direktor tut, was er kann.»<sup>219</sup>

Don Rua hält trotz aller Klagen gegen E. Méderlet an ihm fest. Er lässt sich von ihm im Frühjahr 1902 nach Lüttich begleiten und besucht mit ihm anschliessend Wohltäter in der Schweiz. Don Rua

<sup>215</sup> G. Marenco berichtet in einem Schreiben vom 26. April 1896 aus Muri an Don Rua über schwierige Verhandlungen mit den Fräulein Frey. Er werde nicht gerne empfangen und auch abgewiesen. Auch mit E. Méderlet wollen sie nicht verhandeln. «Sie jammern über verlorenes Vertrauen und Verdächtigungen auf mutwillig schlechte Verwaltung.» G. Marenco berichtet, dass ihr Bericht sehr vage war und sie jetzt erst daran gingen, eine genaue Auflistung über die Eingänge und Ausgaben zu erstellen. «Es war nicht leicht, sie zu dieser Aufgabe zu bewegen.» (ASC FD ms 3426 E 2)

<sup>216</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>217</sup> Vgl. ASC FDR ms 3749 D 1–2.

<sup>218</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 D 10.

<sup>219</sup> ASC F 707.

empfängt E. Méderlet wohl auch mehrmals in Turin. Nach der Auflösung der Don-Bosco-Anstalt Muri wird E. Méderlet erneut ein Direktorenamt übertragen, das er dann allerdings nur zwei Jahre ausübt.

## **Priester**

Augusto Amossi, geboren 1851 in Turin, seit 1892 im Tessin (Menphisio und Balerna) tätig, ist 1897–98 Katechet in Muri und gleichzeitig der Italienischen Mission in Zürich zugeordnet. Er begibt sich jeden Samstag nach Zürich, um sich der dort lebenden Italiener anzunehmen. Seine Korrespondenz von 1898 mit dem Provinzial C. Durando führt er bis Anfang Oktober 1898 von Muri aus. Ende November 1898 zieht er endgültig nach Zürich, bleibt aber Beichtvater in Muri. Ab 1910 ist er in Turin als Professor für Moraltheologie tätig und stirbt dort 1926.<sup>220</sup>

Eugen Butlingaire, geboren 1876 in Donnenkeim, Lothringen, lebt und arbeitet in Muri von 1899 bis 1902 als Kleriker und Diakon, wird am 1. April 1902 in Luzern zum Priester geweiht und feiert mit W. Mlynarski in der Klosterkirche von Muri am 7. April 1902 Primiz. E. Méderlet bezeichnet ihn als seinen Sekretär. Nach seiner Priesterweihe geht er zunächst nach Balerna, dann nach Belgien und verlässt die Kongregation 1912.

Jean Baptiste Carrera, geboren 1875 in Vence, Frankreich, hatte 1894 die Profess abgelegt und war 1902 in Arras zum Priester geweiht worden. Er arbeitet 1903–04 in Muri. Er verlässt die Kongregation 1913.

Roberto Dell'Antonio, geboren 1876 in Moena, im Trentino, ist 1903–04 Musiklehrer und dritter Präfekt in Muri. Er verlässt die Kongregation 1913.

---

<sup>220</sup> Die Angaben über die Priester, Kleriker und Laienbrüder sind dem Elenco, den Personalakten in den Provinzialaten und des ASC entnommen.

Alberto Lanzetti, geboren 1863, ist in den Jahren 1901 bis zur Schliessung des Hauses in Muri zunächst als Leiter der Werkstätten und dann als Beichtvater und Katechet tätig. Er stirbt 1929 in Turin. Karl Lichtenstein stammt aus Estavayer im Kanton Freiburg und ist mit E. Méderlet der einzige Salesianer, der von der Eröffnung bis zur Schliessung der Einrichtung in Muri lebt und arbeitet. 1899 empfängt er in Luzern die Priesterweihe. Er hat das Amt des Katecheten und dann auch des Beichtvaters inne. Er verlässt die Kongregation 1907.

Wiktor Mlynarski, geboren 1873 in Piotrków, Polen, lebt und arbeitet von 1900 bis zur Schliessung des Hauses in Muri. Am 1. April 1902 empfängt er in Luzern die Priesterweihe und feiert am 7. April 1902 zusammen mit E. Butlingaire in der Klosterkirche Muri Primiz. Er verlässt die Kongregation 1907.

Luigi Prieri, geboren 1872 im Piemont, ist von 1899 bis 1902 in Muri als Präfekt tätig. Er stirbt 1940 in Modena.

Simon Visintainer, geboren 1852 in Trient, beginnt 1882 sein Aspirantat in San Pier d’Arena, tritt 1884 ins Noviziat in San Benigno Canavese ein und legt 1885 in die Hände Don Boscos seine erste und zugleich ewige Profess ab. 1888 empfängt er in Trient die Priesterweihe und ist dann bis 1897 in Mexiko tätig. Nach einem kurzen Aufenthalt in Ascona hat er in Muri von März 1898 bis Oktober 1899 das Amt des Präfekten inne. Danach ist er bis 1903 in Laibach als Direktor tätig, dann als Beichtvater in Penango, Wernsee, Unterwaltersdorf bei Wien und Ensdorf in der Oberpfalz, wo er 1928 stirbt.

## **Kleriker**

Friedrich Bormann, geboren 1878 in St. Johannes im Rheinland, besucht das Noviziat in Hechtel, Belgien und lebt 1901 in Muri. Er verlässt die Kongregation 1902.

Eduard Goldemann, geboren 1881 in Basel, ist von 1901 bis zur Schliessung des Hauses in Muri als Lehrer tätig. Er stirbt 1909 in Lütich im Alter von 28 Jahren.

Joseph Herbstritt, geboren 1879 in Buchholtz, gehört in den Jahren 1899 und 1900 zur Kommunität von Muri. Er betätigt sich als Übersetzer aus dem Französischen und Italienischen für die Schriftenreihe «Don Bosco-Bibliothek katholischer Volksschriften», die in Muri hergestellt und vertrieben wird. Er verlässt die Kongregation 1901.

Joseph Hospenthal, geboren 1883 in Arth, Kanton Schwyz, unterrichtet in Muri von 1901 bis zur Schliessung der Anstalt Zeichnen. Er stirbt 1956 in Leuze, Belgien.

Joseph Jouan, geboren 1883 in Nantes, Frankreich, ist 1903–04 in Muri tätig. Er verlässt die Kongregation 1904.

Adam Jurezko, geboren 1877 in Schewkowitz, Polen, ist um 1899 in Muri tätig. Er verlässt die Kongregation 1915.

Johann Baptist Schmitt ist um 1901 in Muri tätig.

Jaak Van de Weyer, geboren 1881 in Brück, Niederlande, ist 1904 in Muri tätig. Er verlässt die Kongregation 1913.

Matteus Wernerus, geboren 1873 in Kettenis, Rheinland, ist 1903 und 1904 in Muri tätig. Er verlässt die Kongregation 1904.

Walenty Zydek, geboren 1875 in Kochlowice, Polen, arbeitet in Muri von 1901 bis zur Schliessung des Hauses. Er empfängt 1908 in Groot-Bijgaarden, Belgien, die Priesterweihe, kehrt 1920 nach Polen zurück und stirbt 1942 in Aleksandrów Kujawski.

## ***Laienbrüder***

Francesco Ardissono, geboren 1854, arbeitet in Muri 1898–99, wahrscheinlich als Handwerker. Er stirbt 1918 in Castelnuovo Don Bosco.

Gaspare Caucino, geboren 1866 in Castagnole bei Turin, arbeitet 1904 in Muri, stirbt 1938 in La Spezia.

Philipp Kaczmarczyk, geboren 1867 in Miechowice, Polen, Schuhmacher, arbeitet nach Einsätzen in Bogotá und Venezuela 1903–04 in Muri, dann in Auschwitz, Verona, La Paz und Lima, wo er 1951 stirbt.

Germano Oldano, geboren 1867, lebt und arbeitet wahrscheinlich 1903–04 in Muri und stirbt 1916 in Alessandria, Italien.

Alfonso Roatta arbeitet 1899 in Muri.

Angelo Rossi, geboren 1867 in Casale Monferrato, lebt 1901 und 1902 in Muri und arbeitet als Musik- und Gesanglehrer. Er verlässt die Kongregation 1905.

Johann Schwartz [al. Schwarz], geboren 1873 in Obersaxen, Kanton Graubünden, ist von 1899 bis 1901 in Muri in der Landwirtschaft tätig. Es folgen Aufenthalte in Lissabon, Ivrea, Vercelli, Zürich, Chioggia, Marienhausen, Hellenenberg, Rom, Innsbruck und Jagdberg (Vorarlberg), wo er 1938 stirbt.

Johann Baptist Spettig, geboren 1875 in Jonen, Kanton Aargau, Schneider, ist nach einem zweijährigen Aufenthalt in Kapstadt von 1900 bis 1903 in Muri tätig, dann in Lüttich, Gent und Tournai, ab 1926 in Wien, wo er 1929 stirbt.<sup>221</sup>

Anton Ullmann [al. Ulmann], geboren 1872 in Böhmen, ist 1899 bis 1901 in Muri tätig, stirbt 1938 in Krakau.

---

<sup>221</sup> Der Tod seines Vaters Leodegar ist in den *SN* von 1908 unter den Salesianischen Mitarbeitern verzeichnet. Der Todestag eines Lorenz Spettig aus Jonen 1902. Die Familie hatte wohl schon frühzeitig Beziehungen zu den Salesianern. Seine Firmung hatte 1886 in Bremgarten stattgefunden.

### **5.3. Schwestern in der Hauswirtschaft**

#### ***Schwestern aus dem Kloster Heiligkreuz Cham***

Von Dezember 1897 bis Mai 1898 versorgen Schwestern aus dem Kloster Heiligkreuz in Cham, Kanton Zug, die Küche der Don-Bosco-Anstalt Muri.<sup>222</sup> Diese Schwesterngemeinschaft besorgt auch die Hauswirtschaft der Rettungsanstalt der Brüder Keusch in Hermet-schwil. Die gesamte Don-Bosco-Anstalt unternimmt am 30. Juni 1902 einen Ausflug zu diesem Kloster.<sup>223</sup>

Im Archiv des Klosters Heiligkreuz ist nachgewiesen, dass Schwestern M. Josepha Brun<sup>224</sup> «in der neuerrichteten Don-Bosco-Anstalt in Muri mit einer Mitschwester Küche und Haushalt» besorgt hat.<sup>225</sup>

#### ***Töchter Mariä, Hilfe der Christen***

Vom 13. Mai 1898 bis zum 8. Oktober 1904 leben und arbeiten insgesamt sieben Schwestern aus der Kongregation der Töchter Mariä, Hilfe der Christen (Don-Bosco-Schwestern) in der Don-Bosco-Anstalt Muri. Don G. Marenco erbittet mit Schreiben vom 27. April 1898 die Zustimmung des Bischofs von Basel zur Errichtung ihrer Niederlassung in einem eigenen kleinen Häuschen und die Ernennung eines ordentlichen Beichtvaters für sie. Die Genehmigung erfolgt umgehend, und E. Méderlet wird zu ihrem Beichtvater ernannt.<sup>226</sup>

---

<sup>222</sup> Vgl. SN 9 (1903) 69.

<sup>223</sup> «Der dortige Hochwürdige Herr Direktor Köpfli hatte ... ein grossartiges Festessen bereitet, das den jungen Bur-schen, welche eine Strecke von 17 Kilometern zu Fuss zurückgelegt hatten, trefflich mundete. Nach beendigter Mahlzeit ergriff unser Hochwürdiger Herr Direktor das Wort. ... Im Namen und Auftrag der alten Zöglinge lobte er die gute Küche und die Tüchtigkeit der ehrwürdigen Schwestern in der Kochkunst; denn diese Schwestern besorgten zu allererst die Küche der Don-Bosco-Anstalt in Muri.» (SN 9 (1903) 69)

<sup>224</sup> Sr. Josepha war 1841 in Besenbüren bei Muri geboren, legte 1865 in Heiligkreuz Profess ab und war dann in Küche, Haus und Garten tätig: In Heiligkreuz selbst, in Habsthal, Muri, Dusnang und Walterswil. Sie starb 1915 in Heiligkreuz. (AHCh)

<sup>225</sup> Vgl. ebd.

<sup>226</sup> Vgl. BASo-A-1050.

In einem Bericht der Schwestern heisst es: «Die Schwestern kamen am 13. Mai [1898] um 9.30 Uhr abends an. Sie wurden dort herzlich vom örtlichen Direktor der Salesianer, Don Méderlet Eugène, aufgenommen, von den Mitbrüdern und von den Schwestern des Klosters Heiligkreuz, die ... die Küche der Salesianer führen.»<sup>227</sup>

Zunächst treffen drei Schwestern in Muri ein: Annetta Rigazzi als Oberin, Rosa Canta für die Küche und Rosalia Zakreska für das Refektorium. Sr. R. Zakreska verlässt Muri am 11. November 1898 aus gesundheitlichen Gründen und an ihre Stelle kommen die Schwestern Antonietta Malfatto und Annetta Sartaris, beide für das Refektorium. Am 4. Februar 1899 trifft Sr. Marianna Fighul in Muri ein, um in den Werkstätten zu arbeiten. Im September 1899 reist Sr. R. Canta ab, und an ihre Stelle kommt Sr. Teresa Buarzola. Die Oberin spricht in einem Schreiben vom 13. September 1904 an die Mutter Vikarin Enrichetta Sorbone von zwei polnischen, zwei deutschen und italienischen Schwestern.<sup>228</sup>

Im Bericht der Oberin vom 31. Dezember 1899 ist vom Besuch der Generaloberin Mutter Cattarina Daghera und der Generalökonomin Schwester Angelina Buzzetti vom 25. bis 27. März 1899 in Muri die Rede.<sup>229</sup>

## 6. DIE KRISEN DER DON-BOSCO-ANSTALT MURI

Die gesamte Zeit der Existenz der Don-Bosco-Anstalt Muri ist von zahlreichen Konflikten gekennzeichnet, die auch als Krisen verstanden werden können und die schliesslich zur Auflösung der Anstalt führen. Die Konflikte sind persönlicher, wirtschaftlicher, politischer

---

<sup>227</sup> ACFM.

<sup>228</sup> Im Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 9. September 1902 ist von sieben Schwestern die Rede: einer Deutschen, einer Polin und fünf Italienerinnen. (Vgl. StAAG F 7)

<sup>229</sup> Vgl. ACFMA.

und moralischer Natur. Die Ursachen für die Schliessung des Hauses werden nicht in einzelnen Ereignissen, sondern in der Summe dieser Konflikte und Krisen liegen und zu suchen sein.

## 6.1. Konflikte mit den Schwestern Frey

Zum Kauf und Bau der Anstalt erwerben die Schwestern 1896 und 1897 bei der Kantonalbank Zug drei Pfandbriefe in der Höhe von 130 000 Franken.<sup>230</sup>

Don G. Marenco und E. Méderlet besuchen im April 1896 die Schwestern Frey in Muri offenbar mit dem Auftrag, die Planung und beginnenden Baumassnahmen in Augenschein zu nehmen und die finanzielle Situation zu besprechen. G. Marenco schreibt am 26. April 1896 an Don Rua von schwierigen Verhandlungen, von Ablehnung und Abweisungen. Er berichtet, dass die Schwestern keinen Einblick in die finanzielle Lage geben können und sie nur mit Mühe zu bewegen sind, eine Buchführung anzulegen. Er schreibt auch, dass die Schwestern die Nachfrage als Vertrauensbruch empfinden.<sup>231</sup>

Es ist davon auszugehen, dass die Schwestern sich vorgenommen hatten, selbständig die Anstalt einzurichten, um sie dann in fertigem Zustand den Salesianern zu übergeben. Und in Turin glaubt man, die Anstalt schuldenfrei übernehmen zu können. Die Spendeneinnahmen bleiben aber wesentlich hinter den Erwartungen zurück. Als E. Méderlet im Herbst 1897 in Muri eintrifft, verlangt er von den Schwestern die Übergabe der Geschäfte und Offenlegung der Finanzen. Dabei stellt er fest, dass eine enorme Schuldenlast aufgelaufen ist, und will als Direktor umgehend die Geschäfte überneh-

---

<sup>230</sup> Vgl. GAM.

<sup>231</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 E 2.

men.<sup>232</sup> Die Schwestern Frey können jedoch keine Buchführung vorlegen, und E. Méderlet droht mit einem öffentlichen Schuldenufruf, um sich ein Bild von der finanziellen Lage machen zu können.<sup>233</sup> A. Frey reist nach Turin, wie E. Méderlet an Neujahr 1898 in einem Brief an Bischof L. Haas berichtet.<sup>234</sup> Es ist anzunehmen, aber nicht nachgewiesen, dass sie Don Rua aufsucht, um die Situation zu erörtern.

In dieser Konfliktsituation, in der trotz mehrfacher Einladung weder Don Rua noch Provinzial C. Durando nach Muri kommen, versucht Pfarrer A. Döbeli zu vermitteln. Auch er verliert das Vertrauen der Schwestern, wie Don Rua in einem Brief vom 29. Februar 1898 an Bischof L. Haas zu berichten weiss. Sie werden unterstützt von J. M. Schneider, einem Priester aus Altstätten im Kanton St. Gallen, «Doktorand der heiligen Theologie».<sup>235</sup> Dieser wendet sich in dieser Angelegenheit sowohl an Bischof L. Haas als auch an Kardinal M. Ledóchowski<sup>236</sup> in Rom.<sup>237</sup> Als Vermittler tritt schliesslich auch Bezirksamtmann J. K. Weber auf.

J. M. Schneider übersendet am 25. Februar 1898 Bischof L. Haas eine provisorische Zusammenstellung der Activa und Passiva der

---

<sup>232</sup> So will E. Méderlet die Installation der Elektrizität verhindern, kann sich aber gegen A. Frey nicht durchsetzen, wie er in einem Brief an Don Rua vom 29. Januar 1898 berichtet. (ASC FDR ms 3423 A 5)

<sup>233</sup> Darüber berichtet E. Méderlet am 18. April 1898 in einem Schreiben an C. Durando. (ASC FDR ms 3423 A 11)

<sup>234</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>235</sup> Jacob Maria Schneider unterstützt in nicht näher bekannter Weise die Schwestern Frey und trifft auch mehrmals mit Don Rua zusammen, wie aus seinem Schreiben vom 25. Februar 1898 an Bischof L. Haas hervorgeht. In diesem Schreiben schlägt er dem Bischof vor, Don Rua zu zwingen, nach Muri zu kommen: «Vielleicht würde ihm der Besuch möglich werden, wenn Euer Gnaden als gottgesetzter Bischof das nicht umsonst im Feuer der Liebe und des Zorns Gottes geschmiedete Schwert der Suspension oder des Interdiktes über den hochwürdigen Herrn Direktor und jeden Salesianerpriester in Muri ausstrecken würden, bis der hochwürdigste Herr Don Rua sich in Muri zeigt, oder bis sonst Regelung eintritt.» (BASo-A-1050)

<sup>236</sup> Mieczyslaw Ledóchowski, geboren 1822 in Góra Kłomontowa bei Sandomierz, 1866–86 Erzbischof von Gnesen und Posen, als Opfer des preussischen Kulturkampfes 1874 vom Staatsgerichtshof in Berlin des Amtes enthoben, 1875 Kurienkardinal, 1886 als Erzbischof von Gnesen resigniert, 1892 Präfekt der *Sancta Congregatio de Propaganda Fide*, gestorben 1902 in Rom.

<sup>237</sup> Am 19. April 1898 wendet sich J. M. Schneider an Kardinal M. Ledóchowski in Rom mit der Bitte, er möge auf Don Rua Einfluss nehmen, damit dieser nach Muri komme, «um die schlimme Störung der Dinge, die wegen der Unklugheit des Direktors entstanden, der von ihm eingesetzt wurde», zu bereinigen. (BASo-A-1050) E. Ammann, der Sekretär des Kardinals, antwortet am 21. April 1898 jedoch ablehnend auf dieses Ansuchen. (Ebd.)

Don-Bosco-Anstalt Muri und teilt darin mit, dass die Fräulein Frey zur Übergabe an den Direktor erst bereit sind, wenn:

«erstens, sie die Zusammenstellung endgültig und offiziell gemacht haben; zweitens, ... Don Rua, ... (Don Rua könnte auch unerwartet wegsterben), schriftlich an die Fräulein Frey die Forderung der Übergabe an den hochwürdigen Herrn Direktor Méderlet samt schriftlicher Erklärung der vollständigen Übernahme aller mit der Anstalt verbundenen Verantwortlichkeit und samt Garantie der vollständigen Barauszahlung sämtlicher ausstehender Rechnungen und Privatanleihen gestellt haben wird; drittens, der Herr Architekt Hanauer vom Auftraggeber selbst (.. rev. Don Durando vice .. Don Rua) schriftlich den Befehl erhalten haben wird, entweder das Bauen einzustellen oder dasselbe auf unmittelbare Rechnung des Auftraggebers fortzusetzen (denn vorher ist die endgültige Zusammenstellung unmöglich).»<sup>238</sup>

In der Osterwoche 1898 kommt es zu einem Gespräch im Haus der Schwestern Frey, an dem E. Méderlet, J. M. Schneider und Bezirksamtmann J. K. Weber teilnehmen. Dabei werden, wie Schneider in einem Schreiben vom 25. April 1898 an Bischof L. Haas berichtet, Verleumdungen gegen die Schwestern Frey zurückgewiesen und alle Rechnungen und Quittungen zur Einsicht vorgelegt. Diese werden E. Méderlet nicht ausgehändigt, sondern Bezirksamtmann Weber schreibt an Don Rua, damit er nach Muri komme, um diese persönlich in Empfang zu nehmen.<sup>239</sup> Don Rua kommt nicht selbst nach Muri, sondern wieder G. Marenco.

Am 31. Mai 1898 übergeben die Schwestern Frey E. Méderlet ihre Buchführung, die Bezirksamtmann Weber prüfen will. Auf der Haben-Seite stehen 140 200 Franken, überwiegend Bankdarlehen, auf der Soll-Seite 225 906.15 Franken.<sup>240</sup> Am 8. Juli 1898 teilen die Schwestern Frey Bischof L. Haas mit, dass die Kantonalbank Zug beabsichtigte, die der Don-Bosco-Anstalt Muri gewährten Anleihen von

<sup>238</sup> BASo-A-1050.

<sup>239</sup> Vgl. ebd.

<sup>240</sup> Eine andere, undatierte «provisorische Zusammenstellung über Activen & Passiven der Don-Bosco-Anstalt «St. Joseph» in Muri zu Händen des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Basel» der Schwestern Frey weist nach Abzug von 217 800 Franken Passiven ein Aktivvermögen von 44 050 Franken aus. (BASo-A-1050)

130 000 Franken zu kündigen, wenn er zustimme.<sup>241</sup> Am 14. Juli 1898 vereinbaren die Schwestern Frey und E. Méderlet im Beisein von Bischof L. Haas in Solothurn die «vollständige Enthaftung aller ihrer Verpflichtungen der Don-Bosco-Anstalt in Muri wie Hochwürden Herrn Don Rua in Turin gegenüber», sowie die Auszahlung von 27 163.72 Franken an die Schwestern Frey.<sup>242</sup> Damit ist der erste Teil des Konfliktes der Salesianer mit den Schwestern Frey beigelegt. Am 18. November 1898 schreibt E. Méderlet an Bischof L. Haas in Solothurn: «Die Fräulein Frey lassen nichts mehr von sich hören. Ich lasse sie gänzlich in Ruhe.»<sup>243</sup>

Aber zwei Jahre später sind die Schwestern immer noch nicht im Besitz ihres Geldes. Am 17. April 1900 berichtet E. Méderlet über eine Vorladung beim Zivilgericht, da die Schwestern ihr Geld einklagen wollen. Es handelt sich um je 13 581.86 Franken. Da Gläubiger, bei denen die Schwestern Geld geliehen hatten, dieses zurückfordern, drängen sie auf ihr Geld, das ihnen die Salesianer schulden. Es kommt zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Am 17. Mai 1900 kann E. Méderlet Don Rua berichten, dass Fräulein A. ihren Anteil erhalten habe und er Fräulein E. nicht den ganzen Betrag zahlen wolle, sondern ihr 3700 Franken abziehen werde, die in der Kasse gefehlt hatten.<sup>244</sup> Abermals muss eine Einigung bei Gericht gesucht werden.<sup>245</sup>

Am 29. Oktober 1901 berichtet E. Méderlet an C. Durando, dass A. Frey ihr Haus samt Einrichtung verkaufen musste. Er fügt hinzu: «Die Arme!». <sup>246</sup>

---

<sup>241</sup> Diese Kündigung erfolgt offensichtlich nicht, denn die Anleihen scheinen beim Verkauf der Don-Bosco-Anstalt am 31. August 1904 immer noch auf, dort sogar in einer Höhe von 180 000 Franken. (GAM)

<sup>242</sup> Vgl. ABSO-A-1050.

<sup>243</sup> Ebd.

<sup>244</sup> So am 1. Juni 1900 an Don D. Belmonte. (ASC FDR ms 3423 D 11–12) E. Frey hatte die Kassa geführt.

<sup>245</sup> Vgl. ASC FDR ms 3423 D 7.

<sup>246</sup> ASC FDR ms 3425 A 5–6.

## **6.2. Konflikte mit Bischof Leonhard Haas von Basel und Lugano**

Bischof L. Haas wird von Pfarrer A. Döbeli über das Vorhaben, eine katholische Erziehungsanstalt zu gründen und in die Hände der Salesianer Don Boscos zu legen, mit Schreiben vom 20. März 1890 informiert. Er berichtet ihm am 27. Februar 1894 vom Fortgang dieses Vorhabens und bittet ihn um Zustimmung und Unterstützung bei der weiteren Entwicklung; er empfiehlt gleichzeitig A. Frey, die sich dieser Aufgabe widmen will.<sup>247</sup> Der Bischof äussert sich 1896 aber dann verwundert, nicht in die Gründung der Don-Bosco-Anstalt Muri einbezogen worden zu sein, berichtet Don G. Marenco am 26. April 1896 an Don Rua.<sup>248</sup>

Als die Schwestern Frey den Vorstellungen von Direktor E. Méderlet nicht entsprechen, die Vermittlungsversuche von Pfarrer A. Döbeli scheitern und A. Frey um Weihnachten 1897 auch in Turin nicht die erwünschte Unterstützung findet, wenden sie sich an Bischof L. Haas um Hilfe. Dieser versucht an Weihnachten bei einem Zusammentreffen E. Méderlet von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Schwestern Frey zu überzeugen. «Aber der junge Herr scheint schwerhörig zu sein», stellt Bischof L. Haas in einem Schreiben vom 21. Februar 1898 fest. Deshalb hatte sich der Bischof schon am 27. Januar 1898 in einem Schreiben an Don Rua gewandt und die Abberufung des Direktors verlangt:

«Ein zur Förderung des Werkes gewiss durchaus notwendiges Übereinkommen zwischen denselben [Frey und Méderlet] betreff planmässiger Vollendung und unserem Land entsprechender Leitung der Anstalt scheint unumgänglich zu sein. Obwohl der hochwürdige Herr Direktor, wie ich höre, in manchen Dingen ein einsichtiger und tüchtiger Herr ist, der gewiss in anderer Stellung sein Ansehen bewahren kann, so würde ein Priester ohne Zweifel zum Wohle der Anstalt mehr

<sup>247</sup> Vgl. BASo-A-1028.

<sup>248</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 E 2.

wirken können, welcher Einsicht in die eigenen Verhältnisse nicht bloss der ganzen Gründung des grossartigen Werkes, sondern auch des Landes hat, und infolgedessen in der Meinung und im Plan mit den Gründerinnen und damit landesgenössischen Fachmännern einig geht. Die Gefahr der schliesslichen Vereitelung des Werkes, die jetzt zu bestehen scheint, könnte auf diese Weise beseitigt werden, was dem Oberhirten der Diözese am Herzen liegt.»<sup>249</sup>

Don Rua lehnt die Forderung des Bischofs ab. Diese Nachricht erhält dieser von Pfarrer A. Döbeli. Das Schreiben, das nicht vorliegt, enthält folgende Feststellungen, die Bischof L. Haas notiert: «Von Rückkauf keine Rede. Hochwürden Don Rua bleibt Eigentümer. Der Direktor bleibt im Namen des Eigentümers. Die Schwestern Frey haben demselben sofort Rechnung zu geben. Es wird gewünscht, dass dieselben ihre Sympathien dem Werke erhalten. Von weiteren Bauten keine Rede mehr.»<sup>250</sup>

Der Bischof will, wie er es in einem Schreiben an Pfarrer A. Döbeli am 21. Februar 1898 ausdrückt, «einen lenkbareren Direktor». Er wiederholt: Es ist notwendig, «dass der Direktor seine Gesinnungs- und Handlungsweise ändere gegenüber den Fräulein Frey. Sollte er das nicht über sich bringen, so müsste ein anderer Direktor an seine Stelle treten.»<sup>251</sup> Deshalb schreibt Bischof L. Haas am 23. Februar 1898 erneut an Don Rua:

«Ich fürchte, dass Ihre Entscheidung (den jetzigen Direktor betreffend) keinen Frieden in das Haus bringt. Es gibt, Sie wissen es, eine grosse Entzweiung zwischen dem Direktor und den Schwestern Frey. Trotz meiner wohlwollenden und dringenden Bitte, konnte ich die Harmonie und die Einigkeit, die unter diesen zwei Teilen so wichtig ist, nicht zurückgewinnen. Der Direktor kennt oder anerkennt nicht genug die Verdienste und die Arbeit der guten Seelen. Ihre Mission ist noch unvollendet; es bleibt noch viel zu tun und der Direktor darf sich dieser Hilfe nicht entsagen. Das ist meine Überzeugung und darum bitte ich Sie, auf Ihre Entscheidung

---

<sup>249</sup> BASo-A-1050.

<sup>250</sup> Ebd.

<sup>251</sup> Ebd.

zurückzukommen und die Situation Ihres Instituts in Muri ganz genau anzusehen. Ziehen Sie sich von diesen noblen Seelen nicht zurück und unterdrücken Sie sie nicht.»<sup>252</sup>

Don Rua antwortet am 29. Februar 1898. Er wünscht auch gute Beziehungen der Salesianer zu den Schwestern Frey, aber, dass sie sich in der Rolle von «Almosensammlerinnen» verstehen. Don Rua verteidigt den Direktor. Dieser hätte von ihm den Auftrag zur Führung der Geschäfte. Die Schwestern Frey wären E. Méderlet schon früher mit Misstrauen begegnet und hätten sich einen anderen Direktor gewünscht.<sup>253</sup> Er führt Pfarrer A. Döbeli als Zeugen an, der «keinerlei Dinge im Verhalten des Direktors gegen die Fräulein [findet], für die man ihn tadeln könnte». <sup>254</sup> Er bittet schliesslich sogar den Bischof, mit seiner Autorität auf die Schwestern einzuwirken, damit sie dem Direktor in Leitung und Verwaltung des Hauses volle Freiheit lassen, wie das Wohltäter anderenorts auch tun.

Als G. Marenco Ende April 1898 im Auftrag Don Ruas wieder nach Muri reist und den Bischof besuchen möchte, wird er von diesen nicht empfangen, so dass er seine Anliegen am 27. April 1898 brieflich vorträgt.<sup>255</sup> Sein Schreiben geht jedoch auf die Konflikte mit den Schwestern Frey nicht ein.

Die Schwestern Frey erhalten weiter Unterstützung durch den Bischof. So als es am 8. Juli 1898 um das Darlehen bei der Kantonalbank Zug geht, um die Übergabe der Buchführung an Direktor E. Méderlet am 14. und 18. Juli 1898 und bei ihrer Enthaltung aller Verpflichtungen der Don-Bosco-Anstalt Muri und Don Rua gegenüber.<sup>256</sup>

---

<sup>252</sup> ASC FDR ms 3749 D 1-2; ABSo-A-1050.

<sup>253</sup> «Aber es scheint, dass sie einen anderen Direktor wollten und sie haben mir einen unserer polnischen Kleriker vorgeschlagen, der noch keine Weihen empfangen hat, und dann haben sie mir einen Priester geschickt, der kein Salesianer ist, und der keinerlei Willen zeigt, es zu werden.» (ASC FDR ms 3906 B 10)

<sup>254</sup> ASC FDR ms 3406 B 10; BASo-A-1050.

<sup>255</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>256</sup> Vgl. ebd.

Es dauert ein Jahr, bis sich die Beziehungen der Salesianer und der Don-Bosco-Anstalt Muri zu Bischof L.Haas zu «normalisieren» beginnen. Er ist dann nach Berichten der *SN* viermal in der Don-Bosco-Anstalt zu Gast und schätzt die Arbeit der Salesianer wohl auch. Am 15. Juli 1900 äusserte er in einer Ansprache: «Ich freue mich und danke Gott, dass er diese Anstalt in meine Diözese gepflanzt hat.»<sup>257</sup> Natürlich ist Bischof L.Haas Salesianischer Mitarbeiter; sein Todestag ist in den *SN* 1906, Nr. 7, verzeichnet.

Am 16. und 17. Mai 1899 besucht Bischof L. Haas mit seinem Kanzler J. Bohrer (erstmals) die Don-Bosco-Anstalt. Gleichzeitig kommen der General-Ökonom der Kongregation, L. Rocca, als Vertreter des Generaloberen, und G. Barberis, der Novizenmeister, zu Besuch nach Muri.<sup>258</sup> Der Don-Bosco-Kalender von 1900 erzählt von einem «Freudentag» für die junge Don-Bosco-Anstalt: «Unser geliebte Oberhirte, Seine Gnaden Bischof L. Haas stattete dem Haus einen Besuch ab, um die Zöglinge, die jungen wackeren Arbeiter an der Werkbank zu sehen und zu bestärken in der schönen Lebensregel: Bete und arbeite! Für die hochwürdige Direktion sollte der bischöfliche Besuch eine Ermutigung sein zu opferfreudigem Ausharren im verdienstvollen Werk der Jugenderziehung. Möge mit dem väterlichen Segen des Bischofs auch Gottes reicher Segen über die Anstalt zum heiligen Joseph kommen.»<sup>259</sup>

Schon am 13. Juli 1899, dem Namenstag des Direktors, kommt der Bischof abermals in die Don-Bosco-Anstalt zu Besuch, auch um Pfarrer A. Döbeli anlässlich seines Silbernen Priesterjubiläums die Ernennung zum Ehrenkämmerer Seiner Heiligkeit zu überreichen.<sup>260</sup> Auch den Namenstag des Direktors am 15.Juli 1900 verbringt Bischof

---

<sup>257</sup> *SN* 6 (1900) 212.

<sup>258</sup> Vgl. *SN* 5 (1899) 168 f.

<sup>259</sup> DBK 1 (1900) 43.

<sup>260</sup> Vgl. *SN* 5 (1899) 224.

L. Haas in der Don-Bosco-Anstalt. Den Festgottesdienst zelebriert zwar Pfarrer Albert von Remelfingen (Lothringen), aber zur Vesper predigt der Bischof. Und am 28. und 29. April 1902 besucht der Bischof die Don-Bosco-Anstalt Muri wieder und spendet fünf Zöglingen das Sakrament der Firmung.

### **6.3. Konflikte mit der Katholischen Kirchenpflege Muri und der Baudirektion des Kantons Aargau**

Die Kirchenpflege Muri beschäftigt sich am 20. Januar 1895 mit einer «Anfrage der Salesianischen Gesellschaft in Turin, ob bei einer allfälligen käuflichen Übernahme der Klostergebäulichkeiten zum Zwecke der Errichtung einer Erziehungsanstalt und Handwerkerschule die Klosterkirche benutzt werden dürfe». Sie beschliesst zu antworten, «dass die Kirchenpflege es sehr begrüssen würde, wenn die Klostergebäulichkeiten einem so edlen Zwecke wieder dienstbar gemacht werden könnten, und mit Vergnügen würde man die Mitbenutzung der Klosterkirche einräumen, immerhin unter der Voraussetzung, dass der gewöhnliche Gottesdienst der Pfarrgemeinde in keiner Weise beeinträchtigt werde».<sup>261</sup> Im nachfolgenden Schreiben vom 24. Januar 1895 an Don Rua wird diese Mitbenutzung auch «frei und unentgeltlich» zugesagt unter der weiteren Bedingung, dass «durch die Benützung der Klosterkirche seitens der Salesianischen Anstalt keine weiteren Rechte auf dieselbe abgeleitet werden».<sup>262</sup>

Die Don-Bosco-Anstalt kann, als ihre Hauskapelle zu klein wird, am Mariahilf-Fest (24. Mai) 1900 «dank dem freundlichen Entgegenkommen der Pfarrgemeinde Muri den feierlichen Einzug in die ... altehrwürdige Klosterkirche des ehemaligen berühmten Benedikti-

---

<sup>261</sup> PfAM.

<sup>262</sup> ASC FDR ms 3422 C 12.

nerstiftes» feiern.<sup>263</sup> Die Freude währt nicht lange, denn schon am 23. Juni 1900 wendet sich der Staatswirtschafts- und Baudirektor des Kantons Aargau,<sup>264</sup> Dr. H. März, an die Kirchenverwaltung Muri:

«Wie es scheint, ist Seitens Ihrer Behörde der Don-Bosco-Anstalt in Muri die Benutzung der dortigen Klosterkirche gestattet worden. Laut einem hier eingelangten Berichte soll nun diese Anstalt in der Kirche verschiedene Reparaturen und Änderungen vorgenommen und sich unter anderem einen Eingang direkt in den Kirchenchor durch Anbringen eines neuen Schlosses zu einer verriegelten Türe verschafft haben. Mit Rücksicht auf die wertvollen Kunstgegenstände, die sich in dem Kirchenchor befinden, dürfte es angezeigt erscheinen, dieses Vorgehen der Don-Bosco-Anstalt näher zu prüfen und eventuell die nötigen Vorsichtsmassregeln zu ergreifen. Wollen Sie daher einen Amtsbericht darüber erstatten, wie weit die von Ihnen der genannten Anstalt erteilte Erlaubnis geht und ob nicht das Vorgehen derselben zu weiteren Massnahmen Anlass gibt.»<sup>265</sup>

Am 21. Juli 1900 wird Pfarrer A. Döbeli zum Pfarrer von Basel gewählt, am 13. September 1900 wird er verabschiedet. Er verlässt Muri, und am 21. Oktober wird J. Koller in das Amt des Pfarrers eingeführt. Erst am 8. Januar 1901 berät die Kirchenstiftung Muri das Schreiben des Baudirektors und beschliesst, Pfarrer A. Döbeli zu hören.<sup>266</sup> In der Sitzung am 12. April 1901, zu der E. Méderlet geladen ist, wird beschlossen, ein Reglement zur Benutzung der Klosterkirche zu erarbeiten.<sup>267</sup>

Am 21. Mai 1901 berichtet die Bezirksverwaltung Muri der Finanzdirektion über weitere «Vorkommnisse bei der Klosterkirche Muri», worüber der Finanzdirektor dem Regierungsrat einen Bericht erstattet. Darin heisst es:

---

<sup>263</sup> SN 6 (1900) 185.

<sup>264</sup> Seit der Säkularisierung des Klosters Muri befinden sich die Gebäulichkeiten des Klosters, einschliesslich der Kirche, im Besitz des Staates. Mit Dekret vom 19. Dezember 1845 wird die Klosterkirche zur Pfarrkirche erhoben; mit einem Abkommen von 1883 übernimmt der Staat den Unterhalt der Kirche. (StAAG)

<sup>265</sup> PfAM.

<sup>266</sup> Vgl. ebd.

<sup>267</sup> Ein solches Reglement teilt die Kirchenpflege der Don-Bosco-Anstalt am 19. Juli 1901 in einem Schreiben mit, in dem auch von weiteren Klagen die Rede ist, die bei der Bezirksregierung eingegangen sind. (Vgl. PfAM)

«In der Nordfront der Klosterkirche von Muri befindet sich eine Türe, die seit Jahr und Tag von innen, vom Chor aus verrammelt war und in der sich kein Schloss befand; sie wurde gar nie benutzt und hatte auch, seit Aufhebung des Klosters, keinen Zweck mehr, weil das Publikum die Kirche durch das grosse Portal auf der Westseite betritt.

Vor dieser Türe, d.h. vor der ganzen Nordfront der Klosterkirche bis zu dem von der Landstrasse her zur westlichen Fassade des Klosters führenden Strässchens liegt ein dem Staat gehörendes Grundstück, das ca. eineinhalb Meter tiefer liegt, als die Schwelle der genannten Türe.

Gegenüber der Nordfront der Kirche und dieser Türe liegt das frühere Frauen-gasthaus des Klosters und dieses hat die Kongregation der Salesianer angekauft und darin eine sogenannte Don-Bosco-Anstalt eingerichtet. Um nun direkt und ohne Benützung des eigentlichen Einganges in die Klosterkirche gelangen zu können, haben die Geistlichen der Don-Bosco-Anstalt, ohne die Staatsbehörde um Erlaubnis anzufragen, eigenmächtig und widerrechtlich über dieses Grundstück des Staates hinweg zu dieser Kirchentüre einen Weg, resp. weil ... die Türe circa eineinhalb Meter höher liegt, einen Damm angelegt, der das Grundstück des Staates mitten entzweい schneidet, und somit arg entwertet. Zugleich haben sie, ebenfalls ohne Erlaubnis des Staates, allerdings aber, wie es scheint, mit Bewilligung der Kirchenpflege Muri, diese Türe geöffnet und mit einem Schloss versehen und benützen sie nun als Eingang in die Kirche.

Eine solche Eigenmächtigkeit darf sich der Staat von Seiten der Salesianer nicht gefallen lassen und es ist auch gar nicht einzusehen, weshalb die Don-Bosco-Anstalt einen eigenen Eingang zur Klosterkirche braucht und nicht, wie alle anderen Kirchgänger, den Haupteingang benützen soll.»<sup>268</sup>

Am 20. Juni 1901 hat sich die Kirchenpflege mit einem Schreiben der Bezirksverwaltung an die Don-Bosco-Anstalt zu befassen, «die Türe in der Nordfront der Klosterkirche zu schliessen und die Schlüssel der Bezirksverwaltung abzugeben». <sup>269</sup> Diese Anordnung veranlasst die Kirchenpflege Muri, dagegen einen Vorbehalt anzumelden. Sie schreibt am 22. Juni 1901 an die Bezirksverwaltung:

---

<sup>268</sup> StAAG F 7.

<sup>269</sup> Die Rückgabe des Schlüssels an die Bezirksverwaltung bestätigt die Finanzdirektion am 28. Juni 1901. (Vgl. StAAG F 7)

«Wir haben Kenntnis bekommen von der Verfügung der hohen Finanzdirektion, nach welcher die Don-Bosco-Anstalt die Türe von der Nordseite der Klosterkirche nicht mehr benutzen darf. Gestützt hierauf sieht sich die Kirchenpflege veranlasst, Ihnen zu Händen der hohen Finanzdirektion mitzuteilen, dass die Kirchgemeinde Muri für sich das Recht gewahrt wissen will, bei notwendigen Anlässen diese Türe benützen zu dürfen.»<sup>270</sup>

Darauf folgt eine differenzierte und lange andauernde Auseinandersetzung zwischen der Finanzdirektion des Kantons Aargau und der Kirchenpflege Muri. Diese behauptet darin ihr Recht, die Türe in der Nordfront des Klosters benützen zu dürfen, während die Finanzdirektion darauf drängt, diese verschlossen zu halten und die Don-Bosco-Anstalt auffordert, den zu dieser Tür führenden Weg zu beseitigen.<sup>271</sup> Die Beseitigung des Dammes erfolgt jedoch nicht; die Don-Bosco-Anstalt will das Ergebnis des Widerspruchs der Kirchenverwaltung abwarten.<sup>272</sup>

In die zunächst sachliche Auseinandersetzung werden nach und nach Dimensionen einbezogen, die vor allem das Verhältnis Kirche und Staat betreffen, dann aber auch das Recht der Salesianer, sich in der Schweiz niederzulassen. Finanzdirektor Dr. Köppeli stellt im Schreiben an den Regierungsrat vom 28. Juni 1901 einmal die Vermutung auf, «die Kirchenpflege wolle der Don-Bosco-Anstalt willfährig sein» und vertritt dann die Ansicht, «es sei der Staat verpflichtet, hier seine Autorität gegenüber einer unberechtigten Annässung zu wahren, und er dürfe sich eine solche unbefugte Weganlage über sein Eigentum nicht gefallen lassen.» Er fährt mit einer weiteren Feststellung fort:

«Die Kongregation der Salesianer benützt die Klosterkirche nicht nur, um in derselben dem Gottesdienst beizuwohnen, sondern auch, um selbst solchen abzuhal-

---

<sup>270</sup> PfAM.

<sup>271</sup> Vgl. ebd.; StAAG F 7.

<sup>272</sup> Vgl. ebd.

ten und zwar, wie aus einer Mitteilung der Bezirksverwaltung Muri hervorgeht, mit Bewilligung des Präsidenten der dortigen Kirchenpflege. Sie hält an Wochentagen je einmal und an Sonntagen 3 Mal täglich Gottesdienst ab und benützt das Geläute. Ob hier eine Berechtigung vorliegt, bedarf näherer Untersuchung.»<sup>273</sup>

In den Notizen der Finanzdirektion ist die Vermutung zu lesen: «Ob hier nicht ein Versuch vorliegt, Zustände zu schaffen, wie sie in Frankreich und Belgien sich eingenistet haben, dass das Abhalten des römisch-katholischen Gottesdienstes dem Weltklerus entzogen wird und mehr und mehr in die Hände der Kongregationen übergeht?»<sup>274</sup> Weiter heisst es:

«Abgesehen von diesem letzten Punkt ist hier zu untersuchen: Ob die Kompetenz einer römisch-katholischen Kirchenpflege so weit geht, dass sie eine staatliche Kirche den Mitgliedern einer landesfremden Kongregation, die also das aargauische Staatsexamen nicht bestanden haben, zum Abhalten von regelmässigen Gottesdiensten einräumen darf und ob solchen Mitgliedern von Kongregationen überhaupt das regelmässige Abhalten römisch-katholischen Gottesdienstes im Kanton Aargau gestattet sei. Die Untersuchung dieser zwei Punkte gehört in den Geschäftsbereich der Erziehungsdirektion.»<sup>275</sup>

Der Regierungsrat schliesst sich der Empfehlung der Finanzdirektion an und beauftragt am 19. Juli 1901 die Erziehungsdirektion mit einer entsprechenden Untersuchung.<sup>276</sup>

Die Kirchenpflege Muri beschliesst am 15. August 1901 und schreibt an den Regierungsrat: «Die Kirchenpflege beharrt auf dem uneingeschränkten Benützungsrecht der Klosterkirche für gottesdienstliche Zwecke, worin selbstverständlich eingeschlossen ist die Benützung der Türe in der Nordfront und der dazugehörende Weg». Die Kirchenpflege versucht offensichtlich, den Salesianern die Nutzung der Kirche zu sichern: «Sollte den Salesianern das Abhalten

---

<sup>273</sup> Ebd.

<sup>274</sup> Ebd.

<sup>275</sup> Ebd.

<sup>276</sup> Vgl. ebd.

eines eigenen Gottesdienstes verboten werden, so sind wir genötigt, von Seiten des Staates die Anstellung eines vierten Pfarrgeistlichen zu verlangen».<sup>277</sup>

Der Vollzug des Beschlusses der Finanzdirektion kann demnach erst erfolgen, wenn die Erziehungsdirektion einen Bericht vorgelegt hat. – Noch ehe diese Untersuchungen aber abgeschlossen sind, schliessen die Salesianer die Anstalt.

Als sich am 25. Januar 1904 die Baudirektion erneut mit einer Beschwerde über unsachgemässse Benutzung der Klosterkirche durch die Don-Bosco-Anstalt an die Kirchenpflege Muri wendet, wird Pfarrhelfer R. Huber<sup>278</sup> damit beauftragt, nach dem Rechten zu sehen. Als Pfarrer J. Koller mit einem Schreiben vom 20. Februar 1904 an die Don-Bosco-Anstalt neue Bedingungen für die Benützung der Klosterkirche mitteilt, antwortet E. Méderlet noch am selben Tag und erklärt den Verzicht der Don-Bosco-Anstalt auf die Benützung der Klosterkirche und die Bereitschaft, den Schlüssel zurückzugeben.<sup>279</sup>

Im Antwortschreiben der Kirchenpflege vom 26. Februar 1904 wird der Don-Bosco-Anstalt deutlich gemacht, dass der von ihr veranstaltete Gottesdienst für die Pfarrei nicht notwendig sei, ihre Priester keine staatlichen Prüfungen nachweisen können<sup>280</sup> und sie sich nicht an die vereinbarten Bedingungen zur Benützung der Kirche gehalten hätten.<sup>281</sup>

---

<sup>277</sup> PfAM.

<sup>278</sup> Richard Huber, geboren in Besenbüren, Pfarrhelfer in Muri, war 1872–1910 Religionslehrer an der Bezirksschule Muri, 1887–1900 auch Zeichnungslehrer an der Handwerkerschule Muri; fungierte als Custos für die Klosterkirche.

<sup>279</sup> E. Méderlet weist darauf hin, dass die Don-Bosco-Anstalt seit September 1903 über eine eigene Kapelle verfüge und die Benützung der Klosterkirche nicht mehr nötig sei. (Vgl. PfAM)

<sup>280</sup> «Nach aargauischen Gesetzen dürfen im Aargau nur staatlich geprüfte Priester öffentlichen Gottesdienst halten; selbstverständlich erlaubt dies der Staat vorab für Kirchen, die sein Eigentum sind, was bei der Klosterkirche der Fall ist. Wenn je der Staat Ihnen die Benützung der Klosterkirche offiziell entziehen würde, – bis jetzt waren Sie von ihm bloss geduldet – so würde er vorab auf diesen Punkt sich stützen. Es wird wohl fraglich sein, ob Sie sich zu den staatlichen Prüfungen verstehen könnten, wozu eine Maturität und regelrechter Studiengang erforderlich wird.» (PfAM)

<sup>281</sup> Vgl. ebd.

Mit dieser Mitteilung wird der Beziehung und Zusammenarbeit zwischen Don-Bosco-Anstalt und Pfarrei faktisch ein Ende gesetzt. Pfarrer J. Koller und die Kirchenverwaltung Muri haben sich in ihrer Position gegenüber den Salesianern verändert und folgen der Argumentation des Erziehungsrates.

#### **6.4. Konflikte mit dem Erziehungsrat des Kantons Aargau**

Auf Antrag der Finanzdirektion des Kantons Aargau ordnet der Regierungsrat am 19. Juli 1901 eine Untersuchung darüber an, «ob Mitgliedern von Kongregationen überhaupt das regelmässige Abhalten römisch-katholischen Gottesdienstes im Kanton gestattet sei».<sup>282</sup>

Am 20. März 1902 legt der Erziehungsdirektor Dr. Hürbin dem Regierungsrat einen umfangreichen Bericht vor. Dieser Bericht bemüht den römisch-katholischen Synodalrat, der die Salesianer – irrtümlich – als eine Gesellschaft von Weltgeistlichen beschreibt, die dem Diözesanbischof unterstehen und nicht der Jurisdiktion der Oberen der Gesellschaft. Der Synodalrat ist deshalb der Überzeugung, dass nach Artikel 5 der Bundesverfassung den Salesianern als Weltgeistlichen die Ausübung gottesdienstlicher Handlungen nicht abgesprochen werden könne. Nach Konsultation einschlägiger Literatur<sup>283</sup> kommt der Verfasser des Berichts jedoch zu einer vom Synodalrat abweichenden Auffassung:

«Die Salesianer Don Boscos bilden eine sogenannte Kongregation, d. h. eine klösterliche Genossenschaft von Priestern, welche keine feierlichen Gelübde abgelegt haben. Durch dieses äussere Merkmal unterscheiden sich die Kongregationen von den eigentlichen Orden. Organisatorisch sind die Kongregationen mehr zentralisiert als die Orden, deren Niederlassungen (Klöster) eine gewisse Selbständigkeit besit-

---

<sup>282</sup> StAAG F 7.

<sup>283</sup> Max HEIMBUCHER, «*Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche*», 2. Band. Paderborn, Schöningh 1897, S. 405–408.

zen. Übrigens ist der Unterschied zwischen feierlichen und einfachen Gelübden kein wesentlicher und inhaltlicher. Die Kongregationen werden daher mit Recht als solche Modifikationen der alten Orden bezeichnet, welche sich in Bezug auf gröserer Beweglichkeit, Erwerbsfähigkeit und überhaupt Leistungsfähigkeit den heutigen Verhältnissen anzupassen suchen. Orden und Kongregationen werden daher in allen die Ordensangelegenheiten berührenden neueren Staatsgesetzen einander gleichgestellt.»<sup>284</sup>

Der Berichterstatter zählt die Salesianer zu den «Säkularkongregationen», die eine Genossenschaft von Weltpriestern darstellen, welche der Priester Don Bosco im Jahre 1855 in Turin unter dem Namen «Oratorium des hl. Franz von Sales» gegründet hat. Er stellt die Frage,

«ob die Niederlassung der Salesianer in Muri nicht einen Verstoss gegen Art. 52 der Bundesverfassung involviert, mit anderen Worten, ob nicht diese Gründung als eine Art von Kloster zu betrachten ist. Die vorliegenden Akten geben hierüber keine sicheren Anhaltspunkte, es dürfte jedoch in der Pflicht der Staatsbehörde liegen, nach dieser Richtung nähere und zuverlässige Erhebungen anzustellen, um eventuell zu verhindern, dass unter dem Deckmantel der Erziehungsanstalt oder Handwerkerschule, entgegen der strikten Vorschrift der Bundesverfassung, nach und nach ein neues Kloster entsteht.»

Dazu wird festgestellt,

«dass die Salesianerpriester ... die staatlichen theologischen Prüfungen, welche die Voraussetzung der Wahlfähigkeit als Geistlicher und der Bekleidung und Ausübung eines geistlichen Amtes in der Landeskirche bilden, nicht abgelegt haben und demnach nicht zum aargauischen Klerus gehören.»

Das Fazit des Erziehungsdirektors lautet:

«Unter diesen Umständen ist der Staat ... unzweifelhaft berechtigt, zu verlangen, dass diejenigen Angehörigen der Don-Bosco-Anstalt in Muri, welche in der dortigen Kirchengemeinde öffentliche gottesdienstliche Handlungen ausüben wollen, sich entweder durch die vorgeschriebenen staatlichen Prüfungen die Wahlfähigkeit als Geistliche erwerben oder ihre bezüglichen Funktionen sofort einstellen. Dagegen können und werden sie nicht gehindert werden, in ihrer Privatkapelle oder Anstalt

---

<sup>284</sup> StAAG F 7.

nach Belieben privaten Gottesdienst abzuhalten und allfällig die übrigen Pfarrangehörigen bei sich hiezu einzuladen.»<sup>285</sup>

Des weiteren kommt der Bericht zu dem Schluss, dass durch «das Bezirksamt oder durch besondere Expertise über die Verhältnisse der Don-Bosco-Anstalt der Salesianer in Muri eine genaue Untersuchung zu veranstalten sei, insbesondere über gemeinschaftliche Lebensführung, Ordensregeln, Klausur, Gelübde, Ordenstracht, Organisation der Anstalt (Statuten und Reglemente), Zahl und Beschäftigung der Priester oder Laienbrüder, Zahl und Alter der Zöglinge, Zahl und Beschäftigung allfälliger weltlicher Insassen (Lehrer, Angestellte, Dienstboten), Verhältnis zur Mutteranstalt in Turin oder zu anderen Anstalten der Kongregation». <sup>286</sup>

Am 14. April 1902 beschliesst der Regierungsrat die Durchführung einer entsprechenden Untersuchung anhand der genannten Themen. Am 16. Juni 1902 fordert Erziehungsrat J. V. Hürbin E. Méderlet zu einem Bericht auf, den dieser am 18. Juni 1902 vorlegt. Am 9. September besuchen die Erziehungsräte J. V. Hürbin und E. Niggli<sup>287</sup> als Delegierte des Erziehungsrates die Don-Bosco-Anstalt. Sie besichtigen die gesamte Anstalt und führen mit dem Direktor ein eingehendes Gespräch, das protokolliert wird. Darin wird deutlich, dass E. Méderlet selbst über den kirchenrechtlichen Status seiner Gemeinschaft unzureichende Kenntnisse besitzt.<sup>288</sup>

---

<sup>285</sup> Ebd.

<sup>286</sup> Ebd.

<sup>287</sup> Eduard Niggli, Mitglied des Erziehungsrates, Bezirkslehrer und Rektor in Zofingen.

<sup>288</sup> Das Protokoll befindet sich im Dossier StAAG F 7.

**Don-Bosco-Anstalt in Muri**  
**Untersuchungssache**

Aktum Muri, den 9. Sept. 1902

Anwesend sind die Delegierten des Erziehungsrates und der Direktor der Don-Bosco-Anstalt.

*1. Wann und wie ist Ihre Anstalt gegründet worden? Geschichtlicher Hergang?  
Welche Personen und Gehilfen waren zuerst vorhanden?*

Die Anstalt wurde gegründet am 8. Dez. 1897; die Gründer der Anstalt: Frl. Agatha und Elisa Frey v. Muri. Diese haben in Turin die nötigen Schritte getan, um hier eine Anstalt für Handwerker einzurichten. Die jetzigen Inhaber wurden förmlich eingeladen, hier eine Anstalt zu gründen, wahrscheinlich unter Vermittlung des Hr. Pfr. Döbeli. Herr Méderlet und Herr A. Lichtenstein v. Estavayer waren und sind heute noch die Vorsteher resp. Gründer. Herr Méderlet ist gebürtig v. Metz (Deutsch-Lothringen). Herr Pfr. Döbeli war bei Einrichtung und Organisation tätig und behilflich.

*2. Wer kann in Ihre Anstalt eintreten? Männer und Weiber und welche Eigenschaften muss er haben, um aufgenommen werden zu können?*

Es werden in die Anstalt nur Männer aufgenommen: Personal und Zöglinge. Zu dem Personal gehören: Der Direktor, der Präfekt, der Katechet; das sind die eigentlichen Vorsteher. Dann folgen die Professoren: Für die Sprachwissenschaften: Herr Lichtenstein; Prieri Italienisch; Goldemann Deutsch; Hospenthal von Arth, Goldemann gibt Mathematik; Hausmann erteilt den Unterricht im Zeichnen; Rossi Musikunterricht; Handwerksmeister: Schneider: Hausheer; Buchbinderei: Burkhardt; Schlosser: Villiger; Schreiner: Hässler; Schuster: [keine Angabe]; Buchdruckerei: Halter aus Regensburg; als Meisterknecht funktioniert Herr Kappler von Frauenfeld.

*Welche dieser Personen sind Kleriker, welche Laien?*

1) Kleriker: Direktor, Präfekt, Katechet, Goldemann, Hospenthal; die ersten 3 sind geweihte Priester. 2) Die Laien sind alle extern, fast alle verheiratet. Goldmann und

Hospenthal haben die Philosophie absolviert, haben aber noch keine theologischen Studien gemacht.

*3. Welche Ordensregeln (Statuten) sind für ihn res. für die Vorsteher und für die Zöglinge verbindlich? Können dieselben abgeändert werden und in welchem Fall? (vide XII, Art. 7 des Reglements).*

Die gesamte Organisation ist in dem Reglement enthalten. Daneben haben aber die Vorsteher noch besondere Vorschriften, die nach Aussage des Herrn Direktors in dem Reglement enthalten sein sollen, beziehungsweise aus dem Reglement abzuleiten sind. Die Dienerschaft, männlich oder weiblich, hat sich an die Vorschrift zu halten wie die Priester, mit Ausnahme des Breviers. Der Vorsteher der Gesellschaft Don Bosco heisst Generaloberer (superior). Der kann die Statuten abändern; er kann delegieren und Dislokationen anwenden; dafür ist er niemandem verantwortlich; er verfügt alles aus freiem Ermessen. Solange einer in der Anstalt sich befindet, so hat er sich an die Statuten zu halten.

*4. Sind Eintritt und Austritt freiwillig und zu jeder Zeit möglich? Ist auch eine Ausweisung (Ausschluss) möglich? Und in welchem Falle?*

Eintritt und Austritt sind freiwillig und zu jeder Zeit möglich. Er kann sich nach Belieben hinwenden, wo er will, denn die Gelübde sind einfach und nicht ewige. Bei schlechtem Betragen kann einer sofort entlassen werden entweder durch den General oder den Vorsteher der Anstalt. Eine weitere Verfolgung bei solchen Vergehen findet am Sitz der Anstalt nicht statt.

*5. Ist Ihre Anstalt für Mitglieder eines päpstlich approbierten Ordens oder einer bischöflich approbierten Kongregation eingerichtet worden, welche unter Beobachtung der Klausur nach bestimmten Ordensregeln zusammenleben?*

Unsere Gesellschaft bildet weder einen Orden noch eine Kongregation; wir haben keine Klausur. Die Vorsteher und die Dienerschaft verkehren frei mit der Außenwelt und zwar jederzeit; ebenso verkehrt die Außenwelt jederzeit nach Gutdünken mit der Anstalt.

[Hinzufügung:] Aber sie führen doch eine sog. «vita communis»? Wie weit erstreckt sie sich und auf welche Punkte bezieht sie sich?

Wir haben ein gemeinschaftliches Zeichen zum Aufstehen, zum Morgengebet mit den Zöglingen, zum gemeinschaftlichen Tisch bei 4 Mahlzeiten. .. ist Freiheit beim Gebet und bei der Mahlzeit in Bezug auf das Erscheinen. – Bussen gibt es keine. Die Vorsteherschaft ist von der Gesellschaft Don Bosco in Turin abgeordnet und von dort kommen auch die nötigen Subventionen für die Anstalt.

6. Gehören Leiter und Lehrer Ihrer Anstalt einem solchen Orden oder einer approbierten Kongregation an, welche zur Zeit in Muri nach bestimmten Ordensregeln leben? (Dieser Punkt wäre indessen nach bundesrätlichem Entscheid pag. 30 nicht massgebend.)

Das ganze Personal gehört keinem Orden und keiner Kongregation an, sondern wir bilden eine Gesellschaft mit dem Zweck der Erziehung armer und bemittelner Zöglinge, welche der Primarschule entlassen sind.

7. Muss beim Eintritt in Ihre Anstalt oder nach Vollendung des Noviziats von den Mitgliedern Ihrer Kongregation ein einfaches oder feierliches, aber bindendes Gelübde abgelegt und müssen Versprechungen eingegangen werden über kanonischen Gehorsam, Zölibat, Armut usw.?

Beim Eintritt in die Anstalt wird ein einfaches, aber nicht ewig bindendes Versprechen abgelegt und zwar bezüglich Gehorsam, Zölibat und Armut. Dieses Gelübde wird abgelegt von allen Vorstehern und Gehilfen (männlich und weiblich).

8. Lebt die Anstalt und leben die Mitglieder derselben in Abgeschiedenheit von der Mitwelt nur für sich, bzw. ist sich die Anstalt Selbstzweck oder verkehren ihre Mitglieder, Leiter und Lehrer gemeinsam oder jeder für sich frei mit der Aussenwelt.

Alle Mitglieder verkehren mit der Aussenwelt (vide Frage 5).

9. Leben in Ihrer Anstalt auch Personen, welche den Ordensregeln nicht unterstellt sind und welche? Welche Aufgabe kommt diesen zu?

Den Ordensregeln (Statuten der Gesellschaft) sind nicht unterstellt: die Meister der Werkstätten, Knechte und Zöglinge.

*10. Leben diese Personen getrennt von den Ordensleuten oder in Gemeinschaft mit diesen und unter diesen?*

Diese Personen leben gemeinschaftlich mit und unter diesen.

*11. Unter welcher Oberaufsicht und unter welchem Schutze steht Ihre Anstalt? Sind im Aufsichtsrat auch weltliche Personen vorhanden?*

Die Oberaufsicht hat der Bischof von Basel und der General. Im Schutzpatronate befinden sich weltliche und geistliche Personen, nämlich: Herr Nationalrat Nietlispach, Herr Bezirks-Amtmann Weber, Herr Mayer, Sekretär des Innern, Dekan Nietlispach, Pfarrer Koller, Bezirksrichter Köppeli-Stalder, Gerichtsschreiber Steiner, Fürsprech Mellinger in Zürich.

*12. Besteht das Dienstpersonal aus weltlichen Personen oder aus Ordensleuten, resp. ist es in keiner Weise irgendwelchen Regeln unterworfen? Wie verhält es sich in dieser Beziehung mit den Zöglingen?*

Das Dienstpersonal besteht aus Mitgliedern der Gesellschaft und aus weltlichen Personen. Die Mitglieder der Gesellschaft sind Statuten unterworfen, die Zöglinge und das weltliche Personal aber nicht.

*13. Sind die Schulen Ihres Hauses und seine Werkstätten Annexanstalten desselben, d. h. haben sie nur den Zweck dem Hause zu seiner Unterhaltung und Existenz zu dienen oder sind sie Hauptzweck, resp. hat das Haus ihnen zu dienen und ihre Existenz zu ermöglichen? Wenn das der Fall wäre, wie und womit können Sie Ihre Behauptung beweisen?*

Hauptzweck des Hauses ist die Erziehung und Bildung der Zöglinge und diesem Zwecke hat das ganze Personal zu dienen. Wenn die Zöglinge in ihrem Handwerk ausgebildet sind, werden sie entlassen und sind frei und unabhängig von der Anstalt. Dagegen sorgt der Direktor für ihr weiteres Unterkommen.

*14. Aus welchem Mutterhaus ist Ihre Niederlassung in Muri hervorgegangen?*

Aus Turin.

*15. In welchem Alter werden die Zöglinge in Ihre Anstalt aufgenommen? Die Beweise für Behauptung, es werde kein Privatschulunterricht erteilt, sind vorzulegen.*

Die Aufnahme in die Anstalt erfolgt nach Absolvierung der Elementarschule, im Alter von 14–15 Jahren je nach den kantonalen Gesetzesbestimmungen. Im schulpflichtigen Alter sind keine da.

*16. Wenn Schüler im schulpflichtigen Alter aufgenommen werden, werden auch die gesetzlichen Vorschriften über den Privatunterricht (§ 67) erfüllt? Steht der erteilte Primarunterricht unter staatlicher Aufsicht?*

Wenn solche da wären, so würde sie die Anstalt in die Elementarschule nach Muri schicken. Die bürgerschulpflichtigen Zöglinge wurden im ersten Jahr nach Muri in die Bürgerschule gesandt, dann aber zurückgesandt mit der Bemerkung, die Anstalt besitze selbst hinreichenden Unterricht für diese Altersstufe. – Die Zöglinge machen aus dem gleichen Grunde auch die Prüfung der Bürgerschule nicht mit.

*17. Besitzen die Lehrer für die schulpflichtigen Schüler (Primarschüler und Bürgerschulpflichtigen) aargauische Lehrpatente?*

Unsere Professoren und Lehrer besitzen kein aargauisches Wahlfähigkeitszeugnis. Der Unterricht wird in unserer Anstalt erteilt: In Lesen und Erklären, Aufsatz, bürgerliches Rechnen, einfache Buchführung, Vaterlandskunde, Fachzeichnen, Freihandzeichnen, Musik, Gesang, Turnen. Fakultativer Sprachunterricht wird erteilt im Französischen und Italienischen.

*18. Welche Lehrmittel werden beim Primar- und Bürgerschulunterricht verwendet?*

Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten herausgegeben von Dr. Schulz, Geheimer Regierungs Rat und Schulrat. 1. Teil I. Abteilung für die unteren Klassen. 2. Für Vaterlandskunde: Illustrierte Geschichte und Geographie der Schweiz nebst

naturkundliche ... für die höheren Klassen der Primarschule und für die Fortbildungsschule. Auf Anordnung des Erziehungsrates des Kantons Luzern [herausgegeben]. 3. Für Rechnen: Aufgabensammlung Steiner, Schulze und von Wyler.

*19. Sind bezügliche Lehrpläne vorhanden? Sind dieselben genehmigt?*

Bestimmte, gedruckte Lehrpläne für den in der Anstalt erteilten Unterricht sind nicht vorhanden.

*20. Ist dieser Unterricht der staatlichen Aufsicht unterstellt und wer hat dieselbe bis jetzt ausgeübt? Sind die Schüler oder Zöglinge bis jetzt bei den öffentlichen Prüfungen erschienen?*

Bis jetzt ist der Unterricht der staatlichen Aufsicht nicht unterstellt gewesen und die Zöglinge sind auch bei den öffentlichen Prüfungen in Muri nicht erschienen. (Vide Frage 16)

Abgelesen und bestätigt  
Muri, 9. September 1902  
Eugen Méderlet  
Direktor

Die Delegierten des Erziehungsrates:  
Joseph Viktor Hürbin  
Eduard Niggli

Am 30. September 1902 legen die beiden Delegierten dem Erziehungsrat einen ausführlichen Bericht vor. Den Kernpunkt der Untersuchung bildet die Frage, ob die Don-Bosco-Anstalt ein Kloster darstelle. Diese Frage sehen sie vor allem mit der Frage nach einem Gemeinschaftsleben und der Existenz einer Klausur verbunden, bzw. mit der Möglichkeit der Mitglieder, mit der «Aussenwelt» zu verkehren.<sup>289</sup> Sie finden einerseits ein Gemeinschaftsleben vor, andererseits keine Klausur.<sup>290</sup> Ihre «Schlussbetrachtung» lautet:

«Überblicken wir alle die erhobenen Tatsachen, so kommen wir bezüglich der Hauptfrage, ob es sich hier um eine neue klösterliche Niederlassung handle, zu der Antwort, dass wir nicht im Falle seien, jetzt schon eine ganz bestimmte Antwort mit Ja oder Nein geben zu können. Dazu gehört eine längere und genauere Beobachtung des Haushaltes, als dieselbe in zirka 4 Stunden gewonnen werden konnte, obwohl wir den Eindruck erhalten haben, dass man uns in ganz unbefangener Weise alles gezeigt hat, was wir zu sehen wünschten und ebenso auf alle Fragen geantwortet hat, die wir zu stellen für gut fanden. Offen gestanden haben wir eher den Eindruck erhalten, dass es sich nicht um eine neue klösterliche Niederlassung, sondern hauptsächlich um die Etablierung und Führung einer internationalen, gewerblichen Anstalt zur Heranbildung von Handwerkern aus armen und bemittelten Knaben, wenn auch aus Grund der schwierigen ökonomischen Lage nicht ganz in dem so erhabenen Sinne und Geiste eines Don Bosco, handle, um ihnen ihr künftiges Fortkommen zu erleichtern und sie für einen ehrlichen Broterwerb zu befähigen. Diesem Zwecke haben nach unsrern Beobachtungen die in der Anstalt betätigten Personen in erster Linie mit Fleiss und Anspannung aller ihrer Kräfte zu dienen und nicht etwa ein untätig, beschauliches Leben zu führen. Die prekäre ökonomische Lage der Anstalt weist schon darauf hin, dass hier Geld verdient, resp. gearbeitet werden muss. Die im Solde der Anstalt stehenden Personen wären sonach für die Anstalt die Existenzvermittler und nicht die Müssiggänger, die aus dem Erwerbe derselben leben und geniessen möchten. Diese Annahme stimmt auch zur

<sup>289</sup> Im Bericht heisst es: «Um seine Behauptung über den gegenseitigen freien Verkehr mit der Aussenwelt zu erhärten, sandte uns Herr Direktor Méderlet nachträglich noch eine von 44 Unterschriften bedeckte «Bescheinigung», worin von Leuten aus Muri und Umgebung bezeugt wird, dass sowohl die Direktion, als auch die Mitbeamten und Untergebenen der Anstalt in Handel und Wandel, wie es die Umstände erfordern, frei mit ihnen verkehren und umgekehrt auch von diesen besucht werden, so oft Anlass dazu vorhanden sei.» (Ebd.)

<sup>290</sup> Zu ihrer Untersuchung benutzten die Delegierten auch die Konstitutionen der Salesianer Don Boscos in der Fassung von 1893: «Regolamento per le Case della Società S. Francesco di Sales»; dazu eine von Prof. Fr. Rey angefertigte Übersetzung.

Gründung der Anstalt als eines gottgefälligen Werkes durch die Schwestern Agatha und Elise Frei, die dabei ganz entschieden nicht an Gründung eines Klosters und dergleichen gedacht haben.»<sup>291</sup>

Für die Delegierten bleibt die Frage offen, ob es sich um ein Kloster handelt oder nicht – ob ein Verstoss gegen Art. 52 der Bundesverfassung vorliegt oder nicht. Deshalb lautete ihr Antrag: «Die Don-Bosco-Anstalt in Muri sei in ihrem Wesen und Wirken noch weiter zu beobachten und beobachten zu lassen.» Der Regierungsrat beauftragt am 20. Februar 1903 dieselben Delegierten erneut mit einer weiteren Untersuchung. Diese findet am 3. November 1903 statt.

Die diesmal unangemeldet auftretenden Delegierten geben der Erziehungsdirektion am 31. Dezember 1903 einen sehr knappen Bericht. Sie stellen nichts Neues fest, nehmen an einer in jeder Hinsicht unzulänglichen Unterrichtsstunde teil und gewinnen den Eindruck, dass es in den Werkstätten an «Ordnung, Frische und Lebendigkeit» fehle und man vor ihren Augen etwas verbergen möchte.<sup>292</sup> Der Erziehungsdirektor schliesst sich in seinem Bericht vom 26. August 1904 an den Regierungsrat dem Votum des Erziehungsrates an, «es sei den Mitgliedern der salesianischen Kongregation in der Don-Bosco-Anstalt in Muri die Abhaltung öffentlichen Gottesdienstes in der Klosterkirche zu untersagen». <sup>293</sup>

Der Regierungsrat sieht in seiner Sitzung am 2. September 1904 nach wie vor die Frage nach der Identität der Salesianer offen und überweist die Angelegenheit zur weiteren Untersuchung an die Justiz- und Polizeidirektion, die gleichzeitig ermächtigt wird, «von Herrn Professor Fritz Fleiner in Basel über die hier einschlägigen Rechtsfragen, und besonders darüber, ob es sich bei der Don-Bosco-Anstalt nicht um eine mit den Vorschriften der Bundesverfassung im Wider-

---

<sup>291</sup> StAAG F 7.

<sup>292</sup> Ebd.

<sup>293</sup> Ebd.

spruch stehenden kongregationistische Niederlassung handle, ein fachmännisches Gutachten einzuholen».<sup>294</sup>

Die Kantonspolizei Muri richtet schon zuvor am 25. August 1904 ein Schreiben an die Erziehungsdirektion, in dem Wachtmeister Suter Beobachtungen über angereiste Besucher und die Bekleidung der Salesianer mitteilt. Ein zweiter Polizeibericht datiert vom 15. November 1904. Darin heisst es, dass Polizeidirektor Fahrländer, Bezirksverwalter Laube und Direktionssekretär Nietlispach sämtliche Räume durchschreiten und sie vollständig verlassen und leer finden.<sup>295</sup>

## **6.5. Schwierige Personalsituation und Konflikte der Salesianer untereinander**

Die Situation der Don-Bosco-Anstalt im Innern ist ständig gekennzeichnet durch eine schwierige finanzielle Lage und Probleme in der Personalsituation. Da man gezwungen ist, Schweizer als Handwerksmeister zu beschäftigen, entstehen Lohnkosten, die die Finanzlage stark belasten. Aber auch die Organisation und Verwaltung bereitet Probleme, da qualifiziertes Personal fehlt. Deshalb werden den Oberen in Turin immer wieder Vorschläge unterbreitet, welche Salesianer man in Muri bräuchte. Aber auch die Salesianer selbst, die aus verschiedenen Ländern stammen, finden schwer ein Auskommen miteinander.

Die Quellen sprechen erstmals 1899 von Konflikten unter den Salesianern. L. Prieri kritisiert in einem Schreiben vom 7. Dezember 1899 an C. Durando das Gemeinschaftsleben und einzelne Mitbrüder einschliesslich den Direktor.

---

<sup>294</sup> Ebd.

<sup>295</sup> Vgl. ebd.

«Die Kleriker sind nach Muri gekommen, ohne zu wissen, was Pflicht heisst und sie haben fast immer das getan, was sie wollten. Der Direktor hat es versäumt, ihnen zu sagen, dass es wichtig ist, ihre Pflicht zu erfüllen. Sie haben auch nie die Anweisungen der Vorgesetzten erfüllt. Der Direktor hat auch keine Zeit, die Werkstätten zu kontrollieren, und zu schauen, ob die Kleriker anwesend sind. ... In der Freizeit machen sie nichts [mit den Zöglingen]. Es gibt wenig Nähe zwischen den Salesianern und den Jugendlichen. Das System Don Boscos ist hier noch nicht eingekehrt.»<sup>296</sup>

Noch in zwei weiteren Briefen im selben Monat äussert er sich dahingehend, schliesslich teilt er den Eindruck mit, die deutsche Mentalität zähle in Muri mehr als die salesianische und die Italiener seien nicht gemocht.<sup>297</sup> Schwerwiegende Konflikte entstehen zwischen L. Prieri und E. Butlingaire, der als Sekretär des Direktors fungiert, die ihren Niederschlag in einem Schreiben E. Butlingaires an L. Prieri finden, das auch an den Bischof von Basel gelangt.<sup>298</sup> Zwischen L. Prieri und E. Méderlet kommt es häufig zu Auseinandersetzungen, in denen L. Prieri sogar die Abberufung des Direktors bei den Obern in Turin fordert.<sup>299</sup>

Ein schwieriges Problem stellt die Leitung der Werkstätten dar. Vorübergehend ist der Kleriker J. Herbstritt damit beauftragt. Mehrmals wird der Schweizer E. La Roche<sup>300</sup> als möglicher Werkstättenleiter genannt,<sup>301</sup> aber auch ein Herr Holzinger in Rom.<sup>302</sup> Schliesslich wird A. Lanzetti mit der Aufgabe betraut. L. Prieri als Präfekt und A. Lanzetti können jedoch keine befriedigende Form der Zusammenarbeit entwickeln und die Aufgaben nicht sachgerecht teilen, so dass

---

<sup>296</sup> ASC FDR ms 3423 B 3.

<sup>297</sup> Vgl. ASC FDR ms 3423 C 3.

<sup>298</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>299</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 D 10.

<sup>300</sup> Emanuel La Roche, geboren 1842 in Basel, Laienbruder, Schriftleiter der deutschen Ausgabe der *SN* in Turin, gestorben 1916 in Wien. Am 17.04.1900 besucht er Muri.

<sup>301</sup> Vgl. ASC FDR ms 3423 B 9.

<sup>302</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 B 5-6.

am 21. Januar 1901 der Hausobernrat einen förmlichen Beschluss herbeiführt, der die Aufgabenverteilung festlegt.

Am 1. Juni 1901 berichtet E. Méderlet erstmals über Schwierigkeiten hinsichtlich des Beichtens bzw. des Beichtvaters.<sup>303</sup> Dieses verschärft sich mit dem Rundschreiben Don Ruas zur Beichte «*Comunica il Decreto sulla confessione*» vom 6. Juli 1901, das die Direktoren nicht weiter als ordentliche Beichtväter der Zöglinge vorsieht.<sup>304</sup> E. Méderlet bittet umgehend am 13. Juli C. Durando, dennoch weiter die Beichte der Jugendlichen hören zu dürfen. Als A. Lanzetti zum ordentlichen Beichtvater der Salesianer ernannt wird, stellen einige die Frage, ob sie verpflichtet sind, zu ihm zur Beichte zu gehen.<sup>305</sup>

## 6.6. Wirtschaftliche Krisensituation

Die materiell schwierige Lage der Don-Bosco-Anstalt Muri scheint mehrere Ursachen zu haben. Die Verschuldung, die die Salesianer von den Schwestern Frey übernehmen, können sie bis zur Schliessung des Hauses nicht tilgen. Die Notwendigkeit, relativ viele angestellte Mitarbeiter beschäftigen zu müssen, verschärft die Lage. Schliesslich gelingt es nicht, die Werkstätten derart auszulasten, dass sie Erträge erbringen. Auch bleibt die Zahl der Zöglinge gering, bzw. verhält sie sich rückläufig, so dass die Wirtschaftlichkeit der Anstalt auch nicht durch Pensionserträge verbessert wird.

Im Oktober 1898 beginnt die immer wiederkehrende Bitte um Geld für die Don-Bosco-Anstalt Muri. Am 10. Oktober 1898 braucht E. Méderlet 40 000 Franken, um die drückenden Schulden zu zahlen.<sup>306</sup> Am 18. November 1898 bittet E. Méderlet Bischof L. Haas um

---

<sup>303</sup> Vgl. ASC FDR ms 3427 A 9–10.

<sup>304</sup> ASC A 4570340.

<sup>305</sup> Vgl. ASC FDR ms 3425 E 2.

<sup>306</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 E 6–7.

eine Empfehlung für eine Sammlung.<sup>307</sup> Am 9. Juli 1900 schickt Don Rue einen Scheck über 6 000 Franken, um die fälligen Schulden bei A. Frey zu bezahlen.<sup>308</sup> Am 30. Juli 1900 äussert Don Rue gegenüber L. Prieri seine Betroffenheit über Geldvergeudung in der Druckerei. Am 17. November 1900 verhandelt E. Méderlet mit dem Gemeinderat Muri über einen Pfandbrief in der Höhe von 10 000 Franken, da allein bei der Papierfabrik Sihl bei Zürich 4264.85 Franken Schulden entstanden sind. Diese Schuldsumme ist in monatlichen Raten von 200 Franken zu tilgen, erstmals Ende November 1900. Die Don Bosco-Anstalt verpflichtet sich, bei Besserung ihrer finanziellen Verhältnisse die Schuld früher abzutragen. Zur Sicherheit für diese Forderung und etwaige weitere Bezüge verpfändet E. Méderlet namens Don Rue die Liegenschaften der Anstalt. In den Pfandsicherungsbrief ist der gesamt Besitz der Anstalt aufgenommen.<sup>309</sup>

Am 6. Dezember 1900 bestätigt E. Méderlet Don Rue den Erhalt von 1900 Franken und bittet gleichzeitig um weitere 2300 Franken. Am 9. Januar 1901 bestätigt E. Méderlet wieder den Eingang von 1000 Franken und bittet erneut um Geld. Am 21. Januar 1901 berichtet L. Prieri von drei Pfändungen, die angedroht sind und bestätigt den Erhalt von 3000 Franken von D. Belmonte. L. Prieri stellt in dieser Zeit auch einen Rückgang von Spenden aus der Bevölkerung fest. Am 9. März 1901 bedankt sich L. Prieri bei Don Rue für 1 000 Franken und beklagt einen Verlust von 5000 Franken in der Schlosserei. Am 11. März 1901 treffen erneut 1000 Franken aus Turin ein und am 28. März 1901 weitere 500. Am 26. Mai 1901 nennt E. Méderlet dem Provinzial Schulden von ca. 10000 Franken, die demnächst fällig werden. Am 7. Juni bedankt sich E. Méderlet bei Don Rue für 1000 Franken. Am 5. August 1901 berichtet E. Méderlet an C. Durando von

---

<sup>307</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>308</sup> Vgl. ASC FDR ms 3917 E 10.

<sup>309</sup> Vgl. GAM.

der Notwendigkeit, einen weiteren Kredit in der Höhe von 40 000 bis 50 000 Franken aufzunehmen,<sup>310</sup> da Verpflichtungen gegenüber Pfarrer J. Keusch in der Höhe von 9274 Franken und gegenüber Architekt W. Hanauer in der Höhe von 10 372 Franken fällig werden.<sup>311</sup>

Dann reissen die Berichte über die Geldtransaktionen aus Turin nach Muri ab. Die Schuldenlast bleibt bestehen und bei der Schliessung der Anstalt schreibt E. Méderlet an die Salesianischen Mitarbeiter, dass mehr als die Hälfte der ursprünglich 400 000 Franken getilgt sei.<sup>312</sup>

## 6.7. Anklage wegen sexuellen Missbrauchs

Als die Don-Bosco-Anstalt Muri darangeht, die Liegenschaften zu verkaufen und das Haus zu schliessen, wird Anklage gegen Bewohner und ehemalige Bewohner der Anstalt wegen «Sittlichkeitsvergehen» (sexueller Missbrauch) erhoben, und es kommt zur Verhaftung eines Priesters und eines Studenten. Am 31. August 1904 übergibt die Kantonspolizei Muri der Staatsanwaltschaft «die Akten über die sittlichen Zustände in der Don-Bosco-Anstalt»; tags darauf werden diese auch dem Regierungsrat zugeleitet.<sup>313</sup>

Am 7. September 1904 unterrichtet Pfarrer J. Koller den Bischof von Basel über die Vorkommnisse. Er schreibt, dass diese sich z. T. in der Klosterkirche und in der Krypta ereigneten, es sich um eine «erschreckende Zahl» handle und der Priester gestanden habe.<sup>314</sup> E. Méderlet schreibt am 18. September 1904 an Bischof L. Haas und spricht von «Verleumdungen», dass der verhaftete Priester seine Un-

<sup>310</sup> E. Méderlet spricht von einem Notar in Troyes in Frankreich als Kreditgeber.

<sup>311</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 D 3.

<sup>312</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 B 3.

<sup>313</sup> Entsprechende Akten sind weder im Bezirksgericht Muri noch im Gemeinearchiv Muri und auch nicht im Bischöflichen Archiv Solothurn vorhanden.

<sup>314</sup> Vgl. BASo-A-1050.

schuld beteuere und der Regierungsrat lange und überaus peinliche Untersuchungen veranstalte, durch die man mit Gewalt etwas erfahren will, aber keine direkten Beweise erbringen kann.<sup>315</sup> Die Kirchenpflege vermerkt in ihren Akten, dass «das Vorhaben des Weggangs [der Salesianer] beschleunigt wurde durch eine peinliche Gerichtsuntersuchung über Vorkommnisse in der Anstalt».<sup>316</sup>

Am 17. Oktober 1904 schreibt E. Méderlet aus Lüttich an Don Rua, klagt über die Ereignisse und berichtet, dass der Rechtsanwalt K. Mellinger aus Zürich mitteilt, «dass die Sache nicht arg sei und dass er hofft, dass der Priester bald freigelassen wird».<sup>317</sup>

## 6.8. Probleme der Auflösung der Niederlassung

Der Obernrat der Salesianer in Turin stimmt am 27. Juli 1904 dem Vorschlag E. Méderlets zu, das Haus in Muri um 215 000 Lire zu verkaufen, nicht aber dem Vorhaben, dass sich die Salesianer in das Konventgebäude zurückziehen.<sup>318</sup> In einem Brief an Bischof L. Haas teilt E. Méderlet am 18. September 1904 mit, dass die Salesianer der grossen finanziellen Schwierigkeiten wegen vor drei Monaten den Entschluss gefasst hätten, Muri zu verlassen und vor einem Monat schon die Landwirtschaft verkauft hätten.<sup>319</sup>

Der Kaufvertrag vom 31. August 1904 bezieht sich auf das Werkstattgebäude, die Scheune, den Baumgarten, das Kapffeld und den Bleichezopf; als Käufer unterzeichnen die Brüder Leonz, Alois und Heinrich Gabler von Rain in Muri. Für den Verkäufer unterzeichnet

---

<sup>315</sup> Vgl. ebd.

<sup>316</sup> PfAM.

<sup>317</sup> ASC FDR ms 3426 C 5.

<sup>318</sup> Vgl. ASC VRC D 869.

<sup>319</sup> Vgl. BASo-A-1050.

J. Villiger, Verwalter der Spar- und Leihkasse Muri.<sup>320</sup> Die Verkaufssumme ist mit 88 000 Franken beziffert; dazu übernehmen die Käufer 45 000 Franken Schulden bei der Kantonalbank Zug.<sup>321</sup>

Die Fahrhabe wird am 19. und 20. September 1904 versteigert. Dazu wird in der Wochenzeitung «Der Freischütz» am 17. September 1904 inseriert.

«Wegen Wegzug. Freiwillige Fahrhabesteigerung. Die Don-Bosco-Anstalt Muri bringt künftigen Montag, den 19. und Dienstag, den 20. September 1904 unter amtlicher Aufsicht auf öffentliche Steigerung: Ca. 100 Stück Betten, alles Matratzenbetten aus Rosshaar, Wolle und Seegrass, sowie verschiedene Polstermöbel; ca. 25 Stück runde und lange Tische für Familien und Wirtschaften; ca. 50 Stück kleine und grosse Kleiderkästen, sehr dienlich für Dienstboten; eine Grosse Anzahl Stühle und Bänke; verschiedene Nähmaschinen in gutem Zustande. Ferner: 1 komplettes Schusterwerkzeug; einige komplett Schreinerwerkzeuge mit Maschinen, etwa 10 bis 15 Hobelbänke; einige komplett Schlosserwerkzeuge; einige komplett Buchbinderwerkzeuge; eine grosse Auswahl in Küchen- und Haushaltungsartikeln; eine grosse Anzahl Tableaux für Zimmer und Stuben; eine ganze Wascheinrichtung; 2 Klaviere, 2 Harmoniums, 1 fast neues, amerikanisches System und 1 kleines. Ferner: Ca. 260 hl. Fässer und eine Menge hier nicht genannter Gegenstände. – Sämtliche Gegenstände werden gegen bar versteigert und sind schon jetzt in der Anstalt zur Besichtigung ausgestellt. Es ladet höflich ein: Die Direktion.

NB. Ferner sind vorhanden 20 Schulbänke neuen Systems, die aus freier Hand veräussert werden, worauf wir die ländlichen Gemeindebehörden aufmerksam machen möchten.»<sup>322</sup>

Im Schreiben vom 18. September 1904 bietet E. Méderlet dem Bischof von Basel das noch nicht veräusserte Anstaltsgebäude und den Garten zum Kauf an:

---

<sup>320</sup> Die Procura lautet: «Der unterzeichnete Generalsuperior Don Michael Rua in Turin bevollmächtigt hiermit Herrn Villiger, Sparkassenverwalter in Muri, die landwirtschaftlichen Liegenschaften nebst Fahrhabe der Don-Bosco-Anstalt St. Joseph Muri zu fertigen und rechtlich zu verkaufen. Turin, den 22. Oktober 1904. P. Michael Rua.» (GAM)

<sup>321</sup> Vgl. ebd.

<sup>322</sup> H. MÜLLER, «Die Don-Bosco-Anstalt ...», S. 11.

«Wir erlauben uns nun, an Euere Bischofliche Gnaden die ergebenste Anfrage zu richten, ob unsere zu Lehrzwecken gut eingerichtete Anstalt nicht Euer Bischoflichen Gnaden zur Erfolgung irgend eines Zweckes dienen könnte. Die Schätzung der Gebäulichkeiten beträgt Fr. 140.000, zahlbar an die Zuger Kantonalbank (100.000 Fr.) und die Hochdorfer Volksbank (27.000 Fr.) sowie die Sparkasse Bremgarten für den Garten (4.000 Fr.) zur Tilgung der noch auf dem Hause lastenden Hypotheken.»<sup>323</sup>

Im Archiv der flämischen Salesianer Don Boscos in Oud-Heverlee, Belgien, werden zwei Vertragsentwürfe aufbewahrt, die davon zeugen, dass E. Méderlet auch versuchte, die Don-Bosco-Anstalt an den Schweizer Caritasverband in Luzern zu verkaufen. Es geht dabei um Summen von 205 900 Franken für die Don-Bosco-Anstalt als Ganzes, um Hypotheken von 170 000 Franken und Anleihen bei einzelnen Personen in der Höhe von 27 555 Franken.<sup>324</sup>

Am 12. Januar 1906 schreibt E. Méderlet aus Lüttich an Don Rua und berichtet, dass sich Pläne, im Anstaltsgebäude in Muri ein Krankenhaus einzurichten, zerschlagen hätten. Er schlägt vor, es den Töchtern Mariä, Hilfe der Christen, zu verkaufen, damit sie dort ein Pensionshaus für Frauen einrichten.<sup>325</sup>

Erst 1910 findet sich in J. Villiger, Metzger aus Hasli, ein Käufer für das Gebäude, der dafür 40 000 Franken zu zahlen bereit ist. Er betreibt dort von 1916 an das «Hotel zum Löwen» und führt damit das Haus wieder seiner ersten und ursprünglichen Funktion zu, die es bis 1947 behält. 1949 wird das Gebäude abgerissen; heute steht dort das Ökonomiegebäude der Pflegeanstalt Muri.

---

<sup>323</sup> BASo-A-1050.

<sup>324</sup> Vgl. ACSB.

<sup>325</sup> Vgl. ASC FDR ms 3427 A 12.

## Abkürzungen

ACFMA	<i>Archivio Centrale Figlie di Maria Ausiliatrice</i> , Rom
ACSB	<i>Archief Centrale Salesiaanse Bibliotheek</i> , Oud-Heverlee, Belgien
ASC	<i>Archivio Salesiano Centrale</i> , Rom Dossier « <i>Muri</i> »: F 707 <i>Fondo Don Rua (FDR)</i> « <i>Verbali delle Riunioni Capitolari</i> » (VRC) « <i>Cataloghi della pia società Salesiana</i> » (Elenco)
AHCh	Archiv Heiligkreuz Cham, Cham, Schweiz
BASo-A	Bischöfliches Archiv Solothurn – Altes Archiv, Solothurn Dossier « <i>Erziehungsanstalt Hermetschwil</i> »: 1028 Dossier « <i>Handwerkerschule Muri</i> »: 1050
BS	« <i>Bollettino Salesiano</i> »
DBK	Don-Bosco-Kalender, Muri
FDR	<i>Fondo Don Rua</i> , in: ASC, Rom
GAM	Gemeinearchiv Muri, Muri
ms	<i>microscheda</i> (Mikrofilm)
PfAM	Pfarrarchiv Muri. Protokoll der Kath. Kirchenpflege Muri, 1877–1920, Muri
ProtRR	Protokolle des Regierungsrates des Kantons Aargau (in: StAAG), Aarau
SCSRDB	« <i>Status Cleri Saecularis et Regularis Dioecesis Basileensis</i> », Solothurn
SDB	Salesianer Don Boscos
SN	« <i>Salesianische Nachrichten</i> »
StAAG	Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau Dossier « <i>Don-Bosco-Anstalt</i> »: F 7
VerhGrR	Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Aargau (in: StAAG), Aarau
VRC	« <i>Verbali delle Riunioni Capitolari</i> ». In: ASC, Rom

Die Abhandlung stellt eine überarbeitete und erweiterte Fassung des Artikels «Die Don-Bosco-Anstalt zum hl. Joseph in Muri (1897–1904)» dar, der 1998 in Nr. 2, S. 269–334, der Zeitschrift «*Ricerche Storiche Salesiane*» (Rom) erschienen ist.

## SUMMARY

Nach dem Kulturkampf in der Schweiz bemüht sich 1890 der politisch engagierte Pfarrer Arnold Döbeli in Muri, im Kanton Aargau, die Salesianer für die Errichtung einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben zu gewinnen. Nach einem Besuch Don Ruas 1894 in Muri werden Überlegungen angestellt, das säkularisierte Kloster Muri für diese Zwecke zu erwerben. Da dieses jedoch aus politischen Gründen nicht für Kultur- und Erziehungszwecke zu verwenden ist und Ordensleute von Erziehungsaufgaben ausgeschlossen sind, werden Lehrwerkstätten zur Berufsbildung vorgesehen.

Agatha und Elisa Frey aus Muri erwerben das Gästehaus des Klosters und landwirtschaftliche Nutzflächen und beginnen 1896 mit Baumassnahmen. Als 1897 die Salesianer das Projekt übernehmen, ist eine Schuldenlast entstanden, die sie schwer belastet. Differenzen führen zu heftigen Auseinandersetzungen, in die auch der Bischof von Basel, Leonhard Haas, einbezogen wird, der vom Generaloberen der Salesianer die Abberufung des Direktors Eugen Méderlet fordert. Durch die Benutzung der Klosterkirche kommt es zu Konflikten mit dem Bauamt des Kantons. In diesem Zusammenhang lässt die Regierung prüfen, ob die Salesianer eine der Bundesverfassung widersprechende Organisation darstellen. Nachdem Regierung und Kirchenpflege die Position einnehmen, den Salesianern sei zu untersagen, öffentliche Gottesdienste abzuhalten, begannen sie den Rückzug. Zudem fällt es den Salesianern schwer, ein Konzept zu entwickeln, das den regionalen und lokalen Bedingungen und Bedürfnissen entspricht. Ihre Zusammenarbeit und die bisweilen mangelhafte Qualität ihrer Arbeit tragen zu dem Entschluss bei, das Haus im Sommer 1904 zu schliessen.

Kasimir Meyer AG, Multimedia- und Printprodukte, 5610 Wohlen